



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P. O. germ.

2447

P.O. germ.

744 ty

[Knoche]



Niu lustert mol!

Plattdeutsche Erzählungen und Anekdoten
im Paderborner Dialekt.

Aus dem Leben gegriffen und niedergeschrieben

von

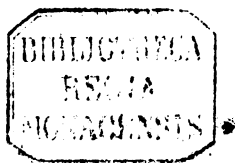
einem Sohne der rothen Erde.

Rebst einer Zugabe von plattdeutschen Gedichten.

Celle.

Schulze'sche Buchhandlung.

1870.



Druck von August Grimpe in Hannover.

Bemerkungen zum Paderborner Dialect.

Die plattdeutsche Mundart des ehemaligen Fürstenthums Paderborn ist mit der sauerländischen und den übrigen westfälischen Mundarten nahe verwandt, weicht aber von denselben in manchen Punkten merklich ab. Zum leichtern Verständniß der vorliegenden Sammlung schicken wir derselben einige Bemerkungen in Betreff der Laute und Redetheile voraus.

1. Laute.

Das kurze **a** entspricht dem hochdeutschen und lautet wie dieses; das lange **a** geht im Plattdeutschen oft über in **ä**, z. B. drägen (tragen), in **e**, seggen (sagen), in **o**, Johr, Stoot, Dol (Jahr, Staat, Thal).

b wird häufig **w**, z. B. Glaume, Wehm, Wehwer, Koärm, Koarwe (Glaube, Weib, Weiber, Korb, Körbe); zuweilen geht es in **f** über, z. B. af, of (ab, ob).

d verschmilzt hinter **l** und **n** mit diesen Lauten, wie: schüllig, Rinner (schuldig, Rinder), oder geht bisweilen in **g** über, z. B. fungen (gefunden).

e kurz wie im Hochdeutschen; mitunter geht es in **i** über, Pif (Pech); lang **e** wird oft **i**, wie: Nivvel (Nebel), ic, Rieven (Leben), ä, Rähmen (Lehm),

ei, Schnei (Schnee), **iä**, Jäwerd (Everhard), **egg**, Klegg (Klee).

f und **pf** gehen über in **p**, z. B. Ape, Piärd (Affe, Pferd).

g fällt in der Mitte bisweilen aus, z. B. schlohen (schlagen), frohen und frogen (fragen).

h wird oft für einen ausgestoßenen Buchstaben eingeschaltet, wie schlohen (schlagen), rehhen (reiten), mitunter geht es in **gg** über, dräggen (drehen).

i kurz wird mitunter **e**, Recht (Richt); das gedehnte **ie** wird **ei**, Leid (Lied), auch **ä**, Bäh (Bieh); noch öfter geht es in **eh** über, quent, Awetent (quitt, Appetit).

k wird **qu** in quamm, quaimen (kam, kämen), aber nicht im Paderbornschen Lande, sondern in der benachbarten Grafschaft Rietberg wie im Münsterlande.

o wird oft **eo**, z. B. Pasteoer (Pastor), und dieser Doppellaut ist im östlichen Theile des Paderborner Landes vorherrschend, im westlichen dagegen statt dessen **au**. Auch wird **o** verwandelt in **oä**, Däwen (Ofen), in **u**, Suhñ (Sohn), in **au**, Auher (Ohr).

pf wird oft **pp**, Kupper (Kupfer), oder **ff**, Profsen (Propfen).

sch geht häufig in **st** über, Menste, Dist, Fister (Mensch, Tisch, Fischer), aber nicht in **ß**, wie im Sauerlande.

ff wird **t** in iäten (essen) und in andern Wörtern.

t geht in **d** über, driäpen (treffen); nach **n** verwandelt es sich wie **d** zuweilen in **g**, ungen (unten).

tt wird **dd**, Bedde, hadde (Bett, hatte), aber nie **rr**, wie im Sauerlande.

u wird häufig **au**, Stauhl, Hauh, Kraug (Stuhl, Huhn, Krug), manchmal **eo**, Breoer (Bruder), und **iu**, Figiuer, Iuher (Figur, Uhr).

w wird niemals wie im Sauerlande in den Fürwörtern mit **b** verwechselt, sondern bleibt **w**, wei, wiu, manneier, worümme (wer, wie, wann, warum).

z wird **s**, wie in Sucker (Zucker), Siehe oder Sehe (Ziege); **t** wie Tahn, Tähn (Zahn, Zehe); **h**, ganß, Kranß, Kränße (ganz, Kranz, Kränze).

h wird **ff** in Müsse (Mütze), **h** in Kloss (Klotz), **tt** in sitten (sitzen).

h wird **t**, wie in it, auf (ich, auch), Blit (Blech).

ö geht über in **oi**, kroinen (krönen), in **ü**, Künig (König).

ü verwandelt sich in **ui**, Quiling (Küling), in **oi**, Roime (Rübe), in **üä**, üäwer (über), in **äu**, Stähle, Kräuger (Stühle, Krüger).

au wird oft **iu**, Hius, Mius, Schmius, riut (Haus, Maus, Schmaus, raus).

äu wird **ui**, Huiser, Muise (Häuser, Mäuse), auch **ä**, drämen (träumen), und **ö**, Frölen (Fräulein).

ei wird **ä** in Sähl (Seil), **egg**, Egg (Ei), **igg**, Bligg, Brigg (Blei, Brei), und **igge**, Quängelerigge (Quengelei).

ee geht über in **ei**, z. B. Seile (Seele).

eu wird **oi**, Froide (Freude), **ui**, Fuier (Feuer), **iu**, Fule (Eule).

ä wird durchweg breit und platt ausgesprochen.

Die Umlaute **eh**, **eo**, **iä**, **iu**, **oä**, **öä**, **üä**, **ui** müssen so gesprochen werden, daß man jeden einzelnen Buchstaben hört; wo es nöthig ist, habe ich dieses mit zwei Pünktchen angedeutet, z. B. Ehs,

Jäger, Jule (Eis, Kerger, Eule.) Die genannten 8 Umlaute finden sich in dem Satze: **Mejn Broer Köahler hūset boāwen ūāwer'm Krūiz = Biārgē** (Mein Bruder Köhler hauset oben über'm Kreuz = Berge).

2. Redetheile.

Das Geschlechtswort bestimmt lautet männlich und weiblich **dei** oder **de**, sächlich **dat** und **et**; männl. und sächl. Gen. **des**, Dat. **dem**, **em**, Acc. **den**, **en**; weibl. G. und D. **der**, Acc. **dei**, **de**; in der Mehrheit: **dei**, **der**, **den**, **dei**; außerdem wird der Genitiv gern umschrieben durch das zueignende Fürwort, z. B. dem Vatter sehn Sohn, der Mutter ihr Kind. Der unbestimmte Artikel lautet: **en**, **ne**, **en**, G. **eines**, **ner**, D. **nem**, **ner**.

Das Hauptwort hängt in der Mehrheit ein **s** an, um diese von der Einheit zu unterscheiden, also meist in Wörtern, die im Hochdeutschen in Einheit und Mehrheit gleichlautend sind, z. B. Fenster, Fensters — Fsel, Ffels — Jäger, Jägers — Bengel, Bengels — Kabel, Kabels — Bijoilefen, Bijoilefens (Fenster, Fsel, Jäger, Bengel, Käfer, Weilchen), jedoch auch in Junge, Jungens (Jungen) und andern. — Viele Hauptwörter bilden den Plural durch Umlaute, z. B. Kopp, Köppe — Zahn, Zähne — Kauh, Kögge — Hius, Huiser — Stauhl, Stähle — Dāwen, Dāven — Dol, Döle — Faut, Fäute — Graß, Griäser — Haup, Häupe — Flauh, Flāhe — Boß, Bōsse — Bugel, Bügel — Kalw, Kälwer — Wulw, Wülwe — Tiun, Tuine — Baum, Bāme — Gaud, Gāuder — Goäd, Gōäder — Broer, Broier — Pastroer, Pastroiers (Kopf, Zahn, Kuh, Haus, Stuhl, Ofen,

Mal, Fuß, Gras, Haufen, Floh, Fuchs, Vogel, Kalb, Wolf, Zaun, Baum, Gut, Gott, Bruder, Pastor). Manche werfen einen Buchstaben (schon in der Einheit) aus: Haut, Häue — Biärd, Biäre (Hut, Pferd). — Einige Hauptwörter verändern im Plattdeutschen das Geschlecht, z. B. **dat** Leshw (der Leib), meh'n und meh'ne Mund (mein Mund), **eine** Flauh (ein Floh), en und ne Ape (Affe), **dat** Altor (der Altar), **den** Bänd (das Band), **den** Dauk (das Tuch), an **der** Biefe (an dem Bache).

Bei dem Eigenschaftsworte ist zu bemerken, daß es bei männlichen Hauptwörtern mit unbestimmtem Geschlechtsworte im Nominativ die Form des Accusativ annimmt, z. B. en guden Kerel (ein guter Kerl), en lägen Zungen (ein böser Zunge), wobei also auch das Hauptwort in die Accusativ-Form übergeht, während es ohne Eigenschaftswort die Nominativ-Form beibehält, z. B. et was mol en Junge (es war mal ein Junge). — Die Steigerung der Adjective geschieht wie im Hochdeutschen im Comparativ durch **er**, im Superlativ durch **est**, z. B. lang, länger, längest; kurt, kürter, kürtest. Unregelmäßig sind: gud, biäter, bäst; klein, klenner, klennest; graut, grötter, gröttest.

Fürwörter. Die persönlichen lauten: **ik**, meh'ner, meh, miß; **diu** oder **du**, deh'ner, deh, diß; **hei**, seh'ner, ühm, ühn, siß; **sei**, öhrer, öhr, sei; **üt**, seh'ner, siß, üt; **wey**, iuser, us; **jeh**, juer, jiu, juß; **sei**, öhrer, siß; **me** (man). Die zueignenden: meh'n, dehn, seh'n, iuse, jue, öhre. Die hinweisenden: düße oder düsse, dütt; giener, giene, gienes. Die bestimmenden: dei'jinge, dat'jinge; dei'süß'tige, dat'süß'tige. Die beziehenden: wecker, wecke, wat; dei, dat; diäß, diäm, diän, diär. Die fra=

genden: wei, wat? wiäffen, wiäm, wiän? wecföhre? (welcher, wer.)

Ueber die Zahlwörter findet sich nichts Erhebliches zu bemerken.

Das Zeitwort hat im Imperfectum die regelmäßige Endung **te** des Hochdeutschen beliebig abwechselnd mit **de**, z. B. se saggeten und saggeten, die letztere ist aber vorwiegend. Das sauerländische **re** ist im Baderbornischen nicht gebräuchlich, also: ik hadde, nicht: ik harre (ich hatte). — Dem Participium fehlt das Augment **ge** in der Verbindung mit den Hilfszeitwörtern, z. B. hei is stoärwen (er ist gestorben); außer dieser Verbindung nimmt es das Augment an. — Der unregelmäßigen Zeitwörter giebt es auch im Plattdeutschen eine Menge, deren richtige Conjugation von der Kenntniß der Hauptzeiten: Infinitiv, Imperfectum und Participium der Vergangenheit abhängt. Wir wollen hier die gebräuchlichsten folgen lassen:

| Infinitiv. | Präsens. | Imperfect. | Participium. | Hochdeutsch. |
|-------------|--------------------|------------|--------------|---------------------|
| 1. baden | badde | bodd | baden | baden |
| 2. beyten | beyte, bißt | bät | bieten | beißen |
| 3. biäßen | biäße | bast | boäßen | bersten |
| 4. beißen | beiße, bößt | bott | boßen | bieten |
| 5. boiten | boite | botte | bott | heißen |
| 6. bleywen | bleywe, bliwvst | bläw | bliewen | bleiben |
| 7. dooen | dooe, doist | dai | doen | thun |
| 8. drägen | dräge | draug | drägen | tragen |
| 9. drinken | drinke | drank | drunken | trinken. |
| 10. drömwen | draww | drowwte | drowwt | dürfen |
| 11. foihren | foihre, förft | forte | fort | fahren, füh- ren |
| 12. finnen | finne | fund | fungen | finden |
| 13. fleigen | fleige, flüggft | flaug | flagen | fliegen |
| 14. fleiten | fleite | flaut | floäten | fließen |
| 15. floiten | floite | flotte | flott | flöten |

| Infinitiv. | Präsens. | Imperfect. | Participium. | Hochdeutsch. |
|----------------|------------------|-------------------|--------------|--------------|
| 16. freisen | freie, früßst | fraus | frozen | frieren. |
| 17. geschēihen | geschēihe | geschach, geschoh | geschēihen | geschēhen. |
| 18. giewen | giewe, giewst | gaww | giewen | geben. |
| 19. gleyken | gleyke, glickest | glāf | glicen | gleichē. |
| 20. hāwēwen | hāwēwe, hāf | hadde | hatt | haben. |
| 21. heiten | heite, heßt | heite | heiten | heißē. |
| 22. iāten | iāte, eßt | att | giāten | essen. |
| 23. künnen | kann | kunn | kunn | können. |
| 24. laupen | laupe, löppest | lapp | laupen | laufen. |
| 25. lehen | lehe, list | lād | liehen | leiden. |
| 26. mügen | mag | mochte | mocht | mögen. |
| 27. mötten | mott | mohte | moht | müssen. |
| 28. nihmen | nihme, nümmeft | namm | nuhmen | nehmen. |
| 29. noimen | noime | noimbe | noimt | nennen. |
| 30. packen | packe | pāf | packet | packen. |
| 31. quāllen | quālle | quull | quullen | quellen. |
| 32. rohen | rohe, rāßt | rāth | rohen | rathē. |
| 33. riuken | riuke, rückfest | roāf | roāten | riechē. |
| 34. scheien | scheie | schād | schedt | scheiden. |
| 35. schlohen | schlohe | schlaug | schlahen | schlagen. |
| 36. sehn | sin, bist, is | was, wörest | wājen | sein. |
| 37. sitten | sitte, sißt | satt | siāten | sißen. |
| 38. trehen | trehe | tratt | trehen | treten. |
| 39. toiwen | toiwe, töwst | toiwte | toiw | warten. |
| 40. wassen | wasse | wuhß | wuhßen | waschen. |
| 41. wennen | wenne | wandte | wend | wenden. |
| 42. weren | were, werst | wure (Conj. würe) | wuren | werden. |
| 43. willen | will, wust, will | wull | wullt | wollen. |

Ferner: rehten (reißen) wie Nr. 2 — briāken (brechen), diāssen (dreschen), driāpen (treffen), stiāfen (stechen) wie 3 — prehsen (preisen), rehwen (reiben), rehhen (reiten), schrehwen (schreiben) wie 6 — liāsen (lesen) wie 8 — sinken, stinken wie 9 — roihren (rühren) wie 11 — geneiten (genießen), geiten (gießen), kriupen (kriechen), leigen (lügen),

schiumen (schieben), verdrainen (verdrießen) wie 14
 — leihen (leiten) wie 15 — seihen (sehen) wie 17
 — grehpen (greifen), kneppen (kneifen), schleyken
 (schleichen) wie 19 — friäten (fressen) wie 22 —
 raupen (rufen) wie 24 — schellen (schelten) wie 31
 — siupen (saufen) wie 33 — oimen (zum Besten
 haben) wie 39.

In der fragenden Form werfen einige Zeitwörter die Endung ab, z. B. hä' jeh? hä' weh? sü' weh? sü' jeh? wi' jeh? oder ziehen sich zusammen: häjje? häwwe? süwwe? süjje? wijje? (habt ihr? haben wir? sollen wir? sollt ihr? wollt ihr?)

Was die Partikeln betrifft, so regiert das Vornwort den Casus wie im Hochdeutschen, z. B. dūr dat Water, beh dem Hüuse, fōr miß (für mit), vūr dey (vor dir), düsseht des Biärges. Zusammenziehungen des Vornwortes mit dem Artikel sind häufiger als im Hochdeutschen, eigenthümlich sind die Trennungen, z. B. ik weit der nix van.

Manche Bindewörter schleppen gern die Conjunction dat (daß) mit, z. B. sindiäß dat (indefß).

Ueber das Umstandswort und die Interjection glauben wir nichts hinzufügen zu brauchen.

Ollerhaud Schnäde.

1. En Baer wull seynem lägen ¹⁾ Jungen, dei wat iutfriäten hadde, den Puckel beseihen. Dei Junge laip üm en Ahspeol ²⁾, dei Alle jümmer der ächter her. Do se siewenmol rümme laupen wören, un dem Allen de Ohm iutging, bläw hei stohen un jappede; dei Junge bläw an der annern Halwe ³⁾ stohen un kät. Am lästen Enne wur' em de Teht lang, hei spiggede in de Hännue un saggte: „Baer, süwwe ⁴⁾ nau mol?“ — „Seo Blagenväh“, brummede dei Alle, „so maket se't einem; wänn me sit teo gud is, nestet einem de Muise in de Tassen. Toiw, wänn ik dik im Hiuse häwwe, dänn wer' ik dey wehsen, wat ne Harke is!“

2. En Biuer un sehn Junge un sehn Isel gingen na der Stadt; dei Isel trock ne Kohre, wo graute Kriuken met Miälke uppe wören, dei se in der Stadt verkosten. Do dat Geschäft afmaket was, stund dei Iselkohre vür dem Werthshiuße, un de Biuer stund derbey. Vür dem Hiuse was en wunnerwacker Rehtpiärd anbringen, dei Biuer bekät den Giul un dachte: „Dunerbäkmen, wänn diu seo einen im Stalle häddest!“ Mits ⁵⁾ kamm en Heer iut dem Hiuse, ging up den Giul sitten un wull wiägrehen.

Do frogede dei Biuer: „Is dei Giul jue, Heer?“

1) böse. 2) Mistpfütze. 3) Seite. 4) sollen wir? 5) indeß.

„Dummer Bauer“, faggte giener, „ich bin dem Pferde sein Herr“, un räht furt.

„Suih“, sprach de Biuer för sik hön, „dat is auf wohr. Wat kann me doch lehren, wänn me bey süte Heerens in de Stadt kümmet! Dat will ik meynem Jungen mol te rohen upgiewen.“ Un de Junge kamm just an. „Junge, wat häww' ik lehrt, findiäßen diu nich bey meh wörest.“

„Wat dänn, Baer? Segget et meh?“

„Jä, Junge, dat fall ik dey nau nich seggen!“

„Baer, segget et meh doch; no, Baer.“

„Loiw, Joistken, ik gohe in't Werthshius un betahle, wat wey vertehrt hätt. Wänn ik wier riut kume, frog miß mol, of dat meyn Isel wöre.“

Hei ging rin, un do hei wier riut kamm, frogede Joistken: „Is dei Isel jue, Baer!“

„Dumme Junge“, faggte de Biuer, „ik sin dem Isel seyn Baer.“

3. In Paterboärn lagg en allen Bedeynten stürmenskrank. De Pasteroer besochte 'n un trästete 'n up den Hiemel. „Johann“, faggte hei, „seyd tofrehen; wänn jey in den Hiemel kumet, dänn kreyet jey 't biäter.“ Johann gaww ter Antwort: „Heer Pasteroer, dat fall auf wal wat giewen! Dat kann ik meh sachte denken, wiu et do geiht. Do wer' ik auf keine Kugge häwwen. Do werd et heiten: Johann, blize mol, Johann, dunere mol, Johann, stic mol de Sunne an, Johann, putz mol den Mond blank, Johann, schnuit ⁶⁾ mol dei Steeren!“

⁶⁾ schneuze.

4. En lütten Junge sach un horte tom eistenmol en Floitenblöser. Hei ränksterde ⁷⁾ in't Hius un raip: „Moime, biuten is en Kerel, dei hiät en dicken Wurm in der Hand, un hei bitt jümmer in den Wurm, un dei Hund dei schrigget!“

5. „O Herr Köster, ik kann iusen Johänneken gar nich vergiäten“, saggte ne Biuernfrugge; „et was seo rührend, do hei starw. Ik saggte: Johänneken, mußt diu mit dänn niu verlöten? Hei gaww ter Antwort: Nā, Moime, ik will dey leiwer wat floiten. Un do starw he.“

6. Et was mol en Junge, dei wull seo geren regehn un kunn sehn Niewen up en Giul nich kumen. Do loäwede ⁸⁾ hei dem leiwen Heeren twei Schiepel Giäste, wänn hei em up den Giul hülpe, un do hei dat loäwet hadde, doh hei en Satz an dem Piäre rup, dat he seoglenk an der annern Halwe wier runner stürtede. Do hei im Stürten was, raip he: „No langsam, leiwe Herr, hiäst de Giäste nau nich!“

7. En Biuernjunge forde met sehnem Gespann vür em Kruize vürben, do de Schloäten ⁹⁾ ne Stunne vürher olles up den Ädern kurt un klein schlohen hadden. Hei hält stille, namm de Schwiepe ¹⁰⁾ in de Hand un druggede: „Wänn diu iuse leiwe Herr nich wörest, wat wull ik se dey üm dehn Schnuitken ginen! Kehf mol, wat diu wier anfangen hiäst!“

8. In Rheie ¹¹⁾ priädigede de Pasteroer up den

7) rannte. 8) gelobte. 9) Schlossen. 10) Peitsche.
11) Rheda.

twedden Sunndag na Austern üäwer dat Eivenjilien vam guden Hirten, do just en Schäper nich weyt van der Kiärke hodte¹²⁾, un do hei seyne Schope in den Feuern in Sikerheit wufte, dachte hei: „Diu kannst sinnerdiäßen¹³⁾ in de Kiärke gohen un hören de Priäke, un hei ging met seynem Fix rin. De Pasteroer sprack van dem Hüerlinge, diän dei Schopheer mädt¹⁴⁾ hädde, un saggte, dat wör' en schlächten Schäper, dei seyne Schope verlaite. Dei Schäper saggte feo harre¹⁵⁾, dat et dei Luie in der Kiärke hören kunnen: „Kumm, Fix, de Pape stichelt“, un ging met seynem Rühren deriut.

9. Up Hilgendreifünigen priädigte ein Pasteroer, do just drei Kerels iut dem Siuerlanne, dei met hölten Riepels un Schleiven hannelben, in der Kiärke wören. Sei richtede an dei Hilgendreifünige ein üäwer dat annere mol dei Froge: „Jey drei Männer, wo kumet jey her?“ — „Sei meint us, tusterden¹⁶⁾ dei Höltenkrämers unner sik; „hör, hei froget ol wier. Hiärmen-Fürgen, wänn hei nau mol froget, segg diu et.“ Un hei frogede wier: „Jey drei Männer, wo kumet jey her?“ — „Met Berlän, Herr Pasteroer,“ sagte Hiärmen-Fürgen, „wey kumet vam Astenbiärge und hannelt met höltener Waare.“

10. In der Müse-Buer¹⁷⁾ was en grauten Kiäkel vam Jungen, dei heite Bernarz und was nich rächt weys. Sei was ol achtteln Jahr alt, män bichtet hadde hei nau nich, do kein Pasteroer un kein Magister wat met em anfangen kann. Eines Dages

12) hütete. 13) unterdessen. 14) gemietet. 15) laut.
16) küsterten. 17) Bauerschaft Müse bei Mastholte.

kamm seyne Moime na'm Pasteroer un was greynensmote. „Heer Pasteroer“, sprach se, „iuse Bernarz will gar nich behen. It saggte: Bernarz, wänn diu nich behest, kannst diu gariut nich in den Hiemel kumen. Do trampede hei met den Fäuten un raip: „It behe niu nich! un it will niu nich in den Hiemel!“ De Pasteroer saggte: „Schicke sei ne mey mol her, it will ne wal up annere Gedanken bringen.“ Un Bernarz kamm na dem Pasteroer, stund do un fät unner dem Biärge her. „Wat häw' it von dey hort, Bernarz“, saggte de Pasteroer, „diu wust nich behen, un wust nich in den Hiemel?“ un hei päd in de Ecke, ose wänn hei den Heimdreywer¹⁸⁾ greppen wull. „Jo, Heer Pasteroer“, krenschede Bernarz, „it will auk behen, it will auk in den Hiemel!“

11. In Paterboörn was en allen Gastwerth, Silväster Müffen met Namen, bey diäm dei Geistliken gewöhnlich loschierden, un dei sik met den Heerens geren vereierte. Mol saggte hei tom siäligen Pasteroer Nagel iut Guitsel¹⁹⁾: „Ah, Nagel möcht' it doch nich heiten; diän schlätt jidereiner up den Kopp.“ — „D“, saggte Nagel, „dänn mott me geschwinne de Müffen upsetten.“

12. En Burmäster in em lütken Städtken hadde en unbännig grauten un fätten Offen im Stalle, un olle Stunne kaimen Luie un bekäten dat gewaltige Dier. Eines Moärgens raip dat Hiusmeken: „Heer Burmäster, kum hei fix runner; do sind oll wier Luie, dei willt den Offen seihen.“

¹⁸⁾ Heimtreiber, Stock. ¹⁹⁾ Gütersloh.

13. In Bleywäske sungen se in der Christnacht:
 „Hosianna in der Höh, Hosianna, Hosianna in der
 Höhe, in der Höhe, Hosianna in der Höh.“ Do de
 Kiärke iute was, frogede Mauritzken seyne Suster
 Anna: „Wo wörest diu van Nachte in der Kiärke,
 Anna? Wörest diu boämen up der Mannsbühne?
 Sei sungen je jümmer: O sieh Anna in der Höhe!“

14. Im Habutkenlanne, wo Sannebieke, Färken-
 trup, Langeland un Grautenhahnen ²⁰⁾ inne ligget,
 was en Jäger, bei beym Drehwjagen geren mihe gohen
 wull, öwmer helliste Tahnepayne hadde. Seyn Fründ
 kamm un wull ne afhalen.

„Ik kann nich; dat Hiärte bleoet mey, män ik
 häwwe Tahnepayne.“

„Hiäst diu en hoählen Tahn? Toim, ik will en
 dey iutfscheiten.“

„Geiht dat?“

„Gewisse. Ik binne dey en Padsfahm üm den
 Tahn, an den Padsfahm en Proffen, un den Proffen
 lah' ik in den Puister ²¹⁾. Seo, niu paß up. Niu
 häw' ik den Tahn packet, niu is dei Fahm der-
 ümme, niu lah' ik. Färrig. Niu halt dat Miul
 oäpen!“

Biuß! schaut hei loß, giener schriggede hellup, de
 Proffen slaug iut der Flinte, un dei Tahn derächter
 her, un dei Jäger meinde, de Welt wöre vergohen
 in liuter Gampfoot. Et was glücket, män hei hädde
 dem Kerel dat Mundwiärk kurt un klein scheiten
 können.

²⁰⁾ Sandebed, Erpentrup, Grevenhagen. ²¹⁾ Flinte.

15. In Färwte²²⁾ was vür Leyen en Pasteroer, bei kräg ne nigge Hiushällersche. Pankauten backen un ne grehse Greite²³⁾ anroihren, dat kunn se; män van der sehnen Rükte verstund se seo viel ose ne Schlowenke²⁴⁾ vom Sunndage. Wol-ens²⁵⁾ hadde de Pasteroer ne Schnäppe tom Präfänt kriegen, de Hiushällersche namm se iut un brochte se up den Disk. „Zuffer“, saggte de Pasteroer, „dat hiät se nich gud maket; sei mochte dei Schnäppe nich iutniehmen, dat Ingeweide mot derin bleywen, dat is dat Bäste.“

Die Zuffer miärfede sik dat, und do den Pasteroer den annern Dag en Fründ besochte, brät se ne Ante, bei se ömwer nich iutnamm, un met der ganzen Bescheringe van Diärmen un wat derin satt, up den Disk brochte. Dei Heerens hällen sik de Nasen teo, de Färwtiske Pasteroer wur' owehsig²⁶⁾ un fing an te schennän un van Unsekerigge²⁷⁾ un Schweynerigge te brummen. „Hei weit auf nich, wat hei will“, knurde de Hiushällersche, „den einen Dag will hei Dräck fritäten, und den annern wier nich.“

16. „Ik wull, dat ik Künig wöre“, saggte Phey-lippfen, bei kleine Gauseheier. „Worum dann, diu kleine Schnuttlippis?“ frogede Schäper Bürgen. „Jä suih“, sprack dei kleine Büxenlippis, „dann künn' ik meyne Gäse to Biäre hoiien.“

17. En Biuer kamm no dem Gerichte und saggte för de Heerens: „Ik mot mit beschweren üäwer meynen Nower Bals, wey wuhnt beide up dem Ufern²⁸⁾),

22) Ermitte. 23) Brodsuppe. 24) Habicht. 25) Einft
26) ärgerlich. 27) Unreinlichkeit. 28) Ufern, Stadttheil in Paderborn.

verstohet jey. Hei doit mey ollen Schawernack an. Eist mait hei mey ollerhand Unfelerigge van Mülme ²⁹⁾ un Strotendräck up den Süll ³⁰⁾; dat fratt ik in. Do verunselbe ³¹⁾ hei mey de Stuäwe; dat fratt ik auk in. Do schmät hei mey en ganßen Klack Strotendräck un en ganßen Haup Mülme up den Dist; do saggt' ik för mehne Frugge: „Diu, dat willt wey roihren, dat soll en Friäten för de Heerens am Gerichte weren.“

18. En Schauffer hadde en tahmen Karnalgenbugel, dei hüppede ollerwegens in der Stuäwe rüm un was dem Manne seyn Bertugg. Dei Frugge was ne rächte Fezebelle un gunnte dem Manne dat Vergnoigen nich. Eines Middages aiten se graute Bauhnen un Späck (un wei dat nich mag, is en Gäck, segget se in Westfole). Dei Frugge mogt' et seo geren, dat se sik derbey dautschlohen lait. Dei Bugel flog up den Dist, hüppede rüm un fatte sik midde up dei Bauhnenschütel. „Niu keyf einer dat fräche Kretiuer!“ raip dat Weyw un schlaug met der Schürten derno, „diäm steiht ollens frey; dat full ik niu mol doën häwwen.“

19. In Enkhusen hadden se so'n grauten Lauränzjus in der Kiärke, dei mait en Gesichte, ose wänn he Medezeyn innuhmen hädde. Mol was en Weyw in der Kiärke, hadde en Jungen van veier Johren up den Armen, stund vür dem Biele un saggte to dem Jungen: „Christijoneken; peyp ³²⁾ den hilgen Lauränz.“ Dei Junge käf dat Bield an, ose wänn he 'm nich truggede. „No peyp ne, Jüngesken“, animeierde de

²⁹⁾ Staub. ³⁰⁾ Schwelle. ³¹⁾ verunreinigte. ³²⁾ küß.

Mömme, un Christijöneken maik dat Schnuitken spiß un wull deoen, wat de Mömme saggte. Do stund so'n Väcker derächter und flusterde dem Christijöneken in't Muhr: „Junge, hei bitt!“ Do fing dei Junge iut vullem Halse an te schriggen un met den Fäuten te strampelen un ränksterde ter Märken riut.

20. In Mestebe was en Gastwerth, dei lait sik Spanken schreywen, van diäm viele Stückstens te vertellen wören. Einmal satt hei met seynen Gästen det Dwends bey der Mohltent, un se hadden de eisten Krammsvügel, un up den Mann was ein Bugel riäket. En Frümeder namm twei, de Werth gräp met seyrer Gofel einen wier un saggte: „Bedder, friät Tiufelen, et sind nich liuter Krammsvügel!“

21. In Paterboärne stund en Weyw vür dem Gerichte und full en Ned schweren. Dei Heerens sohen wal in, dat dat Weyw, wänn üt den Ned aflägge, falsk schwerde; män et was kein anner Middell, de Safe up't Enne te bringen. Se maiken dorüm dem Weywe de Helle heit, döen³³⁾ dat Fenster loß un spraiten, wänn se niu falsk schwerde, dänn kaime de Duiwel gleyk in't Fenster un halde se. Upmol fing dat Weyw an te schriggen: „Nä, ik schwere nich; do is hei ol!“ Dei Heerens verschreckeden sik, kaken na'm Fenster un sohen den Schornsteinfäger rin leyken, diän de Nengierde ploget hadde, do hei up dem Dade dat Rakelen³⁴⁾ in der Gerichststüawe horde.

33) thaten loß, öffneten. 34) lautes Sprechen.

22. In dem Johre, do dei graute Völkerschlacht bey Bronzäll liewert wure, wo dei berühmte Schümmel fällt, lag bey em kleinen Köätter im Hessenlanne en baiersken Salbote im Quartiere, dat was en hellesken Fegert; Veier kunn hei siupen ose Water, un friäten wull hei den ganzen Dag. Do he dem Manne den ganzen Bürroth van Fleisk un olle Wühste upschnaweliert hadde un jümmer nau mähr füberte, un dei Mann niz mähr hadde, taug dei Salbote blank, laggte seynen Sawel up en Dist und flaukede: „Kerel, dik fall de Duiwel halen, wänn diu kein Fleisk schafest!“ Dei Köätter ging riut, kamm met ner Gräpe³⁵⁾ wier rin un laggte se bey den Sawel up den Dist. „Wat fall dat?“ frogede de baierske Salbote. „D“, anworde de Mann, „bey seo'n Mäß gehört auf seo'ne Gofel.“ De Salbote fräg Respäkt un stact seynen Sackerblitz wier in.

23. In ner kleinen Stadt wören twei Munzipolröthe, dei sik des SUNDAGES in der Haumisse im Lettner jümmer gigenüäwer saiten; dei eine lait sik Hillebrand schreywen, wiu dei annere heite, weit ik nich. De Hillebrand hadde sik inbildt, dat ne de Pasteroer bey der Misse in der Präfajizeon jümmer affünge, un wänn de Heer sang „concelebrant“, dänn wäs giener met dem Finger up sik un saggte: „Dat sin ik.“ De annere Rothsheer iärgerde sik dorüäwer, ging na der Wieme³⁶⁾ un saggte: „Heer Pasteroer, hei singet den Hillebrand jümmer af in der Misse; hei mott mik auf affingen, un wänn't mey de bäste Rauh kostet, dei ik im Stalle häwwe.“ De Pasteroer gnuchelde³⁷⁾ un saggte: „Dat künnt jey

35) Mistforke. 36) Widmuth, Pfarrhaus. 37) schmunzelte.

ümmeßüß häwwen, dat Bläseier will ik jiu maken; dänn füllt jey „Cumquibus“ heiten. Dat was gud. Am nächsten Sunndage sang de Pasteroer wier „concelebrant“, un Hillebrand wäs up sit un saggte: „Dat sin ik.“ Un de Heer sang widder „Cumquibus“, un de annere Rothsheer wäs up sit un saggte: „Un dat sin ik.“

24. In der Giegend, wo sit de Böffe un de Hasen gude Nacht wünsfet, was en Schäper, dei nich vaken ³⁸⁾ na der Kiärke ging; hei wuhnde weht dervan awe. Vam leiwten Heeren mußte hei nix Lages un vam Duiwel nix Gubdes, un wänn em einer saggt hädde, de leime Heer heite Hiärmen un wöre van Aehnsen ³⁹⁾, so hädde hei et glowwt. Wol was düse Schäper up stillen Freyntag in der Kiärke, un de Pasteroer priädigte seo indringlit vam leiwten Heeren, dat en de Jiuden to Jerusalem kruiziget hädde, un dat he am Kruize stoärwen wöre, dat dei Luie in der Kiärke tohaupe an te grehnen singen. Dei Schäper grän auk un kamm ganß bedroiwet heime. „Wat is dey, Hantasper?“ frogede seyne Frugge. „Denk dey mol“, sprac he, „de leime Heer is daute; de Jiuden hätt en ümmebrocht.“ — „Is dat wohr, Hantasper?“ — „Ganß wahrhaftig is et wohr. Ik will en Duiwel sehn, wänn't nich wohr is. De Pasteroer hiät es von der Kaußel saggt.“ — „Dat is jo rächt bedroiwet, Hantasper. Wat werd öwmer niu?“ — „Jä, wat werd niu! De leime Goäd is daute; wänn't niu mänt de hilge Lähnerd ⁴⁰⁾ werd, dei versteiht sit doch up dat Bäh.“

38) oft. 39) Dynhausen. 40) Leonard.

25. De siälige Pasteroer Ansfälmus in Boärchen⁴¹⁾ hadde en Kerel in der Gemeinde, dei heite Rippstäffen. Diäm was ne Stiege Rinnen stoählen, un dei Kerel ging na'm Duiwelsbänner un gaww em Gäld, un dei Duiwelsbänner loäwede, hei wull den Deiw teifnen, dat me'u kennen künn, hei wull em en Auge iutkloppen. De Pasteroer horte dovan un saggte in seyner nögesten Priädige up Leiwensfruggendag⁴²⁾, et wör' Awerglawwe, wänn einer na'm Duiwelsbänner ginge, me mößte up den leiwten Heeren vertruggen. No der Kiärke kamm Rippstäffen na'm Pasteroer un renfeneierde: „Heer, wat was dat ne Priädige! Sei full hämwten leiwter von der Meoder-Goädes priädiget, ose vam Duiwelsbänner! Wian hiät hei meint, Heer Pasteroer?“ Ansfälmus sprach: „Rippstäffen, wänn ik en Knüppel nihme un schmehte mank en Tropp Rühens, diän ik driäpe, dei fänget an te blieken⁴³⁾. Hämw' ik juf nu droäpen, dann goht hön un biätert juf!“

26. In der Gaukiärtschen Mekenschaule in Paterboärne was vür allinges⁴⁴⁾ ne alle Zuffer-Mästerin, dei vam Riäknen un van der Sproklehre in der Schaulenix wieten wull. Sei hadde Mekens van veier bis verteihn Johren un auf so kleine Büzenlippse van Jungens van veier bis säß Johren in der Schaulen. Se saggte vaken: „Batterunser is de bäste Sproklehre. Un met Riäknen kann mey einer vam Leywe bleywen. Waleiher⁴⁵⁾ kunnen de Luie nich riäknen, do hadden se Gäld in der Tasfen, niu künnt se riäknen, niu sind de Tasfen leeg⁴⁶⁾.“ En junger

41) Borchten. 42) Mariä Verkündigung. 43) bellen.
44) vor Alters. 45) wol eher, ehemals. 46) leer.

Geistlicher, dei auf ose kleiner Junge bey öhr in de Schaule gohen was, hadde den Updrag kriegen, in öhrer Schaule Riäknen un Sproklehre vürtenihmen. Do hei de eiste Stunne häll, saggte sei to den Kindern: „Diän lotet mänt führen, do dei so graut was, ose Jädminneken un Roggetäneken⁴⁷⁾, dei do sittet, do härow' ik en ol in der Schaule hatt; wat dei kann, dat hiät hei mey te danken!“

27. En Heer, dei sit up kiärklite Kunstfaken verstand, maik ne Reise to Faute un ging ne Strecke met em Biuern üäwer Fäld. Se kaimen bey em grauten Kruiwezifzbiele her, wo de leuwe Heer fürchterlik frasenhast iutsoh. De Heer bläw' stohen un saggte: „Et is doch ne Sünne un ne Schanne, süke Vieler an den Wiäg to setten.“

De Biuer häll sehnen Knüppel in de Höchte un wull dem Heeren, dei na sehner Meinunge en ungläwiger Minsche was, up dat Daç steygen. Döse saggte ganz rügelik:

„Wiu heite jey, gude Fründ?“

„Hans Draps.“

„Nu gud. Wänn en Kerel in jue Doärp kaimen un stellde en Bield midden im Doärpe up der Strote up, en Kerel met dünnen Beinen ose Strichstöcker, met Fingern so lang un so dick ose de Armen, un met em Gesichte, dat de Blagens⁴⁸⁾ bange dervür würen, un de ganze Figurer laite⁴⁹⁾ of' en Höpper⁵⁰⁾, un hei schriewe do unner: Düt fall Hans Draps seyn, wiu würe jiu dat gefallen?“

„Ik würe dat schwarte Licht⁵¹⁾ halen un diäffen

47) Edmund und Cajetan. 48) Kinder. 49) ließe, sähe aus. 50) Frosch. 51) das schwarze Licht, Peitsche.

den Kerel. Nä, dat wöre nich genog: ik würe dem Kerel den Hals terbräken!"

"Seo, dat würen jey jiu alsoe nich gefallen loten. Un iuse leuwe Heer fall et sik gefallen loten, wänn hei up seo ne miserobele Dort un Weyse afbildt werd! Reyket dat Bield doch mol met Rügge an. Mein' jey dänn, dat de leuwe Heer seo iutseihen hädde?"

"Nä Heer; hei hiät Rächt", faggte Hans Draps un schwäg stille.

28. In ner Gefellstap wullen se en Schwartroch oiven ⁵²⁾. En Ungläwiger frogede: „Heer Pasteroer, wecke is wal dat grötteste Wunner, wat in der Bibel vürkümmt?“ — „Dat weit ik“, raip so'n Läder ⁵³⁾; „dat grötteste Wunner is, dat Elias de Propheite met fürigem Wagen in den Himmel forrte, ohne sik de Bäume to verbrännen.“ — De Pasteroer faggte: „Dat grötteste Wunner is, dat Bileams Isel antworde, ohne dat hei froget was. Nix för ungod.“

29. Suster Unsachte was ne Kloppe un hädde geren olle iutgewassenen Mekens derteo maket. Van einer Juffer wur' se met den Worden afwiesen: „Ne Märe ⁵⁴⁾ oder en Mann, öwwer kein Goädesbumbam!“

30. En Kappehner drant bey ner Kunne Kaffe; hei namm ne ganze Hand vull Sucker un doh ne in dat Tassenköppfen. „Heer Poter“, faggte bei Kunne, „ik make dat annerst, ik nihme bey jibes Schöleken Kaffe en Klümpfen Sucker in den Mund.“ — „Dat

⁵²⁾ foppen. ⁵³⁾ Spaßvogel. ⁵⁴⁾ Mauer, Kloster.

kann ik auk“, saggte de Pöter un stach nau en grauten Klumpen in den Mund.

31. „Druiffen!“ raip de Wömmen, „niu bring den Schriuthahnen ⁵⁵⁾ na dem Domheeren, un diu seggst: „Guden Dag, Heer Domheer; en Kumpelmänt van der Mutter, un se schickede hey en fätten Schriuthahnen.“

Dat Meken ging hön, wur' öwwer vergüfset ⁵⁶⁾ un saggte: „Guden Dag, Heer Schriuthahne; en Kumpelmänt von der Wömmen, un se schickede hey en fätten Domheeren.“

32. Paster. Nower Märten, hiät dänn jue Sohn dat Dokter-Examen niu maket?

Buer. Heer Paster, met maket hiät hei et; män hei is dürfallen.

P. ' Wiu geht dänn dat teo? Hei hiät doch up twei Universtitäten studeiert.

B. Jä, Heer, ik hadde auk mol en Kalw, dat suchte ⁵⁷⁾ an twei Röggen un wur' doch mänt en Dffe.

De Heerens van Borntreffe. ¹⁾

In fürstliken Teyen wur' in Vaterboärne un in Warburg olle Johre Landdag hallen, do kaimen dei Rothsheeren van den klenneren Stäen tosamen un berothschlögen sik üäwer ollerhand Landesaffären. Na Warburg kaimen unner annern auk dei Heerens van Borntreffe, wat twei Stunne van Warburg liggt,

55) Truthahn. 56) verwirrt. 57) sog. 1) Borgentreich.

un fehrden bey en Gastwerth in, diäffen Namen if vergiäten härwe; wey willt en Stuiwer noimen. Tiger ²⁾ elwen Fuher was de Sizunge gewöhnlik iute, un dänn gingen dei drei Borntrenksten Heerens int Werthshius, laiten sik för säß Pännige en Schluck giewen, frägen en Dämpel Wuhst un en Knaust Braud iut dem Comesbuile ³⁾, kniueden öhr Froihstücke rin un drunten den Schluck derteo.

De Werth iärgerde sik jidesmol üäwer dei gezzigen Kerels un dachte bey sik: „Me sull Hademäffers kogen mit gedräggeten ⁴⁾ Stielen, wänn me dei Schabelünters ⁵⁾ do sitten suiht met öhrem Enne Wuhst un öhrem Knauste; Gald genog hätt dei tohbästigen ⁶⁾ Kerels un können sik upschüteln loten un ne Flaske Weyn drinken; män se willt in den Schauhen stiärwen. Pfuiteka, so Genzhälse! Wänn me se suiht, weret einem de Zähne ⁷⁾ so lang of' en Gräpenstiel. Män toiw, van Dage süllt jey den Sack lappen!“ Sei klamuiserte iut, wiu hei't anstellen wull, dei Heerens antoföhren, ging riut un richtebe seynten Kleinknächt af, wat hei deoen sull, un kamm wier rin.

Na ner Weyle kloppede 't an der Stuäwendühr. „Herein!“ raip de Werth. De Kleinknächt kamm rin met ner schmeerigen witten Jacke un met ner schmeerigen witten Schürte un saggte: „Gu'n Dag. Sind dei Heerens van Borntrenke hey?“

„Jo, dei sittet do“, saggte de Werth. „Sällt se wat?“ Un hei wendte sik an dei Heerens: „Dat is dei Münefe-Küfenjunge vam Dominikaner-Klauster.“

De Junge sprach: „En Kumpelmänte vam Poter Prier un vam Poter Bikarjes un vam ganzen Kon-

²⁾ gegen. ³⁾ Reisebeutel. ⁴⁾ gedrechselt. ⁵⁾ schäbige Menschen. ⁶⁾ zähhäutig. ⁷⁾ Zähne.

vänte, un dei Heerens sullen doch van Dwend üm acht Inger bey'm Pöter Prier Salat iäten."

De Werth frogede: "Jä Heerens, willst jey dat deoen?"

Sei saggten: "So gewisse; en Kumpelmänte wier, un wey wullen us to rächter Tent infinnen."

Und dei Junge saggte Abjüs un taug sik wier iut.

De Werth feng niu an te prohlen: "Jey Heerens, wat hä' jey dem Pöter Prier wal te Gudde do'en! Seo ne Ehre häww' ik meyn Riewen nau nich hatt."

"Jä, dat sall wal seyn", saggten dei Heerens un striefen sik den Biuk; "Heer Stuiwer, do willst wey ne Flaske Weyn up drinken."

"Wietet jey wat?" saggte de eine, "wey künnt doch nich eist na Borntreyke gohen un van Dwend wier kumen. Wey bleywet hey, iätet Middag un drinket Kaffei; män kein Sikurjen-Klapütt, Heer Stuiwer, en rächten steywen, wo me den Piepel richt in upstellen kann."

Un se aiten Middag un laiten sik dat Wäste upschüteln, wat der to häwwen was, un dranken eine Flaske Weyn na der annern, un dranken Kaffei, un terbröäken dann wier ner ganzen Kenhe Weynflasken de Hälse, oje wänn 'ne dat Genoigen boästen wöre.

Do et niu halber achte un ol ganz duiuster was, (dänn et was ol late ⁸⁾ im Hiärwest, seo um Sünnte Märten iut,) saggte de Werth: "Heerens, niu is et öwwer Tent, dat jey na'm Kloster gohet; hey is de Riäkunge." Sei wören hauge in de Krende kumen un betahlben dei Kenhe Dalers geren, olles up de Ehre, dei en im Kloster bevürstund.

Se paselackeden ⁹⁾ rup na'm Kloster un klingelden

⁸⁾ spät. ⁹⁾ stolperten.

an der Poorten. Niu mott me wieten, dat dei Müneke Sumer un Winter üm säß Zuher, wänn de Kumpleit ¹⁰⁾ iute was, int Klämter an den Dist un üm siewen Zuher to Bedde gingen, weylant ¹¹⁾ se üm twöalf Zuher wier upstünnen un int Kauer ¹²⁾ moßten. Dei Heerens klingelden un rieten de Klingele beynohē af. Endlik do se ne Bärrelstunne ramäntet un an der Poorten biuset hadden, kamm seo'n groäwen Poirtner=Breoxer, maik de Poorte loß un brummede:

„Wat find dat för Kfels, dei us in nachtschlappender Leht in usen Schlape stoiert?“

„Wey find de Heerens van Borntreyke, wey wullen beym Pöter Prier Salat iäten.“

„I wat, Heerens van Borntreyke“, brummede de Poirtner, un klatsch! schlang he en de Dühr vür der Nase teo.

„Wat is dü't?“ frogede de eine Heer den annern.

„Jä, wat is dü't? Kannst nau lange fragen! Stuiwer hiät us omwt ¹³⁾.“

„Wat fange wey an? Wey künnt doch niu nich heime dorren ¹⁴⁾, et is seo duister, dat wey Hals un Bein terbräket.“

„Wey mött wier na Stuiwer gohen un do van Nachte bleywen.“

Un se durtelten wier runner in de Stadt bis na dem Werthshiuße. Do se ankaimen, was et niegen Zuher wuren. De Werth hadde öwmer de Dühr ol affschloäten un olle Lechter iutpiustet. Se kloppeden an der Dühr un bollerden ose wänn se nich wehß

¹⁰⁾ Complet. ¹¹⁾ weil. ¹²⁾ Chor. ¹³⁾ gefoppt.
¹⁴⁾ stolpern.

wören. Sei lait se eist ne Bärrelstunne kloppen, endlik fäk hei met der witten Schlopmüffe iut em Fenster un frogede:

„Wai is do nau so late?“

„De Heerens van Borntreyke“, garwoten sei kleintliut ter Antwort.

„Dat mäcket mey kein Winsche weys! Dei sittet beym Pöter Prier un iätet Salat. Sey seyde Deime un Spitzbaumen.“ Un hei maik dat Fenster wier teo.

Do stunnen dei Heerens ose de Dissen am Biärge un wußten nich hot un nich ha. Hadben se nau keinen Lünt ¹⁵⁾ up Stuiwer hatt, dänn frägen se ne niu.

„Wo bleywe mey?“ frogeden se sik. „Et is seo duister, dat me keine Hand vür Augen seihen kann. Wey künnt doch niu unmüglif na Borntreyke strunkelen.“

„Ik will 't Gald leimer in Grawwelbiuß schmehten ¹⁶⁾, ose dat ik wier na Stuiwer gohe.“

„Wey willt mol in der Stadt runner gohen. Biellichte finnet mey nau en Hius, wo Lucht inne is. Kenket, do ächten is ne Diäl, do diäsket se, do liggt en Haup Strauh vür der Dühr, do willt mey in liggen gohen un schlophen. Zwöölf Juher geiht de Mond up, dänn goh' mey na Hius.“

Un do se sik iäwen in dat Strauh laggt hadben, kaimen de Knächte met Diäskfleggeln van der Diäl un raipen: „Sey sind Deime, dei willt Strauh stählen“, un dassen up dei Heerens loß. Dei sprungen up of' en Junge, dei up der Brase ¹⁷⁾ inschlophen was, wänn hei wach werd un miärfet, dat em dei Meyjämekens ¹⁸⁾ an den Beinen ruplaupet, un se

15) Kerger. 16) zum Aufraffen wegwerfen. 17) Rasen.
18) Ameisen.

laipen wat se kunnen, un dei Knächte dräwen se iut Warburg riut.

Den Salot hätt se in öhrem Vewen nich vergiäten.

Schneyderstoffel.

In Warburg was en Daglähner, dei kunn siupen of en Hoähl, un et verging beynohke kein Dag, dat hei sik nich up der Strote welterde. Dei Pastoiers un dei Kaplöne in Warburg hadden sik ol fier ¹⁾ langer Teyt olle erdentlike Mägge giewen, den Kerel doteo te bringen, dat hei den Branneweyn afloäwen full; män et wull keinem glücken. Do saggte de Gastwerth Stuiwer, wänn se ühne gewähren laitien, dann wull hei ne Wedde maken, dat hei den Schneyderstoffel (so lait sik dei Kerel schreywen) up en anern Wiäg bröchte. De Geistliken wören dat tofreën.

Stuiwer hadde olle Dage Gelegenheit, den Schneyderstoffel in de Finger te krehgen, do he olle Dage vür Stuiwers Hiuse vürbey moßte, wänn hei up Arwet ging. Wänn de Kumedijanten en Stücke upfoihren willt, dänn mött se sik vürher de nädigen Saken verschaffen, wat se Requiseyten noimet. Dat maist Stuiwer auf seo. Hei garw twei Knächten den Updrag, dat se bey nachtschlopender Teyt ne Leddere an de Müre stallten, dei den Klauftergoren inschloät, wo dei mitten wüllenen Habeyter van den Dominikaner-Müneken, dei vaken wassen wuren, teo Duzenden tom Druigen ²⁾ uphangen wören. Et wören so viele, dat et dei Münike nich mol miärkeden, wänn der mol eint an feihlde. Van düßsen Habeytern mochten

1) seit. 2) Trocknen.

Stuiver seyne Knächte det Nachts eint langen³⁾, un do Stuiver dat Requisite to der Komedije hadde, bei he upfohren wull, päß hei in der Middagstent up, wänn Schnyderstoffel vürbey flankierde. Hei kamm angefliget⁴⁾, un Stuiver raip:

„Schnyderstoffel, kumet mol rin.“

„Nä, Heer Stuiver, ik häwwe keine Tent, ik mot ter Arwet.“

„Aeh, kumet rin; jey süllt eist einen nühmen, et is kalt van Dage; ik häwwe so roren Münsterlänner.“

„No jo, jo ik kume.“

Un hei ging rin. Do Stuiver den Kerel seo weyt hadde, was hei weyt genug. De Homjopathen was dotemolen nau nich erfunden, süß hädde me seggen können, Stuiver wör' en Anhänger van düsser Methode wiäsen; jidenfalls üwede hei den Grundsatz „similia similibus“ in der Praxis iut; dänn hei wull den Süper dür Siupen vam Siupen kureiren.

„Schnyderstoffel, goht sitten“, saggte hei un gaut em einen Schluck na dem annern in. Giener lait sik dat gud gefallen, absonnerlik do hei eist up den Geschmack kumen was, un hei dachte: „Jut frümedem Liäder is gut Keimen schnehen! Diu brüestest en jo nich te betahlen.“ Un hei gaut einen na dem annern hinner de Binne. Dat ging ne halwe Stunne an, män Stuiver dachte: „Mähr draww⁵⁾ bei Kerel nich siupen, süß schlett em de Flamme iut em Halse, un diu häddest en up dem Gewieten.“ Hei kunn auf nich mähr, hei fing an te turkelen, saggte nix mähr, ose „Bäwäwä“, und biuß! lagg hei in der Ecken up der Eere.

3) holen. 4) kam eilig heran. 5) darf.

„Hei is seo dicke ose ne Täck 6), seo stramm ose ne Trumme“, saggte de eine Knächt.

„Jo“, saggte Stuiwer, „hei weit nich, of hei en Männeken oder en Weywefen is.“

„Hei is daute“, saggte de annere Knächt, „hei steiht seyn Riewen nich wier up.“

„Seo geföhrlik is et niu nich“, sprack de Werth, „ik kenne dat, un up ühn kann me den Sprüch anwenden:

Hunne Kranken,
Weywer Anken,
Fiuden Schweren,
Do mott sit keiner an lehren.

Niu bringet mol ne Schere un en Putzemäß un dat mitte Habent van den Mönken, wat jey in düsser Nacht langet hätt.“

Un dem Schneyderstoffel wuren de Hoore kurt afschnien un dänn glatt afrasiert, blaut en Kranß bläu stohen of en de Poters dräget, un dorup wure dem Kerel dat mitte Habent antrocken, dat hei just os en Poter lait 7). Do et niu duister was, so tüsker säß un siwen Zuher Dwends (et was seo üm Fastlowend iut), saggte Stuiwer to den beiden Knächten: „Seo, niu nühmet en up un bringet en na'm Kloster, de Poters seyd niu just am Diske im Klämter; legget en vür de Poorten un klingelt wisse 8) an; wänn de Poirtner kümmet, gohet jey an de Halwe, mött öwwer uppaffen, dat hei richtig int Kloster kümmet.“

Dei Knächte maiken't justemänte 9) seo, ose dei Heer befoählen hadde. Do se an der Klingele rieten hadden, kamm de Poiertner-Breuer met der Lächte, soh

6) Becke. 7) ließ, aussah. 8) kräftig, tüchtig. 9) gerade.

dat mitte Haben't do liggen, stotte den vermeintlifen Poter an un nufelde in den Bort: „Dat is einer van usen Lüden, wiu et schint, is hei besopen. Ik mott eist dat Kämpfen mol puzen, dat ik beter sehen kann; et brännt ose wänn en Fiude boästen ¹⁰⁾ wöre, et is so'n dicken Rüssel ¹¹⁾ im Krüssel ¹²⁾.“ Un hei schnuidede un stuterde seyn Quonlechtken ¹³⁾ un fing wier an:

„Diu, stoh up! Wat bist diu för einer? Wo kümmt diu her? Wo häst diu dyne Obediänz ¹⁴⁾?“ Hei kunn met dem Kerel nix anfangen, schlappede up seynen Gausepatken ¹⁵⁾ wier int Kämter un rapportierde: „Poter Prier, an der Poorten liggt einer van usen Lüden, dei is so besopen of' en Schwyn; ik häw' na syner Obediänz froget, män do weit he nix af.“

De Prier befall, twei Broier fullen höngohen, den Kerel rinhalen un up ne Zälle bringen, do fullen se dat Schweyn up en Strauhsack schmechten, dat he den Riuß iutschlaipe. Dat geschach; män Schneyderstoffel was nau jümmer im deipen Schlope un wußte nich, of hei hinnen oder vüren lievede.

Do et balle twöälz Juher Nachts was, moßte ein Breoer olle Müneke up dem ganzen Schlophiuse wecken, dat se int Kauer tor Metten gingen. De frümmede Münik wur auf anstott, män et was der nau nix met antefangen. Det Moärgens vür säß Juher moßte de Breoer tom tweddenmol wecken; dänn se ludden ¹⁶⁾ ol in de Prim un in de Missens. De frümmede Poter wure wach un käf sik graut ünne.

10) geborsten. 11) Schnuppe. 12) Kämpchen. 13) kleines, eigentlich: schlechtes Lichtchen. 14) Paß für die Mönche. 15) Gänsefüße. 16) läuteten.

De Broer saggte, hei full upstohen, et wör' ol Leyt in te Prim.

„Rinners“, sing giener an, besach seyn Habeyt un besollde 17) seyne Platte 18); „wo sin ik? wat is dü? wiu kum' ik in dü? Geschirr?“

De Broer saggte dem Prier Bescheid, dat dei Minsche wach, öwver nau jümmer besöäpen wöre. De Prier saggte, dänn sullen mol twei handfäste Broier höngohen un giewen em wat dü? de Ribben, dänn full hei wal nöchtern weren.

Dat wur' iutforrt. Dei beiden Broiers päden den Frümeden, ose wänn se'm dat Batterunser im Nacken teofknüppen wullen, un hei schriggede ose wänn hei im Mässe staike: „Rinners, schlohet mit daut, öwver segget meh, wiu kum' ik in dü? Geschirr?“

De Prier horde dat Kamänten up der Zälle un tratt in. Diän kannte de Delinquänte un raip: „Poter Prier, lote hei mit daut schlohen, öwver segge meh, wat met meh vürgohen is, un wiu ik in dü? Geschirr kume.“

Do miärkede de Prier Unroth un frogede: „Wat is hei dänn för en Mann?“

„D Poter Prier“, saggte giener, „schidet mol na Schneyderstoffels Hiuse; wänn dei Mann to Hiuse is, dänn weit ik nich, wei ik sin!“ Hei was in sik fülwenst verkumen.

Niu klörde sik de Sake up, Schneyderstoffel tang dat witte Habeyt iut, ging heime und lait sik in säß Wieken vür keinem Minschen seihen, bis seyn Poterfrank up dem Koppe wier teowuhßen 19) was.

Hei hiät van der Stunne an in seynem Liewen keinen Drüppen Branneweyn wier brunken. Män

17) befühlte. 18) Glaze. 19) zugewachsen.

Stuivers Hijs vermäd hei of' en Wennewurm ²⁰⁾ dat Dageslecht. Do hei eines Dages vür dem Hiuse her moßte, raip en de Werth an:

„Schneyderstoffel, kumet en bietken rin.“

„Nä, Heer, if sin nich mähr mihe.“

„Jey füllt eist en allen Münsterlänner drinken.“

„If will den Duiwel deoen“, saggte Schneyderstoffel un ging seynen Patt.

Rattenkasper.

Nau en annern Kerel was in Warburg, dei auf siupen kunn of' en Bäckmeibinner, un diän de Stuiwer der auf van hulpen hiät. Dei Kerel heite Rattenkasper, un seynen Kaneggesnamen ¹⁾ hadde hei van seyner Bästemoime ²⁾, dei siewen Ratten hatt hadde, un dei Name was an den Luien un an dem Hiuse bliewen. Dei Werth raip en eines Dages an:

„Rattenkasper, kumet mol rin.“

„If will miß wal wahren, et fall mey nich gohen, ose dem Schneyderstoffel.“

„A wat, Quaterigge! Jey seyð doäch en annern Kerel ose dei; un dat wietet jey doch wal: „Seo de Mann, seo werd de Wuhst brohen.“

Rattenkasper ging rin, un do hei siß eist dal satt hadde, kunn hei dem Branneweyn nich widerstohen, dei em vürsatt wure. Et duerde keine Stunne, do hadd' en de Stuiwer seo dicke büernt ³⁾, dat hei nich olläne up den Schoäken ⁴⁾ stohen un up dem Stauhle sitten kunn. Am leiwesten wör' hei int Kälter kroäpen ⁵⁾. Un et duerde keine twedde Stunne, do

20) Maulwurf. 1) Schimpfnamen. 2) Großmutter.
3) gebürt. 4) Beine. 5) ins Bett gefrohen.

kunn hei nix mähr ose liggen, un hei lagg in der Ecken un schnurkete ⁶⁾, dat et lutte ⁷⁾, ose wänn hei en dicken Eifenkloß dürsahede ⁸⁾.

Niu mott nau bemärket weren, dat mol en Dokter dem Kerel drugget hadde, wänn hei dat Siupen nich laite, künn hei sik lichtfärrig mol üm seyne Augen siupen un stockblind weren. Män den Dokter hadde hei belachet.

Düsse Sake was Stuiwern bekannt; dorüm gräpen se niu den Kerel, schliepeden ne in ne düistere Kamer, wo gariut kein Fenster in was, satten en Disk un Stühle in de Kamer, un do Rattenkasper seo weyt was, dat hei wier to Berstanne kamm, fäng Stuiwer met drei annern Mannsluien an in der Kamer im Düistern Solo to spielen.

„Diän kann ik.“

„Do geiht meyn Af üäwer. Trumpf up en Disk! Olle use!“

„Jo, wänn meyn Spizken nich wör.“

„Toiw, ik häw' en Allen. Niu Trumpf up en Disk. Un Trumpf. Un dei is frey. Tell deyne Brocken!“

„Kinneres, künn jey seihen?“ fing Rattenkasper an te fragen.

„Jä gewisse künn wey seihen. Kannst diu dänn nich seihen?“

„Dch, dei is nau dicke. Lot en drohlen ⁹⁾ un giww Korte.“

„Ik spiele.“ — „Is gud.“ — „Ik passe.“ — „Niu loß!“

„Hey sind se beide. Graut Forschee. Ecken-Aß mäcket Trumpf.“

⁶⁾ schnarchte. ⁷⁾ lautete. ⁸⁾ durchsägte. ⁹⁾ schwätzen.

„Dat mäcket en bästen, dei bringet dat mährste in.“

„Rinners, künn jey ganß gewisse seihen?“ fing Rattenkasper wier an.

„Siupiut, halt den Schnawel un lot us gewähren. Sullest wat siupen. Riut met den Kortten!“

„Hei stecket ose ne Wäspe. Män't doitt nix. Trumppf. Dat sind dreie. Trumppf. Un Freyfaß. Mähr willt wey nich. Graut Forschee in Kalör mäcket twoälwe, un de Marters¹⁰⁾ und dei eisten sind achtteihne.“

„Rinners, segget mey doch ümme Goädeswillen, künn jey seihen?“

„Dat hörst diu je wal; wey spielt je Solo. Stuiwer giwot. Kannst diu dänn nich seihen?“

„O Heer nä, ik arme Menske! De leime Heer hiät mik strofet, ik sin stockblind; o Heer, o Heer!“ ankede un stühnde Rattenkasper.

„Niu hört öwmer de Spaf up“, sprach Stuiwer; „niu lotet de Kortten liggen, un laup' einer fixe na'm Dokter.“

De Dokter mußte ol Bescheid un kamm balle an. Hei saggte biuten in der Stuwäwe, dat me't in der duistern Kamer hören kunn: „Ik häww' et jo dem Kerel wicket¹¹⁾, män hei wüll't nich gläwen. Niu binnet ne mol en schwart Dauk üm den Kuls¹²⁾, dat kein Luchtschiemer in de Augen kümmet, wänn ik en behannele un en müglicher Wehse kureire, süß is olles verloren. Hei mott eist acht Dage natte Lemmeschläge häwwen un mott rühig in der Kamer bleywen, un te friäten frigt he nix ose Hawerschleym un Schellegiästen.“¹³⁾ Un de Dperazijeon wure maket,

¹⁰⁾ Matadore. ¹¹⁾ vorhergesagt. ¹²⁾ Schädel. ¹³⁾ geschälte Gerste.

se bungen ¹⁴⁾ dem Kerel ne dicke schwarte Schürte üm de Blesse ¹⁵⁾ und maiken se olle Dage siewenmol natt met florem Water, un laiten en rühig in der duistern Kammer liggen. Do fehw Dage üm wören, laiten se de Kamerdühr en klein wenig up un lüfteden de Schürte en ganz klein bietken, un de Dokter frogede:

„Rattenkasper, künn jey niu seihen?“

„D“, saggte hei, „ik seihe ol son weinig schimmern.“

„No, dänn is Hoäpenunge“, sprach de Dokter.

Drei Dage läter ¹⁶⁾ letten ¹⁷⁾ se ne nau ose Blinnekauh in de helle Stuäwe, naichnen em de Schürte af, un foärts raip hei: „Goäd sey gedanket, ik kann mier seihen! Niu drink ik auk keinen Drüppen blo‘en Tweren ¹⁸⁾ mähr.“

Un hei hiät seyn Verspriäken hallen.

Int Schapp!

Nohe bey Warburg liggt en Doärp met Namen Welba, wo auk ne Pastrot in is. Do mošte jiden Sunn- und Feyerdag en Poter vam Dominikaner-Klauster de Froihmisse deoen. Dei Poter kunn det Soterdages Middag üm twöalf Zuhet, wänn hei seyne Wohlteht to Leywe brocht hadde, ol up Welba teo gohen un do dem Pasteroer nau im Bichtstauhle helpen, män hei briiked' et nich.

Do was niu en sikern Poter Peitrus, dei de Froihmisse in Welba ne Leytlank doh, dei öwower, wänn hei twöalf Zuhet iut dem Klauster gohen was, sik stundenlang in der Stadt bey guden Frünnen uphäll, ohne dat de Poter Prier Verläw ¹⁾ derteo

¹⁴⁾ banden. ¹⁵⁾ Stirn. ¹⁶⁾ später. ¹⁷⁾ leiteten
¹⁸⁾ blauen Zwirn, Fusel. ¹⁾ Erlaubniß.

giewen hadde, un vaken eist na Welda kamm, wännu et an te schummern²⁾ sing.

De Pöter Prier hadde Wind bekumen un hei führde met dem Werth Stuiwer af, wiu se den Froihmiß-Pöter mol anfoihren wullen. Eines Soterdages hadden se iäwen Engel-des-Heeren lutt, do lagg Stuiwer im Fenster, un Pöter Peitrus kamm richtig angefliget, so fix ose wänn he iut em Flißebogen schoäten wöre. Stuiwer raip en an:

„Kumen Se'n bieten rin, Pöter Peitrus.“

„Nä it danke, Heer Stuiwer; it häwwe keine Leyt, it mott na Welda.“

„Do künnt Sei nau wal hönkumen. Kumen Se rin, it häwwe delikoten Bocksbuil³⁾ kriegen, diän willt weh proiwen.“

Dat lutte nett, de Pöter ging in dat Hiis ose de Miis in de Falle, un dei beyden satten sik bey den Diß un laiten sik den Weyn prächtig schmecken. Do se ne Bärrelstunne siäten hadden, mail sik Stuiwer beym Fenster te schaffen un saggte:

„Do kümmet jo de Pöter Prier runner.“

„Wo is he? Kümmet he hey hön?“

„Nä, hey kümmet he nich vaken hön. Drinken Se, Pöter Peitrus.“

Män dei wure unrühig, de Pöter Prier kamm nöjer un richtig in't Hiis. An der Stuwäwen, wo se insaiten, was män eine Dühr.

„Wo bleyw' it?“ frogede Peitrus in seyner Angest.

„Hey in't Schapp!“ saggte de Werth, mail de Schappdühr loß und stoppede den Pöter rin. Mits tratt de Pöter Prier in de Stuwäwe.“

„Ah, Pöter Prier“, sprack de Werth, „wiu kümmet

2) dämmern. 3) Bocksbbeutel, Steinwein.

mey dei fältene Ehre? Niu bleywet Sei auf bey mey bis van Dwend; hey steiht en läcker Dröäpfen, un wo dei legen hiät, is nau mähr.“ Un de Prier satte sik, un se lait en sik den Bocksbuil schmecken un faiten bit et duister was.

Poter Peitrus satt im Schappe. Ik weit nich, of he Keu un Läd erwecket oder of he innewännig renseneiert hiät. Do de Prier wiäg was, kamm hei iut dem Schappe geboästen, saggte kein Abjüs un bafelde im Duistern na Welda hönteo.

De Iselsprozäh.

Vür langen Johren dräw en Mühlenknächt in Paterboärne seyne Isel dür den Schillern runner der Iselgasse teo; sei hadden Mähl boäwen in de Stadt brocht un fehrden leege¹⁾ trügge. De Knächt lette sik²⁾ im Schillern, un dei Isel gingen olläue öhren Patt höndal³⁾. Do se bey dat Hius kaimen, wo in spätern Teyen de Mätger Voher wuhnde, just wo de Iselgasse anfänget, stund de Huisdühr spiarreweht oäpen, un up der Dial stund en graut Fatt vull Beier, weylant dotemolen en Brugger⁴⁾ in dem Hiuße wuhnde. Dei Isel röäcken⁵⁾ dat Beier, gingen in dat Hius, stallten sik rings üm dat Fatt un süpen dat Beier iut. De Brugger kamm ran, schännte of en Krüpel, fehlde up dei ungebiädenen Gäste loß un dräw se up de Strote. Mittlerwehle kamm de Iseldrehwer seynes Wiäges vürbey, de Brugger päck en an un verlangede, hei sull dat Beier betahlen. Dat fällt diäm Knächte nich in. „Passet up jue Beier“,

1) leer. 2) hielt sich auf. 3) hinunter. 4) Brauer.
5) rochen.

saggte hei, „dänn werd et jiu nich iutsoäpen.“ — „Wahrt jue Isels“, saggte de Brugger, „un bleywet derbey, of' et sik gehört.“

Et kamm tom Prozäp; öwower bei Affekoten strien sik van einem Termeyne tom annern rüm un käderten ⁶⁾ van einem Johre in't annere, un de Prozäp schwewede. Do hei twintig Johre schwewet hadde, un kein Enne te finnen was, hadde ein Richter en klauken Infall. „Segget mol, Heer Brugger“, saggte hei im Termeyne, „hätt bei Isels derbey siäten oder hätt se stohen, do se dat Veier iutsüpen?“ De Brugger saggte: „Wat dat vür ne Froge is! Natürlif hätt se stohen.“ — „Nu dänn“, saggte de Richter, „mött jey et of' en Ehrendrunk anseihen.“ Un bey düsser Entscheidung bläw et, un bei langweylige Iselsprozäp hadde seyn Enne.

De Kumpfsters.

De siälige Mätzger Bade in Paterboärn wuhnde im Schillern. Hei was en goadesföchtiger un rächtliker Mann, män oller Schelmenstücke vull. Eines Nachts habb' et wahne schnigget, dat bei Schnei drei Faute deip in den Stroten lagg. Det Moärgens do bei Dag an te dämmern fing, do giug Baden Hiusdühr oäpen, dat Denstmeken fegede met em Bäkmen den Schnei an de Halwe un fehrde ne Bahne bis midden up et Marked an den Kump, wo de Neptium met der grauten Gofel uppe steiht, un en Mätzgerjunge draug en Stauhl ächter der Maged her. Do bei Bahne färrig was, staltte sik Bade up den Stauhl, käf in den Kump un schudde am Koppe. Et duerte

⁶⁾ zankten.

nich seo lange, do ging Ferraris Dühr loß, en Deier ¹⁾ met em Bäfmen segede Bahne bis an den Kump, de Stauhl wure brocht, de Hiusheer staltte sik up den Stauhl, fäk in den Kump un schudde am Koppe. Un et duerte keine halwe Stunne, do wören van Gliäsefers un van Brülls, van Knochen un van Ahlemeyers un van Fisters Dühren, van Bahlen Awetheike un van Kromers Awetheike Wiäge feget bit an den Kump, dat dei Kump ose ne Sunne lait, van diär liuter Strohlen iutlaipen up twöälf Hiusdöhren teo, un twöälf Stähle stunnen üm den Kump, un twöälf Heerens stunnen up den Stählen, fäken in den Kump un schudden am Koppe. Dei eine Heer frogede na dem annern, wänn se up den Stauhl stohen gingen: „Bade, wat is dänn loß?“ Män Bade saggte nix, fäk jümmer in den Kump un schudde am Koppe. Endlik rät dem allen Gliäsefer de Geduldsfahm, un hei fing an te bollern: „Dunerbäfmen Bade, seo lot diß doch begausen ²⁾ un segg us doch: wat is in dem Kump te kenten?“ Bade anworde ganß druige: „O, van Dage is de eiste April.“

De heilige Kathrina.

De Mätzer Bade ging beynohe jiben Dwend na Gliäsefers in de Weynstuäwe un drant sik en Schoppen met den annern Stammgästen. Män seyne Frugge hadde de Büxe an, un den Schlütel to dem Kuffer, wo dat Gald in was, in der Taske, un dei Mann krag jiben Dwend seyne gewissen säß Grosken för en Schöpplen Weyn un mähr nix.

Eines Dwens faiten mähre Karniuten tehaupe,

1) Dirne. 2) bereben.

un et schmeckede 'n prächtig, un se wören ungeheuer woähl. Bade sehn Pülleken was balle iuthöählt, un hei lait den Schnawel hangen.

„Bade, diu bist je so stille“, saggte Poter Stäphenus.

„O, ik mott eist na Hius un halen nau Gäld.“
Un hei schawo af.

„Hei kümmet nich trügge“, saggten dei annern;
„hei steiht unner'm Pantuffel, seyne Frugge hiät de Büre an.“

Män et duerte keine Bärrelstunne, do kamm Bade wier un strohlde vür Froide. Hei was na Hius kumen un hadde de Dühren schmieten, dat dat Hius biewede.

„Mann, wat is dey? Diu kümmeft je süß jümmer läter heime.“

„Ach, me mott sik iärgern üäwer dei Kerels!
Et is kein Glauwe mähr in der Welt.“

„No, wat is der dänn?“

„Seone miserobeln Kerels, seone Schabelünters!
Denk dey mol an, Frugge, disputeierden meh af, et gäwrote keine heilige Kathrina!“

„Jös mehn Heer, seo heit' ik jo!“

„Dat is auk iäwen de Färger. Seone Käzers!
Seone Schubbijacks!“

„Keine heilige Kathrina! Mann, dat steiht je in der Letnigge ¹⁾ van ollen Heiligen.“

„Jo, Frugge, wänn ik de Letnigge hatt hädde, dänn wull ik den Kerels annerst uptrumpfet häwwen. Se wullen jo nich mol gläwen, do 't de Poter Stäphenus saggte.“

„Dä, Mann, hey is de Rufferschlütel; boäwen im

1) Litanei.

Ruffer liggt meyn „Kern aller Gebettern“; hal den dat Bauk runner un nimm et met.“

Un hei ging rup, namm oäwen iut dem Ruffer för quantswenße ²⁾ dat Gebiätbauk, päck unnen in den Ruffer, gräp ne Teihn-Dalers-Kulle un ging af.

„Bade, maß deyne Saken gud“, raip Kathreyne ächter 'm her.

„Jo, Frugge, se süllt mit kenne lehren un Respäkt vür der heiligen Kathrina kengen.“

Un hei disputirde met seynen teihn Dalern bey Gliäsefers bit en annern Moärge.

Pollhans.

Up Ursula-Dag is olle Johre dat grötteste Bähmarked in Westfolen in der Raunitzer Pfarre, nohe bey Megger Pollhans seynem Hoäwe, wovan et den Namen „Pollhänser Marked“ hiät; do kann me Offen un Rögge, Siehen un Schope, Schweyne un Gäse van ollen Sorten kaupen. Piäre giwvt et do van dreihunnert Daler bit teo twintig Grosken. Wei ne alle Kracke hiät un will se loß seyn, de tuiht ¹⁾ der mihe na'm Pollhans, un süke alle Guile, dei üäwer öhre eigenen Knoäken stürtet un wo me den Haut ²⁾ anhangen kann, nennt se do te Lanne gemeiniglich „Pollhänser.“

Na dem Markede gingen twei besonners gude Frünne, Mätzger Bade un Mätzger Baupel van Paterboärn, un se hadden sik afführt, dat se Komidages drei Zuhet tehaupe heime gohen wullen; dänn den einuntwintigsten Oktober sind dei Dage al helleß kurt, un vam Pollhans na Paterboärne sind säß Stunne.

²⁾ für ebenviel. ¹⁾ zieht. ²⁾ Gut.

Et was drei Juher, Bade luerte up seynen Fründ Baupel ummesüß; män hei was kurt resolveiert un lait en iutklingeln: wei den Mätzer Baupel seihen hädde, dei sull em seggen, do und do sull he hönkumen. Baupel stund dörbey, do hei iutklingelt wure; hei wure oweysig un schannte seynen Fründ aisk³⁾ un üwel iut, män nich up Plattduitsch, hei was van Fritslar im Hessenlanne un hadde seynen eigenen Dialäkt. Män Bade saggte: „Et is doch seo biäter, Fründ: niu bist du do, süß hädde ik dif viellichte nau drei Stunne soiken mötten.“

En sunnerbar Testamänte.

De Mätzer Bade un seyne Frugge hadden keine Rinner hatt; sei was daute, hei was alt un biufällig un wull seyn Testamänte maken. Sei lait en Sicketarjes¹⁾ kumen und saggte em seynen lästen Willen vür, un giener schräw einen Paragraphen na'm annern up. Bade bestimmeede olles för de Armen un teo millen Swecken, de weytluiftigen Verwandten besöhen nix.

„Heer Bade, seyd Sei niu färrig?“ frogede de Sicketarjes.

„Jo“, saggte giener; „doch toiw mol! Maket nau en nigger Paragraphen: Wänn ik daute sin, süllt se mik in't Sarg up 'n Biuk leggen.“

„Worümme dänn?“ frogede de Sicketarjes verwünnert.

„D ik will et meynen Verwandten commeode maken; wänn se na meynem Daue nau kumet un

3) schlecht. 1) Secretär.

willt meh vam Buckel rutschen, dänn briuket se mit nich eist ümme te dräggen.“

De Pastrot-Fensters.

In Sintfen ¹⁾ bey Büren hadde de alle Pastoer seo klaterge ²⁾ Fensters met kleinen groinen Kuitkens ³⁾ in seyrer Stuäwe, dat sik olle Gumfraters, dei en besochten, dorüäwer wunnerten. Dei alle Heer hadde ol vaken na Paterboärne an den Bikarjes-ginerolis derümme schriewen, dat dei Fensters up der Wieme in Sintfen seo schlächt wören, und dat hei partiu ⁴⁾ nigge häwwen mößte; se sullen se doch up de Kiärkenkaffe anweyßen. Do was hön un her schriewen, un dei Heerens in Paterboärne verlangeden jümmer, de alle Pastoer sull eist gründlik bewehsen, dat de Anschaffunge der nigger Fensters düriut ⁵⁾ nädig wöre.

„Ik will jiu den Bewehs bringen“, nurde ⁶⁾ de alle Pastoer; „de alle Goäd liewet nau, un de nigge is van Holt.“ Hei raip seynen Knächt un saggte: „Danjeost, moren froih seyf Zuhet nünmest diu dei allen Fensters iut, binnst se tehäupe, päckest se up en Bfel un tuihst der mihe na Paterboärne na'm Ginerol-Bikarjes, dänn kann hei se sülwenst bekenken.“

De Knächt taug am annern Moärgen met den Fensters loß un kamm elwen Zuhet in Paterboärne beym Ginerol-Bikarjes an.

„Is de Bikarjes ginerolis inne ⁷⁾?“

„Jo; wat fall hei dänn?“

„D, ik mott der sülwenst mihe führen; reopet en mol runner.“

¹⁾ Siddinghausen. ²⁾ schadhafte. ³⁾ Scheiben. ⁴⁾ partout. ⁵⁾ durchaus. ⁶⁾ brummte. ⁷⁾ im Hause.

Seydenbuil (seo heite de Bedeynte) ging rupper un meldte seyнем Heeren, do wör' en Mann unnen met em Isel, wo hei alle Fenster's uppe liggen hädde. De Ginerol-Bitar Druife kamm up den Hoäv un frogede, wat dei Knächt wull.

Hanjeost saggte in seyнем Boärchenfen Diläkt, (hei was van Nordboärchen⁸⁾ bürtig, do eo-et se be-kanntlik): „Geoen⁹⁾ Dag, Heer Bitarjes-ginerolis. En schoin Kumpelmänte van iusen Heeren in Sinkfen, un hey wören de Pastrot-Fenster's; de Heer sull se sit sülwest bekyken, of dat Fenster's för ne Stuäwe van em geistliken Heeren wören?“

Druife fing an to gnuicheln un saggte: hei söhe et niu wal in, dat de Sinkste Pasteoer Kächt hädde; Hanjeost sull en mänt gruißen un seggen, hei sull nigge Fenster's hawwen. Un dei Heer ging wier rupper.

„Geo“, saggte Hanjeost, „de Heer hiät „jeo“¹⁰⁾ saggt; niu kann ik met meynem Isel wier heime geohn¹¹⁾. Atjus. Geoe Gesundheit!“

„Geoe Reije!“ kühd' em Seydenbuil no.

De Pasteoer van Sinkfen fräg nigge Fenster's.

De Fürste Wilmen Antun.

Im Johre eindiufend siewenhunnert drei un säkfig was de fürstbischöflike Stauhl in Paterboärne leeg wuren. Do wählde de Domheeren Wilmen Antun, Grosen van Affeburg, un et heite üaweroll:

Affeburg is Fürste woren,

Et frögget sit Stadt un Land Paterboren.

Dat ganze Land was vull Froide, weylant de nigge

8) Nordborchen. 9) guten. 10) ja. 11) gehen.

Fürste en Lanneskind was; hei stammede van der Sinnenburg bey Brofel. ¹⁾ Absunnerlik fröggeden sik de Landluie; dänn jidereiner wußte, dat de nigge Fürste gewöhnlik platt kührde un sik met jidem Biuern gemein makebe ²⁾, dat fall heiten, dat hei nich stolt un haufärrig was, seo ose giener Biuer van seynem Pasteoer prohlt hadde: „Juse Pasteoer is en niederträchtigen ³⁾ Herren; hei kann seo schöne priäten un doit seo grade ⁴⁾ Wisse, un hei mäcket sik met jidem Biuern gemein.“

Do de nigge Fürste Wilmen Antun wählt was, un ganß Paterboärn illumineiert hadde, was vür Kromers Awetheike en Transperänte, wo twei Biuern uppe asmolte wören, und do stund unner:

Sun Dag, Rower Tigges;
 Weißt diu wat Nigges?
 Affeburg is Fürste wuren.
 O dat is mey iäwen rächt,
 Dei kührt met mey un meynem Knächt;
 Dänn juchet ⁵⁾ olle Buren.

Gauge ¹⁾ Beamten.

Eines Dages ging de Fürste Wilmen Antun to Niggehius ²⁾, wo seyne Residänz was, im Schloßgoren spazeiren. Do drapp hei en Jungen an, dei seo polterig ³⁾ iutsoh, dat em de Klüngelen ⁴⁾ am Lenwe runner hängen, un dei iäwen beschäftiget was, en Kock iut to kloppen. „Wat bist diu dänn för en Junge?“ frogede de Fürste, dei nich denken kunn,

¹⁾ Bratfel. ²⁾ er ließ sich zu ihnen herab. ³⁾ demüthig.
⁴⁾ schnell. ⁵⁾ jauchzen. ¹⁾ Hohe. ²⁾ Neuhaus. ³⁾ zerlumpt.
⁴⁾ Fegen.

dat hei so'n polstergen Bengel unner seyner Deinerstkop häwwen könne. Den ollerünnnersten Deinst hadde de Rühenjunge, dei de Rühens fauern ⁵⁾ un uppaffen moßte, dat dei Kiäkels un Tiewen nich in dat Schloß un in de Kiärke laipen, un dei dät Bäh riut klabafteren ⁶⁾ moßte, wänn hei et an en unrächten Plage andrapp, — un för düßsen Deinst lait dei Junge doäch teo schmeerig un unselig ⁷⁾.

„Wat bist diu för en Junge?“ frogede de Fürste naumol.

„Ik häwwe de Ehre, teo Dohre Fürstliken Gnoden Bedeynunge to gehören.“

„Seo? wat hiäst diu dänn för en Deinst?“

„O, ik sin dem Rühenjungen seyn Junge ⁸⁾.“

Bermünnert saggte de Fürste: „Hiät dei dänn auk en Jungen?“

Poter Cölesteynus.

De Fürste Wilmen Antun hadde en Kapteyner-Poter bey sik, dei Cölesteynus heite un seyn Hoawkaplon un Bichtpoter was. Dei maik geren Schnäcke un Spässe. Wol was in Niggehius up em Schlosse graute Gefellskop, un in dem grauten Saale ging et an keinem Diske lustiger un lebänniger her, of' an diäm, wo Poter Cölesteyn satt. De Fürste kamm der up teo un saggte:

„No, Cölesteyn, diu bist wal wier in deynem Elmänte; wat is wier loß?“

„Fürstliken Gnoden, weh kührt hei üäwer de Melledede ¹⁾, wei wal de alleste up em Schlosse is.“

⁵⁾ füttern. ⁶⁾ hinaus treiben. ⁷⁾ unreinlich. ⁸⁾ Bursche.
1) Alter.

„So, Gölesteyn, diu bist auf alhand²⁾ en allen
Istel.“

De Boter entgigente: „Fürstliken Gnoden sind up
dem Schlosse de älleste.“

De Suppleyt.

De hauchsiälige König Friedrich Wilhalm de Veierte
maik in den vürziger Johren ne Reise van Berleyn
na Köllen, un weylant dotemolen de Eysenbahn nau
nich im Gange was, moßte hei de alle Poststrote
foihren, dei üäwer Hörter un Vaterboären ging.

Tüscher Hörter un Brofel liggt en Doärp, wat
sit Hiämefen¹⁾ noimet, un dei Luie hört na Brofel
ter Kiärken. Sei hadden ol vür twintig Johren an-
fangen, ne eigene Kapälle te buggen; män se hadden
dat Ding nich beym rächten Enne anpachtet, un de
Kapälle was färrig bit an dat Dach, un dei veier
Müren stunnen tom Spetafel der ganßen Giegend
twintig Johre lang, un de Luilinge²⁾ un Schwalen
nesteden in den Mürerlöäkern, un det Nachts schrigge-
den de Julen³⁾ in der Kapälle, un de Katten hällen
öhre Hochteyt der inne un maiken Museyk derteo, dat
de Rühens in den Biuernhuifern an to joileken⁴⁾
fengen vür liuter Angest.

Dotemolen wuhnde in Hiämefen en allen Ma-
gister, seo ne alle Urkunne iut dem vürigen Johr-
hunnert. (Ist häww' en nau rächt gud kannt.) Dei
hadde niu auf dervan hort, dat de König Hiämefen
met seyrer Giegenwort beehren wull, un hei satte ne
Suppleyt up, dei hei dem Könige inreiken wull,

²⁾ bereits. ¹⁾ Hemsen. ²⁾ Sperlinge. ³⁾ Eulen.
⁴⁾ heulen.

wänn hei dūr dat Doārp förde, un wo hei up dei veier Kapällen-Müren hönwās un Seyne Majestait unnerthänigst badd, hei sull doch seo gud seyn un seyne mille Hand updeoen un iätwas to Bate giewen, dat dei Kapälle färrig würe, un dei Doārpluie den leimen Heeren der inne loāwen können, wo niu de Ratten un Julen öhren Spauk maiken.

An dem Dage, do de König dūr Hiämeßen kamm, postierde sik de Magister met seynen Schaujungens un Mekens im bästen Sunndages-Stoote vür dem Doārpe an der Hörter'schen Schoffei up; de Blagens wören reine wasken, dei Miäskens pušet, de Upreiher ⁵⁾ hadde den Jungens de Hoore in Drnunge brocht, dat se nich iutföhen ose Riuhnüfels ⁶⁾, un de Mekens hadden öhre schwarten un döffigen Hoore in lange Flächten drägget, dat se up den Köppen nich lait en of ünmegefallene Roggenhäupe. Klocke teihn Juher stund olles up der Landstrote parot, un „Heil dir im Siegerkranz“ was auk inübet. De Magister hadde seynen Sunndagesrock antrocken un de nigge Wäste met em schneiwitten „Komm=heraus“ ⁷⁾ un Vatermörder, un de Suppleyk stack im Rock in der Seytentaske. Se luerden bit twöälz Juher, de küniglike Wagen kamm nich; se luerden bit eine, hei kamm nich. Do sik niu üm twei Juher nau kein Wagen seihen lait, dachte de Magister: „Toiw diu un der Duiker! Ik gohe heime, iäte en Dümpel Mättruhst un geite mey en Kloten up de Lampe.“ Sei ging na Hius, taug den Pathenrock ⁸⁾ iut, heng en an en Block un taug seynen allen Schaurock an.

5) Kamm. 6) Rauhköpfe. 7) Vorhemd mit Faltenkrause.
8) Pathenrock.

Do hei niu iäwefen⁹⁾ ächter dem Froihstüde satt un den eisten Happen in den Mund stack, schriggeden se biuten up mol: „De König kümmet! Beyvat hauch!“ Mehn Magister springet up, ose wänn en de Meyjämfens kietelt¹⁰⁾ hädden, rängstert ter Dühr riut, un et glücket em nau iäwen, dat hei den künig-liken Wagen erreiket; hei grippet in de Taske un schmitt dat eiste bäste Papeyer in den Wagen un Seyner Majestait up de Schlippe¹¹⁾. De König förrt föbder, un de Magister geiht heime.

Niu werd hei upmol gewahr, dat hei seynen allen Gottfried anne hiät, de nigge hänget am Blocke, un de Suppleyk sitt richtig in der Taske.

„Duiker nau mol“, seggt hei, „ik häwwe dat Dingsens doäch in den Wagen schmieten, just up dem König seyne Schlippe, un hei gräp gleyk derno. Frugge, kumm mol her! Weißt diu nich, wat dat för'n Papeyer wiäsen is, wat in mehnem allen Rocke in der Taske stack?“

„D Jois-Mar-Jeosäp, Mann, dat hiäst diu doch wal dem König nich inreiket? Dat was je bei Schausker-Riäkunge van siewen Daler un füksteihn Sülwergrosken, dei diu gistern kriegen hiäst! Wat is seon Mannsminsche doäch en Hangdärnein¹²⁾! Goäd ehre us Fruggensluie! Un dat Papeyer was so vull Gneyst¹³⁾; me kunn gleyk seihen, dat et en Biékfuister¹⁴⁾ anpacet hadde.“

„Goäd stof' us in Gnoden bey!“ raip de Magister, taug seynen SUNDAGESROCK an, satt' en Haut up, namm en Gohestock in de Hand un laip ter Dühr riut.

⁹⁾ eben. ¹⁰⁾ gefikelt. ¹¹⁾ Schooß. ¹²⁾ Hänge durch einander. ¹³⁾ Schmier. ¹⁴⁾ Beschäufer für Schuster.

Hei flankierde of' en Schnälläper den Fautpatt üäwer den Biärg na Brokel hönteo un dachte den Künig do nau intehalen, dei de Schoffei üm den Biärg forrde. Män Floitepeppen! ¹⁵⁾ Do hei in Brokel ankamm, was de Künig ol wege. Niu bläw ühne nix üäwer, ofe sieven Stunne födder na Paterboärne to reisen, wo de Künig dei Nacht in Daltrops Gasthoäwe loschiren wull. Widden in der Nacht kamm de alle Magister in Paterboärne an, afhiffet ¹⁶⁾ of' en Rüche, moihe of' en Postgiul; öwwer hei hadde dat Bewußtseyn, dat hei för seyn Doärp en gud Wiärf verrichtet und den weyten Wiäg ter Ehre Goädes maket hadde.

Den annern Moärgen lait hei sik beym Künig mellen un üäwerreikede seyne Supplehf. De Künig was sehr gnädig, gnuichelte un sprac: För de Kapälle wull hei soärgen, dat se färrig würe, und de Magister sull män nich bange seyn, dei Sake hädde ühne Spaf maket, un dei Schaufker-Miäkunge sull aut betahlt weren.

De grante Krengel.

Hagelstange lait sik up Nijohr bey Eäenbäckers in Brokel för säß Margengrosken en grauten Krengel backen un ging dermet bey den Heerschaften Hius vür Hius un präsentierd' en tom Verkaupe. Se gawnten em jidereiner en Matigger oder en Margengrosken un laiten en met seynem Krengel laupen.

Do hei niu tom stäligen Dokter Schloßhauer kamm un em dat Nijohr wünskede un seynen grauten Krengel anbott, seh ¹⁾ dei Dokter:

¹⁵⁾ Flötepeifen! ¹⁶⁾ abgesetzt. ¹⁾ sagte (Brakeler Dialekt).

„Hagelstange, wat kostet dei Krengel?“

„Säß Margengrosten, Heer Dokter.“

„Seh hä' jey en halwen Gullen; niu friätet den Krengel vür meynen Augen up.“

Dei Mann mochte woähl oder üwel sik heran giewen un arweggen²⁾, bis dei Krengel der denne³⁾ was. Do hei seyn Vatterunserloäk dermihe stoppet hadde, seh de Dokter:

„No abjüs auk, un'n glücksfälig Nijohr!“

De Schnurrkopp. 1)

Wänn de Landluie na'm Observanten-Klauster in Paterboärn Almausen bringet, dänn werd en im Spriäkzimmer vürsatt, wat de Dagestent met sik bringet. Vür langen Johren kamm eines Dages kurt vür Middag en Biuer, dei gewöhnlik weinig brochte un viel vertehrde, un brochte of' Almausen en Schnurrkopp. De Gardijon lait den Schnurrkopp koäken, dei Biuer fräg en Klapp vull Soppe, ne graute Schütel vull Sültemaus²⁾ un Tüfelen, seynen eigenen Schnurrkopp, Braud un Baier, seo viel of' hei mogte. Dat schlaug dei Friätgeren olle in seynen armen Sünnerrin, dat der kein Dütel³⁾ van üäwrig bläw. Do hei olles uppe hadde, saggte hei tom Poirtner-Breuer:

„No atjüs! Jey mött öwmer ingedenk seyn för den Schnurrkopp.“

„O Mann“, saggte de Poirtner, „dian hä' jey oll im Leywe. Lotet en jiu gud bekumen!“

Dat ging üäwer dem Friätfact seynen Horizont; hei sperrde Nase und Miul oäpen.

2) arbeiten. 3) weg. 1) Schweinskopf. 2) Sauerkraut.
3) Titeldien.

Stinkerger Jiude!

Hanpeiter in Schwanegge¹⁾ hadde beym Bedder Stüwmeken in der Werthsstuäwe en Woertwessel met Jiuden Dovehd hatt un hadd' en am lästen Enne iutschannt för „stinkerger Jiude.“ Jiuden Dovehd ging na Paterboärne an't Gerichte, verklagede den Hanpeiter un gaww Christijon Beypendedel un Kasper Dakestein ose Tuigen an. De Termehn wur hallen un Hanpeiter wur' verdunert, Jiuden Dovehd um Verzeihunge te bidden und siewen un en halwen Sülwergrosken Kosten te betahlen, weylank et ne Packtällsake²⁾ was. Do hei de Groskens uptallde, käf hei den Jiuden an un saggte:

„Suih, Dovehd, niu härw' ik einmol saggt „diu stinkerger Jiude!“ dat kostet mey siewen un en halwen Sülwergrosken. Ik were mit wal hoiem, dat ik wier to dey segge „diu stinkerger Jiude!“ Wänn me seggt „diu stinkerger Jiude!“ dänn mott me Strofe betahlen; dei „stinkerger Jiude“ kostet mey siewen un en halwen Sülwergrosken. Dovehd, ik segge meyn Siewen nich wier teo dey „diu stinkerger Jiude!“

Bei Gerichtsheerens un dei twei Tuigen wullen biästen vür Lachen, un dei Jiude wull biästen vür Jäger.

En Husaren-Stücksten.

Franzwilm, bei bey den achten Husaren in Niggehius stund, was Wehnachten up Urlaub to Hius un ging Wehnachts-Nomidag met seyrer Süster Kathreyne,

1) Schwanei. 2) Bagatellsache.

wat en fäſteinjöhriq Meken was, met Bäckſens oſe Koifekens, na der Kiarke, wo ſe beide bichten wullen. Unnerwegens forrden ſe düß Geſpräch:

„Kathreyneken, diu biſt je den ganqen Dag ſeo ſtulle. Wat iß dey?“

„O nix, Franzwilm.“

„Nix? Wat fürcheſt¹⁾ diu dänn? Hiäßt diu wat up dem Gewieten? Biſt diu bange vör dem Bichten?“

„Dch jo, Breoer, it will et dey mänt ſeggen; if häwwe wat doën, wat if nich gud ſeggen kann; if ſchiäme miß vör dem Bichtpoter.“

„Wat iß et dänn? Kathreyneken, ſegg diu et mey.“

„Dch kench, iß häwwe mol en Mannsmiñſchen en Kuß giewen, mänt einen; un dat mot if doch bichten.“

„Jo woäl moſt diu dat, Kind. Segg, was dat einer iut iuſem Doärpe? was dat en Bivierſuhñ, diäm diu dat Schnuitken²⁾ garwteſt?“

„Nä, Franzwilm.“ — „Was et dänn en Kaupmann?“ — „Nä, auf nich.“

„En Schreywer? Oder en Affekote oder en Affendarijus?“ — „Nä.“

„En Dokter? En Studänte?“ -- „Dch nä.“

„Et was doch wal kein Geiſtliker?“

„Diu kannſt mol führen! Bey ſeywe nich.“

„Kathreyneken, was et en Jiude?“

„Häjaßes, Franzwilm, wat denkeſt diu van mey!“

„Dänn was et wal en Salbote?“

„Jo“, ſaggte ſei ganß verſchiämet.

„En Infantriſte?“ — „Nä.“ — „En Cavalleriſte?“ — „Jo.“

1) ſeufzeſt. 2) Mäulchen.

„En Cürassier? En Drageoner? En Ulane?“ —
 „Nä, olles nich.“

„Dänn was et am Enne en Husare?“

„Jo, Franzwilm, en bloën; jußt seo einer ose diu.“

„Suih, diu Päckertahn! Magst diu briune Säpe?“

Kaplon Hilarius.

Am Enne des vürigen Johrhunnerts hadden se in Paterboärne in der Markkiärke en miärkwürdigen Kaplon, dei was vam Wünnenbiärge im Sientfälle ¹⁾ bürtig, wo seyn Baer Köster was. Seynes Baers Breoer was Beneficiot in Paterboärne, un dei Broiers hadden sik vertoirnt ²⁾, weylant de eine wull, dat de annere auf up Geistlik studeiren full. Män ose giene Biuer to seynem Studeiermaer-Gesellen vam Jungen saggt hadde:

„Wußt diu nich lehren Lateyn Latan,
 Dänn moßt diu lehren Spann-iut, Spann-an;
 Do gaww hei em de Schwiepe in de Hand
 Un schicked' en met em Plauge up't Land:
 Hernohe moßten em Weyw un Blagen
 Dat bieten Lateyn iut em Koppe jagen:“

seo ungefähr ging et auf met dem Beneficioten seynem Breoer, hei namm auf ne Schwiepe in de Hand, wure Köster un Magister up'm Wünnenbiärge un friggede balle dernoh. Do hadde hei et bey seynem geistliken Breoer niu gariut verschutt ³⁾. Do niu dat eiste Kind geboren wure, den veierteihten Jenner, Nachts ümme twei Iuher, ging gleyk en expräßen Boäden van Wünnenbiärge na Paterboärne an den

¹⁾ Wünnenberg im Sentfelde.

²⁾ erzürnt.

³⁾ verschüttet.

Beneficioten un brochte en schoin Kumpelmänte van dem Wünnenbiärgsten Köster, un de geistlike Heer sull doch seo gud seyen un weren bey dem kleinen Jungen Pape un giewen em seynen Namen. Dei kamm öwwer ose de Sue int Jiudenhüß. De geistlike Heer priustete iut em Neste, schannte of' en Krüpel un wull van der Gebatterfrop nix wieten. De Boåde lait nich noh met Bidden, un giener lait sik am lästen Enne begausen. „Meynen Namen giew' if em öwwer nich“, saggte hei; „dänn willt wey eist mol in den Kalänner leyken, wat der van Dage för'n Hilgen inne steiht. Hilarius is van Dage; niu fall de Junge auf Hilarius heiten.“ (Et was just seo, ose met Hieronymus Jobs, dei kamm auf üp düsse Weyse teo seynem Namen. Män wei weit, of dat wohr is? Met iusem Hilarius dat is ne wohre Geschichte, do kasseier if för.) De Boåde saggte: „Och, Hilarius! Wei hett seo? Heer, giew' hei em doäch seynen Namen derbey.“ — „No dänn in Goäds Namen; dänn fall he Johannes Hilarius heiten.“

Hilarius wusse ⁴⁾ ran, un do seyn Baer Köster was, moßte de Sohn studeiren up Geistlik, wiu dat vaken geiht. Sei studeierte nn kamm seo weht, dat he int Simenar kumen wöre, wo dei jungen Geistlikten inne jiid, wänn der Platz inne wiäsen wöre; män dat Vaterböärnske Bisdom was dotemolen seo klein, un dei allen Pastoiers wullen nich rutschen un wuren seo alt, ose wänn Mathuseläm öhr Baer wiäsen wöre. Dei jungen Luie moßten lange Johre toiwen, eih' se ne Steye bekaimen, un wänn't glückede, so was et in der Regel ne graute Monstranß un en klein Hilgedum. Hilarius hadde de Schaulens dür-

4) wuchß.

maket; Gymnasijum saggten se dotemolen nau nich, un dat Lormänten-Examen, — ose mol en Biuer dat Abiturjanten-Examen nannde, — maiken se auk nau nich. In Paterboärne kaimen se eist up Infima, dänn up Sekunda, Syntaxi, Poëtika, Rhetorika, Logika, wat jezund Prima is; dänn kamm Physika, dat was de siewende Schaule, dänn kaimen se gleyt in de niegende, dat was de Theologie. De achte üäwersprüngen se, do lehrden se dat Hören inne, ose de Luie saggten. Up der achten Schaule hadde mol en Studänte den Profässer dautstoäken, de Schaule was ingohten; de Profässer fall up dem Jesewenterplage unner dem Muttergoädes-Biele begrawen liggen, un de Studänte in der Ecke an der Müre.

Hilarius hadde de achte Schaule auk üäwerhüppet un was ol mähre Johre in der niegenden wiäsen, un hei sull niu ornirt weren. Niu mošte hei öwwer eist dat Kurot-Examen maken. Hei was der Meinunge, se frogeden den einen just seo ose den annern, un do et met seyner Gelehrsamkeit nich weht her was, lusterte hei biuten an der Dühr, do seyn Bürmann im Examen was. Diän frogeden se, wat hei te deoen hädde, wänn hei Wisse laise, un na der halwen Wisse ne Fleige oder ne Mügge in den Kelch fälle? un hei gaww de richtige Antweoert: wänn hei keinen Eck dervür hädde, dänn schlücke hei se met runner, oder süß neihm' hei se met ner Spiendel riut, verbrännde se un schmiete de Aske int Saktrarium. „Dat hiäst du eist upschnappet“, dachte Hilarius, dei de Antweoert hort hadde, öwwer nich de Froge. Niu kamm hei rin. Dei Heeren, dei dat Examineiren döen, kannten auk öhre Pappenheimer, un frogeden iusen Hilarius, wiu hei sik to verhallen hädde, wänn en Isel in de Kiärke kaimen un süpe dat Wiggewater iut?

Hilarius gaww ter Antwoert: „Wänn ik keinen Etel dervür häwwe, dänn schliuf ik en; süß stiaß ik en up ne Spiendel un verbränn' en un schmehte de Afke int Sakrarium.“ Wat sull dei Isel spartelen⁵⁾ up der Spiendel! Wat hätt dei Heerens lachet un wat hätt se schannt! Se künnigten dem Hilarius an, hei wöre dürfallen, un hei sull mänt gohen un studeiren. Sei häng seynen Manteltragen üm un brummede: „Dei Kerels künt mey tohaupe im Mondscheyn begignen! Froget einen seo praktiste Saken, dei me nau nich dürmaket hiät!“

Hei kamm beyn Kapfeynerpoter Ivo, dei en eist nau dürnamm un unnerrichtede, dat hei seyn Examen biäter bestund. Hei träg de Kaplonigge in der Markkiärke, dei just vakant was. Dat was auk ne graute Monstranz un ein klein Hilgedum, ne dürnähme Kaplonigge, män se brochte mänt achtzig Daler in, tom Dickfriäten te weinig un tom Dautschmachten te viel, un et was keine Wuhunge derbey. Wänn sik einer dorüwer wunnert, dänn will ik blaut seggen, dat in Paterboärne ne geistlike Steye was, dei brochte nix in ose freye Wuhunge un en Schiepel Wallnüte.

Hilarius fröggede sik en Loäk in de Müsse, dat hei dei Kaplonigge träg. Hei was auk en düden Kaplon, wat seyne Priädigen bewehset, tom Exämpel de Kraftspruk: „Nihmet de Scheren der Gerächtigkeit un schneyet dei Sünnen-Klängeln af.“

Up Judika-Sunndag saggte hei: „Dei Riuden kaimen un wullen den leinen Heeren steinigen, se gräpen Steine un wullen 'ne schmehten; sloiten ging he int Sientfäld.“

⁵⁾ zappeln.

Mangest schlaug hei vür liuter Eywer met der knuffeten Fiuft up de Kanfel. Dei lägen Jungens praktisirden eines Dages Spiendelspizen up de Kanfel. Do Hilarius in der Priädige rächt im Zuge was, schlaug hei met den Worden up de Kanfel: „Un wat seggt Dovenh? — Dat hätt dei verfluchten Jungens doen!“ Un hei wippede up, ose wänn en einer met der Suggele⁶⁾ priekelt hädde.

Den Wiffedeinern garw hei seyn Vewen keinen Pännig, — hei kunn up seynen knappen Steye auf keinen missen, — män dei Jungens wullen iähne de Wisse nich mähr deinen. „Kumm, Junge, deine Wisse.“ — „Nä, Heer Kaplon, hei giwot einem nix.“ — „Deine mänt; fast auf wat häwwen.“ De Junge deinte, un do de Wisse iute was, fräg Hilarius en Tuitken iut der Taske, namm en Klumpen briunen Zucker deriut un saggte to diäm Jungen: „Dä, läcf hej mol an.“

Eines Dages fing seo'n Läder vam Jungen (hei is hernohe Dokter wäsen in der Drenzburg) en Luitling, sperrt' en in en klein Bugelbiuer un ging dermet vür dem Kaplon seynen Wuhunge vürbeh, do hei wußte, dat dei Kaplon vür dem Fenster satt. „Tünstken“, reip de Kaplon, „wat hiäst diu do för'n Bugel?“ — „Heer Kaplon, dat is ne groe Flaßfinke, dei kann't Awe Maria sloiten.“ — „Junge, giw meh den Bugel.“ — „Nä, Heer Kaplon, diän häw' if iäwen up em Markede för en Gullen kost.“ — „Junge, if giwe dejen en Gullen wier.“ — „No, Heer Kaplon, wehl dat hei et is, fall hei den Bugel ümmesüß häwwen. Niu mott hei'n in en gröttern Koärw setten un gud fauern met Koiwesoot; un will

6) Stopfnadel.

if em seggen, süke Bügel willt flatteiert seyn. Wänn hei der vür stohen geiht un seggt: „Wacker Männeken!“ dänn fänget hei an.“ — Dei Kaplon frögete sik of’ en Blage üäwer seine groe Fläschfinke, fauerte se gud un saggte olle Augenblide: „Wacker Männeken!“ män dei Bugel saggte widder nix, ose wat hei van Kleinup lehrt hadde: „Schilp-schilp.“ Eines Dages kamm de Profässer Hake un wull den Kaplon besöiken. „Hilarius“, saggte hei, „wat hiäst diu do för’n Bugel?“ — Dat is ne groe Fläschfinke, dei kann’t Awe Maria sloiten.“ — „Ae, et is jo en Quiling; lot en doch fleigen.“ — „Jä“, saggte Hilarius un schudde met dem Koppe, „hiät mik dei Quifers-Junge doäch anforrt.“

De Pruißen un de Frankeosen.

Dat de Kaplon in der Markfiärte keine Denst-Wuhunge hadde, häww’ ik ol vertalt. Do niu dat Paterboänste Land to Anfang düses Johrhunnerts an Pruißen fällt, wure dat Deomkapitel un dat Kanonikot im Bußdoärpe uphoäwen, dei Deomheeren un dei Kanünike, dei in öhren Kurien wuhnden, behällen dei Hüiser; dei Kurien öwwer, dei verhiert wören, kaimen unner den Hamer un wuren verfoft. Wänn der niu öwwer en Pfarrgeistliker was, dei keine Wuhunge hadde, dei fräg eine bey seyne Steye ümmesüß, wänn hey sik bey dem Kreygseroth van Sülwerschlag, wat de Uphäwungs-Kummissarjes was, to rächter Teyt meldte. Kaplon Hilarius hadde dovan hort un wull seyn Heil verfoiken. Hei was wohrlif un wahrhaftig kein Strünzeler ¹⁾, dei up en wackern Kock wat

1) Eingebildeter Pinsel.

gaww, män hei wull doch bey dem Heern van Sülwerschlag anständig uptrehen. Hei boärgede sik iut em Deome en Eiren-Püppken²⁾, satte seynen dreitimpigen Haut up, namm seynen Gohestock, dei iutsoh of en Bäckmenstiel, in de Hand, un rückede dem seynen Krenngsroth up de Stuäwe.

„Guden Dag. Is hei dei Sülwerschlag?“

De seyne Heer gnuchelte, käf dei merkwürdige Figiuer verwünnert an un saggte: „Ja, der bin ich. Wer sind Sie und was wünschen Sie?“

„Ik sin de Kaplon iut der Markfiärte, ik wull mol frogen, of ik sull en Hius häwwen, oder en Dunnerwiäder schlät der in!“ Dobey stotte hei met seynem Bäckmenstiele so wahne up de Dielen, dat dei Krenngsroth trügge wippede ofe Kummelastikum³⁾.

Hei frogede: „Was wollen Sie, Herr Kaplan?“

„Ik häwwe kein Hius, ik wuhne ter Hüer⁴⁾, ik will un mott en Hius häwwen, oder en Dunnerwiäder schlät der in!“ Un hei stampede wier met dem Bäckmenstiele.

„Herr Kaplan“, saggte de seyne Heer, diäm de Safe Pläseier mait, „gehen Sie nur ruhig hin, ich werde sorgen, daß Sie ein Haus bekommen.“

„No adjüs, Heer Sülwerschlag.“ Un hei ging heime.

Den annern Dag kamm de Heer van Sülwerschlag vür dem Huse vürbey, wat de Kaplon hüert hadde. Et liggt hinner den Müneken, un links deranne runner geiht ne schmale Steintrappe na der Poër⁵⁾; in späterer Teyt heite dat Hius „Müneken“ un was en Gefängnüß för Trijakelen⁶⁾ un besoäpene

2) eine Art Talar, vom Volke so genannt. 3) Gummi elasticum. 4) Mieth. 5) Pader. 6) Bagabunden.

Rerels, dei sit up der Strote rüm dräwen. Do Hilarius den Heeren van Sülwerschlag soh, kloppete hei an de Riuten, rät dat Fenster loß un raip: „Pst hey, Sülwerschlag! Dat hei mey dat nich vergette met dem Hiuse!“

Un hei fräg doäch kein Hiis. De Leyen ännerden sit, de Frankeosen kaimen, de Pruißen moßten wiäg, un Heer van Sülwerschlag met, eih' hei seyn Verspriäken erfüllen kunn. Do wure de Kaplon Hilarius seo verneynig ose ne Spenne un schamte up de Frankeosen, dei na seyner Meinunge de ganze Schuld hadden, dat hei kein Hiis fräg. In westfölisten Leyen, do Bonepart seyn Breoer König in Kassel was, do was dat met dem Schennen ne bedenklike Sake wegen der geheimen Poliskei, dei neypte⁷⁾ uppassede un manchen einen na Kassel spedirde, de seyn Liewen nich wier kamm.

De Ginerol=Vikarjes lait iusen Hilarius raupen, kührd' en erensthäftig an, dat hei dat Schennen up de Frankeosen deran giewen sull, un garw em seyf Daler van dem Fürstengälle, wat Franz Egon, de läste Fürstbischof van Paterboärne, för dürstige Geistlike iutsatt hadde. Dat duerte gar nich lange, do hadde de Kaplon dat Gälde vertehrt, un hei fing niu nau viel duller up de Frankeosen an te schennen, dat se in der ganzen Stadt dervan kührden. De Ginerol=Vikarjes lait en wier raupen. „It krenge wier wat“, saggte de Kaplon, „hei hiät mit wier raupen loten.“ Män dütmol kanfeld' en de Heer ganz gehörig af, dat der kein Rüche en Stücke Braud van namm, un saggte, hei wör' en Halwsinner un en unweyßen Kerel. Do hei niu miärfete, dat et nix garw ose Reywe⁸⁾,

7) genau. 8) Schimpfe.

nurde hei, sinnerdiäßen de Bikarjes-ginerolis jümmer am Schennen un Bollern bläv, olteht vür sik hön: „Rutsch, rutsch, rutsch, rutsch!“ un ging jibesmol en Schritt trügge, bis hei de Dührflinke packet hadde, „rutsch, rutsch, rutsch mey boäwen vam Buckel höndal!“ Un riut was hei iut der Dühr. De Ginerol-Bikarjes hiät et hernohe vertallt un saggt: „Wat full ik met dem Unmänner anfangen?“

Dat full van Dage mol einer seo maken! Dei kaine doäch na'm Rebberge⁹⁾, seo gud wör hei nich.

Dat nigge Testamänte.

In Paterboärne wuhnde en Affekote, dei lait sik Dokter Mühler schreywen. Hei maik sik iut der Rärke nich viel un wull van den Schwartröcken niz wieten; blaut den Pöter Stäphenus, en upgehoäwenen Münik iut Abdinghoäv, en munteren un lustigen Heeren, kunn hei gud leyen un drank der vaten ne Flaske Weyn met bey Everkens oder bey Gliäsefers.

De Dokter wure krank; alt un schwach was hei ol lange wiäsen. Seyne Krankheit wure bedenklik, un de Pasteroer Fächeler, en Ex-Jesewenter, wo Hilarius Kaplon bey was, häll et för seyne Pflicht un Schülligkeit, den Kranken to besoißen un antehallen, dat hei bichtebe un commenzeierde. Män dei kamm nete an! De Kranke saggte, dat hei sik ein för ollemol seynen Besoik verbidde un met keinem Papen wat te deoen häwwen wull.

Do Hilarius dat horte, saggte hei: „Ick will der mol hönne gohen un führen der mol Duitsch mihe.“

„Ah, mein Tobias“, saggte de Pasteroer, „bleib

¹ 9) Rietberg.

weg; ah, du wirst nichts ausrichten.“ Tobias nannte hei den Hilarius, weylant he nix biäter kunn, ofe Dauē begrawen.

Hilarius lait sik nich afhallen, stülpete seynen Dreitimper up un ging hön.

„Guden Dag, Heer Dokter.“

„Suih, guden Dag, Heer Kaplon.“

„Hei is krank, Heer Dokter, un hei fall wal balle stiärwen mötten.“

„Jä, dat kann wal möglich seyn. Un wat fall dat?“

„Hei mott sik befehren, mott bichten, süß kümmet hei seyn Niewen nich in den Hiemel, süß kümmet hei in de Helle.“

„Seo, mott me dat? Wei hiät dat dänn saggt?“

„Dei leiwe Heer hiät et saggt.“

„Wo steiht dat dänn schriewen?“

„Im nigen Testamänte steiht et schriewen.“

„Wei hiät dat nigge Testamänte dänn maket?“

„Jä, wei hiät et maket? Goäd Suhñ hiät et maket.“

„Heer Kaplon, wiu kunn dänn de Suhñ en Testamänte maken? De Baer liewede je nau! Dat Testamänte is ungültig.“

Hilarius kät den Affekoten graut an, namm seynen Dreitimper un Bäckmenstiel un gienen ¹⁾ ging hei hön. Hei laip na'm Pasteoer Fächtelet un raip:

„Pasteoer, et is nix met iuser Religeon! Dat nigge Testamänte gelt nich.“

„Ah, mein Tobias, warum denn? Wer sagt das?“

„Wiu kunn dänn de Suhñ en Testamänte maken? De Baer liewede je nau!“

1) dort.

„Ah, mein Tobias, du bist bei dem franken Doktor gewesen.“ Un hei hadde Last, dat hei seynen Tobias wier torächte fräg.

Poter Stäphenus kunn met dem Dokter biäter färrig weren. Hei besocht' en einige Dage dernooh un fand den Dokter seo twiäs²⁾ un verneynig, ose wänn hei bey Pasteroers Karleyne in de Schaulc gohen wöre.

„Wat is dey, Dokter? Diu suihst je seo verneynig iut.“

„Denk dey mol, Stäphenus, de Jiuden-Dokter was van Dage hey; ik briuk' en je jümmer. Dei Kerel hiät mey den drüdden Dag ankünnet, un wänn ik meyne Riäkenunge met dem Hiemel affschliuten wull, sull ik et moren deoen, üawermoren möcht et wal te late sehn.“

„Dat hiät dei Jiude saggt? Nä, seon unbeschufften³⁾ Kerel! Weißt diu wat? Diäm Jiuden tom Järger fast diu et van Dage nau deoen; dei sall doch seynen Willen nich häwwen.“

„Do hiäst diu Rächt“, saggte de Dokter, „kumm van Romidag wier un brink olles met.“

Wei was frauher, ose Poter Stäphenus! Hei berichtete seynen Fründ den nämliken Dag un gaww em olles, wat nädig was. Den drüdden Dag was hei daute.

Un Poter Stäphenus kamm na'm Kaplon Hilarius un brochte en Griuß vam Dokter Mühler, un hei lait' em seggen, dat nigge Testamente gelle doäch.

2) verkehrt. 3) grob.

De Schäper van Dalsen 1).

In Dalsen hadden se verlieden 2) en Pasteoer, dei dūr seyne Priädigen in der ganßen Giegend beruihmt was, un de Dalsseken hadden Respäkt vūr em, ose de Guile vūr der Schwiepe un de Rögge vūr dem Ringelbengel 3). Niu will ik iätwas van seynen Priädigen vertellen un vūrher bemiärken, dat de Luie in Dalsen mährstig Koärwmaekers sind un dūt Geschäft int Graute bedreywet.

De Pasteoer priädigte: „Ik häwwe van Nachte drämet, ik starw un kamm vūr den Hiemel. Petrus frogede: Wat bist diu för einer? — Ik sin de Schäper van Dalsen. — Seo, bist diu de Schäper van Dalsen? Wo hiäst diu dänn deyne Schope? — Dei sind ächter mey. Do käf ik mit ümme, un suih! do hadde de Duivel oll' dei Koärwmaekers up en Wiehenbämen sitten, do hätt se de Wiehen stoählen, wo se de Koärwe van maiken.“

Up Annendag priädigte hei üäwer den Tärt iut den Sprüken Salomons: Wer wird ein starkes Weib finden? „O Salomon, Salomon, diu weißt der wat af! Söchst diu starke Weywer? Dänn moßt diu na Dalsen kumen, do sind starke Weywer inne. Dei dräget in der Schürte mähr iut dem Hiuse, ose de Mann met veier Guilen rin förrt; dei Weywer verlungelt 4) nau Hiüs un Hoäv.“

Wänn in fürstliken Teyen en Pasteoer dat Malör hadde, dat in seyner Pfarre en Meken tom Falle

1) Dalhausen. 2) vormalß. 3) Ein mit Metallringen versehenes Knüttel, womit die Röhre auf der Weide geworfen werden. 4) durch Tauschen verbringen.

kamm, dänn wure de Sake in Vaterboärne anmeldt, un de bischöflike Kummissarjes kamm un häll en geistlik Gerichte. Hei sant de Haumisse, un de Pasteoer häll de Priädige, wobey de Kummissarjes im Letter satt. Niu wören in Dalsen françoiske Saldoten inquartiert wiäsen, un de Fall was vürkumen, dat de bischöflike Kummissarjes Hanemann na Dalsen mošte. De Pasteoer saggte bey düsser Gelegenheit van der Kanfel: „Mekens, ik häww' et jiu jümmer saggt: Wahrt juf vür den Buntröcken! Män up mit wullen jey nich hören; mit sohen jey an ose so'n kleinen Käffer, dei do steiht un blicket. Do sitt dei Kiäfel (un dobey wäs hei up den Kummissarjes hön), dei fall juf in de Hacken beyten!“

Mol saggte de Pasteoer up der Kanfel: „Jey Dalsesken, ik will jiu mol wat seggen: jey send tehaube Isels.“ Wat döen se deo? Se praktisierten en Isel in den Wiemen-Hoäw⁵⁾, wo de Pasteoer dür mošte, wänn he heime ging, un bliewen olle vür der Kiärke stohen, in der Hoäpenunge, dat sik de Pasteoer, wänn hei den Isel söhe, iärgern sull, dat et ne Dort hädde⁶⁾. Do hei den Isel soh, raip hei dem Köster teo: „Kenf mol Köster, ganß Dalsen is in meynem Goren!“ Do schiämeden sik de Dalsesken, tögen de Nase in den Buil⁷⁾ un gingen heime.

En annermol priädigte de Schäper van Dalsen: „Ik häww'e van Nachte wier en Traum hatt. Ik was im Siemel. Petrus forrde mit derin rüm un wäs mey olle dei Herrlichkeiten. Kenf mol, sprach hei, in düssem Palaste wuhnt Goäd Bader, un in

⁵⁾ Pfarrgarten. ⁶⁾ daß es eine Art (Wirkung) hätte.
⁷⁾ zogen die Nase in den Beutel, d. h. ließen den Kopf hängen.

düßsem Palaste wuhnt Goäd Suhñ, un in düßsem wuhnt de hilge Geist. Un niu schluereten weh en paar Stunnen in dem Hiemel rümmer, un Petrus wäs meh der Mauder=Goädes öhren Palast, un der Marters öhren, un der Jungfrauen öhren, in der Engelskens öhre niegen Paläste, ne ganze Stroete lauk. Ik kunn öwwer dat Klima im Hiemel nau nicht rächt verdrägen, de Luft was meh teo fehn, un ik wure kuim up der Buäst 8). Ik saggte to Sünste=Peiter:

Diu, nu lot der mit wier iut.

Niu toiw eist, saggte Sünste=Peiter, gienen is mehn Palast, diän moßt diu doch nau seihen, un do willst weh ringohen.

Nä, Petrus, ik kann't nich mähr iuthallen; ik mot der iut.

Wat is dey dänn? Wat kümmet dif dänn an?

O Petrus, ik beschweoe 9), ik kann dat hiemelsche Klima nau nich verdrägen, ik were unsachte 10), ik mot mit briäken 11).

Dat is bey us öwwer keine Meode. Kumm hei in de Ecke, do is so'n alt iutgebraunt Mondloäk, do hiät mol en Mond inne siäten, do kannst diu dürspiggen.

Un ik kät düer dat Mondloäk, un wat lagg derunner? Just Dalsen lagg derunner.

Nä Petrus, dat geht nich, raip ik, do liggt je just Dalsen unner.

O, saggte Sünste=Peiter, dei hätt dif so waken anschmeert, niu kannst diu se auf mol anschmeeren."

8) engbrüstig. 9) ich werde ohnmächtig. 10) unwohl.
11) übergeben.

Kleinenbiürger Anschläge.

Ides Land hiät seyne Stadt oder seyn Doärp, wat dör ollerhand klauke Anschläge beruihmt wuren is. Wat im Magdeburgesten Schöppenstädt is, in Sachsen Schilda, im Hannoiverssten Burzehude un im Münsterlanne Biäkem, dat is im Paterboärnsken Kleinenbiärg.

1.. De Fürste van Paterboärne kamm mol na Kleinenbiärg un besach de Kiärke und de Schaulē un dat Rothsh¹⁾. Do hei up dem Rothse was, un de Burmäster un de Rothsheeren bey em, saggte hei: wänn se niu ne Bidde hädde, dänn sullen se't seggen, hei wull se gewähren. Do saggte dei Heerens: sei wüßten grad nix Besonners; öwver se würen sik fröggen, wänn en de Fürste ne nigge Rothsträppe verehren un maken loten wull. De Träppe hadde twöälß Stiußen un was hellest²⁾ polterig. De Fürste saggte, de Bidde sull gewährt seyn. Do hei sik niu ne halwe Stunne up dem Rothse lettet hadde un wier runner wull, kunn hei der nich af. De Kleinenbiürger hadden de alle Träppe ol met Rump un Stump afbroäken un moßten niu ne Leddere ansetzen, dat de Fürste un de ganze hauchweyse Roth wier runner kumen kunnan.

2. Boäwen an dem Klockthoren in Kleinenbiärg was iatwas Graß up der Müere wuffen, un niu strien sik de Luie hön un her, wiäm dat hörde. De Köster maik de eisten Ansprüche, män de Burmäster behauptte, dei Thoren wöre Eigendum der ganzen Gemeinde, un dat Graß mößte der ganzen Gemeinde te Gudde

1) Rathhaus. 2) gewaltig.

kumen. Doäch wiu sull dat anfangen un upstallt weren? De eine Nothsheer meinde, et wör' am Bäften, wänn't de Gemeinde-Osse fraite, dänn kaim' et doch der ganzen Gemeinde to Gudde. Män dat Graß vam Thoren runner to frengen, dat was keine so lichte Sake. Dei klauke Nothsheer wußte wier Roth un saggte: „Wey binnt dem Ossen en Säl üm den Hals un teihet en rupper.“ Un se maiken et seo. Do dei Osse teihn Faute hauch in der Lucht häng, was he ol dümpet³⁾, un de Tunge häng em iut em Halse. „Suih“, schriggeden de Blagen, „hei läcket ol.“

3. In Kleinenbiärg was de Burmäster stoärmen, un se wußten nich, wiu se't anfangen sullen, dat se up de lichtfärrigste Weyse wier en Burmäster krägen, ohne dat se parteißt erschänen oder einen van den vielen Kandidoten int Auge schlöhen. Do maik ein Nothsheer den Bürschlag, tinne Wieke⁴⁾ Dienshedag wullen se wier tesamen kumen, un wei den bäften Meym maken künn, dei sull Burmäster weren. Einer van den Heerens, dei sit Hillebrand schreywen lait un up den Namen Johannes horte, hadd' en Geschäft in Paterboärn astomaken un sprach do en guden Fründ an un badd en, hei sull em doch mol en Meym maken, diän hei bey der Burmästerwahl upseggen künn. „Diu nimmest deynen Gohestock“, saggte giener, „stellst en an de Wand un seggst:

It heite Johannes Hillebrand

Un stelle meynen Stock an de Wand.“

Do niu de Wahldag was, kaimen de Kleinenbiärger Heeren beynein, män nich einer was, dei en Sprük upseggen kunn. Do tratt iuse Hillebrand ganß stolt

³⁾ erstickt. ⁴⁾ nächste Woche.

up, schmäht sik in de Buäst, stallte seynen Stock an de Wand un saggte:

„It heite Johannes Gillebrand
Un stelle meynen Stock an de Müre.“

Up düsse Weyse is hei Burmäster wuren.

4. För Kiärkenpatreon hätt se in Kleinenbiärg den hilgen Schirijakes ⁵⁾, diassen Biëld met em Leventenrode in der Kiärke steiht un up Schirijakes-Dag bey der Brossejeon rümdrügen werd. In der Stifts-kiärke to Geisefe hätt se auk en Schirijakes, dei lett öwmer ganß annerster, dei suiht iut of' en Ritter, un wänn der seyn Name nich unner stünne, wür' me'n för den Ritter Sünte-Bürgen hallen. Dei geiht auk nich met der Brossejeon, nich mol up „dullen Dag“ un up „Maria Schuß“, „dei geiht olläne“, ose mol en Köster saggte; „einmol hadden de Geisefeker un de Saltköätter ⁶⁾ en Kreyg, do kanm hei van sehnem Beyler runner, ging eist up em Hellwiäge in ne Schmide, lait sik dat Schwert scharp maken un schlang de Saltköätter in de Flucht.“ De Sake verhält sik öwmer annerst; et is ne alle Legände, dat de hilge Schirijakes up em witten Schümmel an der Geisefeker Spitze de Saltköätter schlagen hiät, un dorüm fall hei ose Ritter in der Geisefeker Stiftskiärke stohen. — Doch wiu kum' ik upmol van Kleinenbiärg na Hären-Geisefe?

Also en Dag vür dem Fäste was de Köster in Kleinenbiärg in der Kiärke to Gange un pußete den Schirijakes up. Upmol fällt em dat Biëld, wat sehr brockelig un wurmelig ⁷⁾ was, inein. De Köster löppet na der Wieme un schrigget:

5) Chriakus. 6) Salzfötter. 7) wurmfstichig.

„Heer Paster, et is en Unglücke passeiert, de Schirijakes is meh inein stürtet.“

„Dat is rächt schliem, Röster, wegen dat hei met der Brossejeon gohen mott. Wat fange wey armen Luie an? Röster, wietet jey keinen, dei seo lett ofe de Schirijakes?“

„Jo, dem Schwän⁸⁾ sehn Junge lett just seo un is auf so graut.“

„Häjakēs, Röster, dei Junge lett je of' en Ueggel⁹⁾ un is up dem Koppe so ruih of' en Tiunigel¹⁰⁾.“

„Dat schadt nix, Heer; diän will ik ol anpußen, dat he blenket of' en Engel.“

„No, Röster, dänn maket jue Sake gud. Dei Junge kriggt en Daler, wänn he stille steiht.“

Am annern Moärigen stund dem Schwän sehn Junge gehörig anpußet an dem Plaze, wo de Schirijakes süß stund. Hei wure bey der Brossejeon rümmer drägen un weggede¹¹⁾ sik nich; dänn hei dachte an den Daler, diän hei verdeinen sull. Na der Brossejeon staltten se ne bey dat Altor up en Disk un offertten Wasflechterkens, dei se up seyne Finger un blauten Zähne drüppelten. De Junge bät sik up de Zähne un stund stille. Do de Haumisse balle iute was, brannten em de Lechtkens up de Nähle, hei kunn et nich mähr iuthallen, sprant vam Diske un schriggete: „De Duiker sey jue Schirijakes! Ik deo et nich mähr.“ Do raipen de Kleinenbiärger: „Juse Schirijakes is lebännig wuren!“ un klabasterten ter Klärke riut.

5. De Paterböärnsten wören mol im Kreyge met den Hessen, un de Kleinenbiärger Knüppelschütten

⁸⁾ Schweinehirt. ⁹⁾ Scheusal, Vogelstcheuche. ¹⁰⁾ Zaunigel. ¹¹⁾ bewegte.

moßten auf met in de Schlacht. Se stunnen den Hessen gigenüawer, un dei singen an loß te scheiten, indiäm de Kleinenbüarger stump stille stunnen ose de Pöste. Män do dat Scheiten anging, schriggeden se ose Tahnbräkers: „Rinners, lotet dat Scheiten seyn! künn jey nich seihen, dat hey Luie stoht? Seo blinne Hessen, sullen en Minschen en Auge iut em Koppe speiten!“

Jätwas van den Westenhöltern.

In dem ganzen Paterböarnschen Lanne giwrot et wal keine strieweren ¹⁾ Kerels of' in Westenholte. Dei stoht öhren Mann, un manniger einer, bei en te nohe kumen is un se up de Zähne trehen hiät, kann van der Westenhölter Riuse en Stückken vertellen. De Riuse is en Knüppel, diän de Westenhölter ose Gundaystoß briuket. Gundaystoß seggt me för en gewöhnlichen Hohestoß, un wänn en Biuersmann in en frümed Hius kümmet, stellt hei den Stoß in de Ecke un seggt Gu'n-Dag.

Gu'n-Dag int Hius!

Dat is de gewöhnliche Biuern-Griuß.

De Riuse in Westenholte lett öwwer annerster, of' en ornäre Gundaystoß. Bey den annern Stöcken sitt de Knopp boäwen in der Fiußt, bey der Riuse sitt hei unnen, un dat is ne sehr hännige ²⁾ un rore ³⁾ Inrichtunge; dänn wänn de Westenhölter einen dürkenlen willt, dänn briuket se de Riuse nich eist ümme te wennen.

Einen Spaß mot ik doch van der Westenhölter Riuse eist nau vertellen, wo me sik üawertuigen kann,

1) straffer. 2) bequem. 3) vortreffliche.

wat de Kiuse för en praktist Dingens is, un wo me se olle teo briuken kann. An den Fasten-Frehdagen is in Diälbrügge⁴⁾ ollteyt en grauten Konflur van Bichtluien, bei de Kruijz-Andacht hallt; de Partikel vam hilgen Kruijze is in ner Glaszkapsle inschloäten un werd bey der Kruijz-Andacht van em Geistliken tom Küssen rümreiket; för gewühnlif hänget se dem grauten Kruijzefix-Bielde, wat up dem Kruijzaltore is, ümme dem Halse. Eines Frehdages wören olle Geistliken in den Bichtstählen beschäftiget; dänn et wullen mähere hunnerte van Luien bichten. Für dem Kruijzaltore stund auf en grauten Tropp Luie un luerden ol ne Stunne, dat en geistliker Heer kaime un reikede de Kruijzpartikel tom Küssen rümmer. Män et kamm keiner. Do namm so'n grauten Schlacedarjes vam Westenhölter, bei der auf up luerde, seyne Kiuse, häll se an de Partikel un saggte ganß erenssthaft un in bäster Meinunge, do hei den Luien de Kiuse höhnhäll: „Behpet de Kiuse, ik häwwe se raket⁵⁾.“

Für der Westenhölter Kiuse un für den Westenhölter Holschen hiät fogar de Duiwel in der Helle Respäkt. Do de eiste Westenhölter in de Helle kamm, hadde ein Duiwel just Junge. (Dat lutt behnohe seo ungläublik ose bei Geschichte met en sikern Bogt, bei met em Apen in der Welt rümtroch un den Luien vürpriädigte, de Ape wör seyn Bedder; dorüm noimt' en de Luie auf gewühnlif Apenvogt.) Also ein Duiwel hadde Junge, de Westenhölter patfchete met seynen schworen Holschen un met der Kiuse in dat Duiwelsnest un tratt gleich en paar kleine Duiwels daut. Do hiät de alle Duiwel en Schwur doën, dat van do an kein Westenhölter mähr in de Helle sull, weyl

4) Delbrück. 5) angerührt.

dei eine so viel Unglücke anrichtet hadde. De mährsten Westenhölter kumet in den Hiemel, do is gar kein Tweywel an; wänn öwower mol en lägen Kerel oder en läg Weyw nich rin kumen kann, dann mött se dervür stohen bleywen un hoiem den Biuern de Gäse.

It weit den Westenhöltern gar nix Lages no te seggen, un wänn if wat wüßte, wull if mit wal wahren, dat if et säggt; dann if häwwe keine Lusten, met der Riuse nöhere Bekantfskop te maken. „Wänn de leiwe Heer kümmet, dann kümmet he met der Unvernunft“, hadde giene Frugge in Biuern-Rattenstrot saggt, do se Drillinge träg, „Zwiesekens⁶⁾ wöre auf genog wiäsen.“ Seo kann me auf seggen: „Wänn de Westenhölter kümmet, dann kümmet he met der Riusen; en ornären Gundagstod wöre auf genog.“

Lages häw' if den Westenhöltern nau nich nohsaggt, niu will if der nau ganß wat Gudes van vertellen, un dat sind zwei Stückfens, dei öhre unbän-nige Dapperkeit bewehset. Niu lustert mol!

Berlieben besochte mit en Geistliker, dei vam Lam-berge⁷⁾ bürtig un in Amerika Pasteroer was. Dei vertallte, dat se in Amerika auf van den starken Westfölingern te führen wüßten un Respakt dervür hädde. Do wöre einer van iusen Landsluiem dür den Urwald forrt un hädde ganß olläne up en oäpenea Wagen siäten, wo zwei Guile vür wören; teoe⁸⁾ Wagens sind giene nau vor. Upmol springet einer van den lütken amerikanschen Tigern, dei se Jaguars noimet, hinnen up den Wagen un will dem Manne wat am Tuige slieden. Dei, nich to siul, grippet dat Dier an de Stroäte⁹⁾ un seggt: „Wat mußt diu verfluchte Ratte?“ dümpet dat Beist un schmitt et daut vam

6) Zwillinge. 7) Langenberg. 8) geschlossene. 9) Kehle.

Wagen. „Dat was gewiss' en Westenhölter?“ froge de ik. „Jo, et was richtig en Westenhölter?“ gaw he ter Antwort.

Im Johre achteinhunnert fehwentwintig was in Keome unner Pöpst Leo dem twöälften dat graute Jubileien. Do pilgerte auf en Westenhölter na Keome, wehlanf he dat loäwet hadde. In den Appenehnen, wat Biärge in Italien sind, ging he mutterseilensolläne vürwes¹⁰⁾ un behede seynen Keosentkrank. Do kaimen twei Kerels met grauten Käsemäffers un wullen em to Lehwe. „Jey süllt en Westenhölter kennen lehren!“ saggte giener, „de Duwel fall jiu de Pötte verkaupen!“ Un he päck met der einen Fuust den eisten Kerel, met der annern den twedden im Kant-hafen¹¹⁾, stotte se met den Blessen vüreeine, dat se bedülgeden¹²⁾ un up der Steye baut liggen bliewen. „Jois-Mar-Jeosäp!“ süchtete he do, „ik arme Kerel! Wat fang ik niu an? Ik gohe na Keome up de Wallfohrt un häwwe niu en dubbelden Mord up der Seile. Dat Bäste fall wal seyn, ik gohe gleyk strack na'm Pöpste, dei is waleiher Nunzjus in München wiäsen, dei versteiht Duitisch un mag de Duitischen geren lehen; do will ik gleyk bey bichten, seo droh¹³⁾ of' ik na Keome kume.“ Hei kamm hön, ging na'm Pöpste, lait sik anmellen uu wur vürloten. Hei klagede dem hilgen Vader seyn Läd un badd, de Pöpst sull doch seo gud seyn un hören em de Bichte un giewen em Abslutsjeon vam dubbelden Morde. De Pöpst gnuichelte un saggte up Hauchduitisch: „Meyn leiwe Mann, jey hätt keine Abslutsjeon nädig; im Siegendähl, ik sin jiu Dank schüllig, dat jey meyn

¹⁰⁾ vorwärts.
¹³⁾ sobald.

¹¹⁾ Kragen.

¹²⁾ betäubt wurden.

Land van Räubern reiniget hätt. Un glücklich is dat Land, wat süße Luie hervürbringet, ose jey sehd!"

Hä' jey ¹⁴⁾ lustert, jey Westenhölter? Do künn jey stolt up sehn, un jey würen düt Loäw un düsse Ehre nich verkaupen, un wänn jiu einer diufend Daler dervür beien wull.

Jätwas van Biärne ¹⁾.

In Biärne bey Saltkoätten hallet se up Marie-Heimsoifunge ne graute Proffejeon, un do kumet diufende van Minschen iut der ganzen Giegend tehaupen un verrichtet öhre Andacht, un de Bichtstähle stoht up em Kiärkhoäwe, weylant dat in der Kiärke för olle kein Platz is. Ensmols kaimen an de fufzig Diälbrügger an un wullen auf bichten. Se käfen sit ringsümme un do se söhen, dat se nich seo balle ankumen kunnen, saggte einer: „Kumet her, Kerels, wey willt us den Heeren eist mol langen.“ Un säß Diälbrügger päden einen Bichtstauhl, dei van hunnert Minschen ümlagert was, metsammt dem Bichtpoter up, schliepeden 'n up en annern Platz un nahmen en in Beschlag. Up düsse Weise kaimen se gleyt tom Bichten.

Mol gingen twei Luie, Mann un Frugge, up Marie-Heimsoifunge na Biärne. Et was en wahne heiten Dag, un dat Ehepaar ging vür der Proffejeon bey Schriäwentigges int Werthshius, un de Frugge taug öhre Röcke iut un behäll nix anne ose dat Himed un dat Kläd. Do de Proffejeon im Gange was, stäg en schwor Gewitter up, un et rehdte Stricke. Bey der Proffejeon geiht olles, Mannsluie un Frug-

¹⁴⁾ habt ihr? ¹⁾ Berne.

gensluie ohne Drununge dürranner. De Mann ging ächter sehnem Wehwe her, un se sungen de Letnigge andächtigt met. Do de Kehn öwower te arg strullte, resolweierte sik dat Wehwo kurt, schlaug den Kock van dem Kläe üäwer den Kopp un dachte nich, dat öhre Röcke bey Schriäwentigges laggten. Dei Luie, dei folgeten, käfen un wäsen met den Fingern un tusterden: „Keñt mol do!“ — „Jö, dat unwehse Fruggensmische!“ Uet ging rühig sehnem Patt, un hei der jümmer ächter her, un se sungen de Letnigge. Am lästen Enne miärkede üt, wat loß was, un lait den Kock dal. No der Prossejeon schnurrd' üt sehnem Kerel an: „Johänneken, hiäst diu dat nich seihen?“ — Johänneken saggte ganß drüge: „Jä gewisse härow' ik et seihen.“ — „Kunnest diu meh dänn dat nich seggen?“ — Sei gatwo erensthast ter Antweoert: „Ik meinde, dat häddest diu loäwed.“

Kaunizer Geschichten.

De kaiserlike Minister Wänzel Antum, Keñksfürste van Kauniz-Kebberg, lait Nigge-Kauniz buggen, Kiärke un Pastrote, un stiftede do ne nigge Pfarre, wat sehr nädig was, wehl de Lüe in der Gegend zwei oder gar drei Stunne te gohen hadden, bis dat se na der nögesten Kiärke quaimen ¹⁾ na Niggenkiärken oder na Biärl oder na Stiukenbrocke ²⁾. Dat was en netten End! Se quaimen auk nich vaken hön un lieweden ose in der Wildnüsse, laitnen Goädes Water üäwer Goädes Land fleiten un Goäd en guden Mann sehn.

¹⁾ kamen, (Rietberger Dialekt). ²⁾ Neuentkirchen, Berl, Stutenbrof.

Im Johre siewenteihnhunnert achtunverzig, wänn mey rächt is, wuren de Buren ³⁾ Kieme, dei na Biärl, un de Desterwieh-Buer, dei na Niggenkiärken unner de Klocken horde, affsarrt un teo einem Kiärspel vereiniget, wat Kauniz noimt wure. De eiste Pasteroer, dei hönquamm, lait sik Boikamp schreywen; dei hadde graute Last met den Lüen, dat hei se terächte fräg.

Den eisten Sunndag, do hei Nisse doh, ging dat gud, bis hei an te priädigen sing. Do staltten sik dei Kerels met den Schoäken ⁴⁾ up de Sittebänke, gingen boäwen up de Lehne sitten, päcken in de Taske, krümelden van öhren Strangtoback un en Lünz ⁵⁾ riut, so'n Nasenwärmer, stoppeden, krümelden Föderstein, Stohl un Tunner riut un singen an te pinkeren ⁶⁾. De Pasteroer wull sik in den Daut verwünnern. Hei saggte, dat dat unpässend wöre, se sullen de Beynen mänt iutgohen loten un sik sükes ⁷⁾ nich wier unnerstohen, süß quaimen se bey em schlächt te Note. Dat halp, män nich länger ose för diän Dag. Am annern Sunndage ging de Pinkerigge wier loß. De Pasteroer hadde öwwer en Knüppel met up de Kanfel nuhmen, quamm runner un hoggede dermant ose Paulus mant de Korinther; dänn seo me de Gäse gewühnt, seo gohet se. Do se seyne Handschrift eist kennen lehrt hadden, pareierden se ose Kühens, un wänn se mol en Feihler maiken, dänn geschoh et iut liuter Dummheit un Gudheit.

Se gingen det Sunndages riägelmaißig tor Kiärke, un wehl se keine Kalänners. hadden, kostten sik de Manslüe in dem Krauge ⁸⁾, dei dichte bey der Kiärken bugget was, jiden Sunndag en End Drümeltoback,

3) Bauerschaft. 4) Füße. 5) kurze Pfeife. 6) Feuer schlagen. 7) solches. 8) Krug, Wirthshaus.

schneien't in fiewen Ennekens, schmäkeden oder foggeden jiden Dag ein Enneken, un wänn dei Toback uppe was, dänn was Sunndag, un se moßten wier na der Kiärke. Dat ging gud. Wänn niu mol en Feyerdag in der Wieke fällt, dänn saggt' et de Pasteroer van der Kankel af; män dänn verquaimen se der mangest inne. Seo ging et ens⁹⁾ up Schwehnesterts Hoäwe. Am eisten Weynachtsdage würen de Lue do beschäftiget, den Kauhstall iuttemisten, un würen met öhrer Armet¹⁰⁾ glesk färrig. Do quamm de Rower Hangiärt met seyner ganzen Familige im Sunndagesstooto üäwer den Hoäw, un wullen na'r Kiärke. Se raipen ganß verwünnert: „Kinner's nich willen, wat ma' jey do! Schmentet up so'n haugen Feyerdag Mesß¹¹⁾ iut!“ — „Aeh, et is kein Sunndag“, saggte de Schwehnesterts-Megger un gräp in de Wammestafte, „et is eist Middewieken, if häwwe nau veier Drümel's Toback.“ — „Jey künnt et mey gläwen, Rower, et is Christdag, dat Fäst werd feyert, wo de leuwe Heer geboren is, un de Pasteroer doit van Dage drei Missens.“ — „No, dänn fall't nich gellen“, sagkten de Schwehnesterts-Lue, wolden¹²⁾ den ganzen Mesß wier in den Stall, trocken sik örndlik un feyerlik an un gingen na'r Kiärke. Unnerwiägs quaimen en ol Lue intemoite¹³⁾, bei in der eisten Misse wiäfen wören.

De Pasteroer hadde den Luen inschiärpet, wänn se'n bedenkliken Kranken hädden, dänn sullen se ühne bey Teyen raupen un nich toiwen, bis der de Ohm iutgohen wull; dänn quaime hei un hörde dem Kranken de Bichte un bröcht' em den leuwen Heeren¹⁴⁾, un

9) einft. 10) Arbeit. 11) Mist (Rietberger Dialekt).
12) wühlten. 13) entgegen. 14) das heil. Abendmahl.

wänn hei met dem Krankenkruize un im Röcheln ¹⁵⁾ doher quaime, un de Köster met der Luchte un met der Klingele, dänn mößten se iut den Huisern kumen un gohen vür der Dühr in de Kneie sitten, dänn gäw' hei en den Segen.

Eines Dages quamm hei vür em Biuernhuse her, dei do in der Gegend olle enteln ligget, dei Lue horten dat Klingelen, un Männer un Jungens, Luters ¹⁶⁾ un Wichter ¹⁷⁾ quaimen foärts riut un kneieten dohön. Ein Kerel wull sik just en anner Himed anteihen, hei hadde nix anne ose de Büre un kneiete midden mank de Lue. De Pasteoer segende de Lue un ging födder. Do hei vam Kranken trügge quamm, ging hei in dat Hüs, schamnte den Kerel iut un saggte, hei würe doch just of' en Sottentotte. Do hei wiäg was, nurde dei Kerel, dei do nakelig siäten hadde: „Dat will hei niu auk ol wier nich häwmen.“

Eines Dwends üm niegen Juher midden im Winter, do et schniggede un schlackerde un seo duister was of' im Sacke, quamm en Knächt van em Hoäwe, dei ne dicke Stunne weht van der Kiärke was, na'm Pasteoer un wull en to'm Kranken raupen.

„Weder ¹⁸⁾ is dänn krank?“ frogede de Pasteoer.

„Usen Buern seyn Breoer.“

„Wiu lange?“

„Sier vam Middage.“

„Moren froih will ik kumen un berichten en“, saggte de Pasteoer, dei wal insoh, dat keine Mauth vürhannen was. Am annern Moärge ging hei hön,

15) Röchel.
18) welcher, wer?

16) Töchter.

17) Dienstmädchen.

un do hei in dat Hius quamm, frogede hei den Buern:

„Wo is dei Kranke?“

„Heer Pasteoer“, saggte giener, „et hiät de ganze Nacht rehnt un strullt, un et hiät up dem Balken ¹⁹⁾ dürrehnt, do sind Pannen loß. Use Jäwerd ²⁰⁾ is up em Dacke un mäcket et wier te Gänge.“ Un hei schriggede rupper: „Jäwerd, fullst runner kumen, de Pasteoer is do un will dey den leiven Heeren bringen.“

Un giener raip runner: „Segg, hei sull en do mänt hön leggen, ik wull en wal trengen.“

De Pasteoer gnuchelte un schudde den Kopp. Hei frogete, wat dem Kranken dänn feihlte.

„D“, saggte de Buer, „hei hiät et gistern seo im Balge hatt, hei hadde en Stunß ²¹⁾ vull Plunnermiälke giäten un do fraus ²²⁾ he; do was nau ne Kanne Beier in der Toite ²³⁾, dei hiät hei derächter her goäten, un dat fall em im Leywe wall plunnert ²⁴⁾ seyn.“

Eines Nachts wure en lütken Jungen van drütteihn Johren na'r Wieme schicket, um den Pasteoer na einem Kranken te raupen, un se hadden em inremst ²⁵⁾, wänn de Hiusböhr an de Postrote teo wöre, dänn sull hei kloppen. Do de Junge na der Wieme quamm, namm hei seyne Sippelmüsse af un fing ganz sinnigen dermet an te kloppen, un do hei ne halwe Stunne kloppet hadde, fing hei an te grehnen, un do hei ne halwe Stunne kloppet un grienen hadde, fing hei an te hulweren ²⁶⁾, bläw öwwer jümmer an dem sinnigen Kloppen. Dür dat Gehulwer wure

¹⁹⁾ Boden. ²⁰⁾ Everhard. ²¹⁾ Sette. ²²⁾ froz.
²³⁾ Hölzernes Bierfäßchen mit Griff. ²⁴⁾ geronnen. ²⁵⁾ ein-
geschärft. ²⁶⁾ laut weinen.

de Knächt in der Pastrote mach, maik sehn Fensterken loß un frogete:

„Wei is do?“

„Jf.“

„Wat för'n it?“

„Koirken van Biäkemeggers Hoäwe. Use alle Dihme is seo krank, un de Pasteroer sull en berichten, un it stohe heh niu ol ne kloctene ²⁷⁾ Stunne.“

„Diu dunne Junge, dei diu bist, worümme kloppst diu dänn nich?“

„Jf häwwe jümmerteo kloppet met der Müsse.“

„D diu Schlein ²⁸⁾ vam Jungen! Met der Müsse, wei sall dat hören?“

„Jä, ik hädde auk met der Hand kloppet oder met em Faute, män ik was bange, jeh wören mach wuren.“

Vürnähm un gemein rasiert.

En frümeder Heer kamm in en Doärp im Paterböärnsken Lanne, ik weit nich, wiföre ¹⁾ Doärp et was, — Kuilßen was et öwver nich; dänn do geiht kein Wiäg hön. Hei hadde en langen Bort mihe brocht un frogede, of im Doärpe auk en Mann wöre, dei pußen könne. Jo, et wöre der einer, dei dat Geschäft verstünne. De Puzius kamm un frogede: „Will dei Heer vürnähm pußet sehn oder gemein?“ Up de Antwoert „vürnähm“ spiggede de Puzius in de linke Hand, räw ²⁾ de Säpe to Schium in der Spigge un schmeerde den Früm eden in. Do de Bort awe was, frogede dei Heer:

„Wiu ma' jeh't dänn, wänn jeh gemein pußet?“

27) volle. 28) Dummkopf. 1) welches. 2) rieb.

De Schniutenfeger saggte: „D, den Biuern spigg' it gleyt in't Gesicht.“

Hilgendracht.

Up Hiemelsfohrtsdag kummet dat hilge Kruize van Hegensdöörp na Paterboärne. Det Nachts twöölf Juher briäket de Hegensdöörper up, un de Pasteroer geiht met dem hilgen Kruize up en Giul sitten; dänn se hätt feyf Stunne Weges bis na Paterboärne af-tomaken. Van siewen Döörpern kumet dei Prossejeonen im Deome tehaupe; in allen Tehen kainen achte, män van Niggehius dröwvet se nich mähr kumen, weylant mol de Burße, dei dat Kruizefix draug, do hei besöäpen was, den leimen Heeren in den Roggen schmieten un saggt hadde: „Wei nich gohen kann, dei bleywe te Hius!“ Van Dahle kumet se auk, un se segget den Dahlsken noh, wänn se mier furtröcken, dänn süngen se: „Freut euch, ihr Paderbörner, ihr habt den Dahlschen Gott gesehn.“ Män dat is Un-sinn un Kafelerigge ¹⁾. Ueäwrigens nennt se den Dag, wo dei siewen Prossejeonen tehaupe kumet, in Paterboärne „Oller Gööder Dag“, weyl so viele Hilgenbieler tosamen kumet. Dei Bieler stellt se im Deome olltehaupe in der Kiärspels-Kapälle up, dei för dat Kiärspel Gehrkamer ²⁾ is. Mol strien sik zwei Muttergoädes-Mekens van zwei verschiedenen Döörpern um en Platz in der Gehrkamer, dei höchter was, wo öwwer mäntsen ³⁾ ein Bielt stohen kunn, un wo beide Mekens öhre Bieler upstellen wullen. Toläst saggte dat eine Meken: „Hä' jeh ne hauffärrige Mutter-Goädes, weyl hätt ne beimoidige. Niu stell der deyne up.“

1) Schwägerei. 2) Sakristei. 3) nur.

In der Kruizwiefe, wo se ollerwegens Brossejeon dūr de Fäller gohet, kaimen de Luie van twee Döärpern tesamen bey em Hilgenhuisfeken, wat unner ner Linne im Fülle stund, un wo ne Priädige hallen wure. Wat et för en Hilgenhuisfeken was, weit ik nich, dat et öwwer dat weltberühmte Hilgenpostken nich was, wat bey Hären-Geisefe vūr der Lüssen-Boorten⁴⁾ steiht, un wo uppe to läfen is: „Heilige Dreifaltigkeit, bitte für uns!“ — dat kann ik met Bestimmtheit seggen. Also gud. Up dem einen Doärpe hadden se Sünte-Lauränz tom Kiärkenpatreon, up dem annern Sünte-Lüns. De Jungens, dei de Hilgenbieler drägen moßten, strien sik auk um den bästen Platz för öhre Bieler. „Use Lünsken is doch wall biäter, ose jue Lauränzken“, saggte de eine Junge. De annere gawter Antwoert: „Jue Lünsken kann usen Lauränzken up't Auser blösen!“

De papeyrne Rod.

Van papeyrnen Daglähnern¹⁾ hä' jey olle gewisse ol hort, män nich van papeyrnen Röcken. Wänn einer wo sitt un nich wiäg kumen kann, dänn seggt me wal: Hei hiät en papeyrnen Rod anne. Män süke Röcke mein ik nich, dat is mänt dūr de Blaume gesproäken. Hey is van em örndliken²⁾ papeyrnen Rodde de Rede.

Et is läge, dat ik up den Namen van dem Kerel nich kumen kann, dei den papeyrnen Rod hadde. Et was en reyhen Biuer in der Gegend van Wienbrügge oder Sünte-Beht, do seo rümt was et, dei was so

⁴⁾ Porta arundinea, Schilfthor.
²⁾ wirklich.

¹⁾ Schreiber.

renke, dat he bölkede, un dobey was hei iufem Heer-
goäd feyn Kriuthünkel, män ik weit nich mähr, wiu
hei noimt wure; wei kann oll' dei verdunerten Namen
behalten? Dat is ne iutgemakete Sake, dat olle
Schäperrühens in Westfolen, oder doch beynöhe olle
„Fix“ un „Wasser“ heitet. Un seo weht mehne Er-
fahrunge geiht, lotet sik auk in annern Gigen den van
Plattduitschland de mährsten Schäperrühens „Fix“
un „Wasser“ schreywen, un dat is ne hännige In-
richtunge; dänn dei Namen kann jidereiner lichte be-
halten. Män süke Namens, ose de Meggers un de
Biuern in Westfolen vaken hätt, ose „Boortenstoffel,
Kämpfenstäffen, Druitevornbaume, Tönspererotte, Giärt-
beymroiwestücker, Berendupderhaide, Braukbals, Säwerd-
beydervugelstange, Hellebocksmistenvoß“, — wecker kann
dei olle behalten? No lot den Biuern heiten, wiu
hei will; up den Namen kümmet nix an, de Sake is
öwwer düse: — doch weh willt den Sisekenträt³⁾
fülwenst führen loten.

„Wänn me sik en nigger Rock anschaffen will,
dänn mot me klauk feyn. Ik frenge mehne Röcke
jümmer nau mol so billig ose annere Lue. Ik gohe
na Kolkmanns in Wienbrügge un segge: „Ik wull
meh en nigger Rock maken loten, wehset meh mol
Wand⁴⁾. Un dänn legget se meh Wand dal, se
wietet ol van allinges, wat ik för Wand nihme. Ik
segge: Wat kostet dat Wand? Dänn fübtert se för
de Säle twei Daler. Ik beie'n en Daler un dänn
goh' ik der af. Dänn raupet se ächter meh her:
Megger, wehl dat jeh et sehnd, füllt jeh dat Wand
för en Daler un sehnd Grosken häwwen. Un dänn

³⁾ Quengeler. ⁴⁾ Tuch.

nihm ik dat Wand mihe. Ik lote den Rock niu nich iut dem Hiuse maken, nä, ik nihme en Sneyder int Hiuse, dei mey den Rock näggen mott. Sneyen deo ik en öwmer sülwentst. Ik häwwe do so'n papeyrnen Rock, diän mey mol verlieben en Sneyder snien hiät; dütt papeyrene Munster nihm ik un legg' et up dat Wand un sneye ganß profitabel, dat der kein Striepellen van verkümmet, un wänn ik et snien häwwe, dänn giew' ik et dem Sneyder un segge: Niu nägge. Dei Sneyder nägget mey den Rock in twei Dagen te Gange. Dei Knäpe sney' ik iut em allen Rocke, dat sehd Horenknäpe, dei sehd duraweler ose dei üäwerspunnenen sehdenen Knäpe, dei düget nich, dei hallet van der Bäsper bis dat de Hähner upfleiget; dei Horenknäpe hätt ol in drei Röcken stäten un hallet nau dreie af. Dem Sneyder giw' ik en Dag twintig Pännige, dat sehd twei Margengrosken, dänn kostet dat Mafeleohn van dem nigger Rocke veier Margengrosken; dat Eten dat redet me dänn doch seo nich, un dat is bey mey auf biäter ose süß wo, et giwot keinen Kaffei det Moärgens, dei reget up; ik giw' eu Siupen, entweder Butermiälkswarmbeier, dat is warme Butermiälk, wo Braud inplocket is, oder Braudwarmbeier, dat is Watersoppe met Miähl un Braud, dat steiht in den Ribben un do frigt me Kräften van. Kenket, seo kum' ik up ne billige Wehse tom nigger Rocke, un wänn mik einer belachtet, dänn denck' ik ose Goldschmidts Junge."

"Wat ik nau seggen wull", settet dei Foilebüze nau teo, „de kräftigste Soppe giwot et, wänn me Water upsettet, un do snitt me ne Knolle Sällerei in un ne Stange Porrei un en Peiterfilgenwürtelken, un wänn se ganß gut weren fall, dänn stett me der en Egg in un doit en bitten Salt derteo, dat giwot

ne kräftige Soppe, Fleiß briuket der nich in, dei Kraft sitt in dem Soppentriute.“

Wurmpulwer.

Tom stäligen Pasteoer Barthelmei in Stiufenbreoke, dei en Dreoer van dem Anfälmus in Boärchen was un en weinig van der Medezeyn verstund, kamm ne Frugge iut dem Rowerdoörpe Dilinghiusen im Lippesten un hadde en lütken Zungen up dem Arme.

„Herr Pasteoerr“, saggte se, „diäm Kinne is wat andoën; ik wull en bidden, dat hei dat Kind üawerlääsen möchte.“

„Worum gohet jey nich na juen Priädiger?“

„Herr Pasteoerr, dei kann dat nich, dei is referre-meierrt, dat hiät sik de alle Kiärre vürrbehalten.“

„Ik will jiu seggen, wat dem Kinne feihlt: dat Kind hiät Würme. Ik häwwe just kein Wurmpulwer mähr im Hiuse; män dat künn jey in jiber Awetheike frengen.“

De Frugge ging der denne. Niu weit me wal, dat de Luie mangelst griusam dumm sind, wänn se wat iut der Awetheike halt, un wat se do olle för Tuiges südert, ose tom Beyispiel: „Schwarten Purmatikum ¹⁾, Schabrad ²⁾, Sülwer in de Miälke ³⁾, Groh Trijakelenplover ⁴⁾, Leimen-Fruggen-Beddestrauh ⁵⁾, Stoh up un goh wiäg ⁶⁾, Goh wiäg un kumm nich wier ⁷⁾, Hans frog nix dernoh ⁸⁾, Uemmegewändten Schubbijad ⁹⁾, Uemmegewändten Napolijon ¹⁰⁾, Sei

1) Antimonium crudum. 2) Herb. marubii. 3) Lac lunae. 4) Emp. lith. 5) Hb. serpylli. 6) Hb. chamaedr. 7) Pulvis chinae reg. 8) Unguentum sulphur. compos. 9) Unguentum scabiei. 10) Ung. hydr. c. t.

fatt un fratt un sach dür de Brille“ 11) un dergleyken mähr. Düsse Frugge iut dem Lippesfen was nau dümmer, oder in öhrer Meinunge viel kläuter. Anplaz dat en anner Minsche na'r Awetheike gohen wöre un „Reinesahne“ 12) fädert hädde, fing sei dat gangß annerst an. Na acht Dagen kamm se wier na'm Pasteroer in Stiufenbroeke, hadde en Koärm met Eggern, was seo fründlik of' en Bund Wuhst un saggte:

„Herr Pasteroerr, ik wull em Eggerr to'm Präsänte maken, meyn Kind is wier gud.“

„Hä' jey Wurmpulwer iut der Awetheike langet?“

„Nä, dat was nich nädig, dat hadden wey sülwenst in em alten Stännerr, dat hä' wey dem Kinne ingiewen.“

„Meyn Goäd, dat hiät hulpen? No, dat was öwwer ne Piärekur! Zue Egger nihmet öwwer wier mihe, Frugge, et is dankenswerth, ik häwwe sülwenst Hühner.“

De läge Junge.

De lägeste Junge, dei in Brofel dat Strotenspöster trampede, was Koierken. De Bengel was oller Lägheiten vull, Schauleken 1) was seyne leiweste Arwet, up ollen Katten-Kiärmiffen drapp me'n an, un wänn hei em Minschen en Schabernack andeoen kunn, dänn was et em eindeoen 2), wiän et drapp, hei mochte heiten Biärgchahne oder Briutlächt, Bentsemegger oder Leysemegger, Peolkroiger oder Kiulenkasper. Dat mährste Pläseier hadde dei Bengel, wänn

11) Sasafra et sasaparilla. 12) Rainfarn. 1) Schüle versäumen. 2) einerlei.

hei unwenſe Luie oiwen kunn. Wänn Marickſteynehken üäwer de Strote ging, dänn raip hei der ächter her: „Marickſteynehken, Hambummel!“ un vertoirnde dat alle Miñſchenkind. Kamm Pöttker-Johannes doher, dänn fing Koierken an: „Pöttker-Johannes, Kämmbämm! Mies-Kaas hiät Ungel im Balge!“ Dewwer Johannes was nich ſeo dumm of' hei iutſoh un gaww ter Antwort: Koäk der wat teo!“ Dat düffe Johannes ſeo dumm nich was, bewiſt dei Geſchichte, wo en de Föärſter im Moixer Holte³⁾ dichte bey Fältekansen packet hadde un ſeynen Namen upſchräv: „Johannes Suchemir.“ Do kunn dei Föärſter lange ſoiken!

Koierken was et eindeoen, wiän hei owwte. Wänn einer en ſchluergen un durtelgen Gang hadde, dänn raip hei: „Lämmerliburjes fall nich!“ Wänn de alle Hagelſtange ſik ſeihen lait, dänn ging dat: Hagelſtange met em dicken Prange“, ſeo lange of' hei en ſeihen kunn. Wänn Siuden Scholmeken oder Beywelman doher kamm, lait Koierken ſeyn „Hepp hepp“ hören, un Perluckes un Käbben Schmiul drowwoten ſik nich ſeihen loten, ohne dat hei en wat anhäng. Kamm de Mäzger Sanner, dänn ging dat: „Sanner mäcket eine Wuhſt ofe de anner.“ Kamm Brunnen-Angeneiſe met em Koärwe vull Flaſken doher, dänn raip Koierken: „Angeneiſe met der langen Reiſe⁴⁾, bim bam bum.“

Ollen Luien gaww hei Kaneggesnamen un ſchmät nich olläne gleyk met „Wiſe“⁵⁾ un „Satan“, ſunnern auf met Kliuten un Steinen üm ſik. Eines Dages ſtund hei im Ennebuddike⁶⁾ vür Gialgeiters Hiufe

3) Moderer Holz. 4) Raſe. 5) Kröte. 6) Gaſſe in Brakel.

un kaggelte⁷⁾ en Klumpen Papeyer. Do kamm Pomfia doher. Hei fing gleyk an te tiärgen⁸⁾: „Fräulein von Pomfia Habenix, hiäst diß jo anpuzet ose ne Bageliune⁹⁾ un geißt of' en Schwidstertken¹⁰⁾“, un klatsch! schmät hei dem armen Meken dat Kaggel-Papeyer int Gesichte un laip wiäg.

Up Fastlowend gohet de Kinner in Brokel in den Huißern rüm, streñket den Luien, absummerlik den Kinnern met en paar Spehern¹¹⁾ Strauh üäwwer de Hänne un dür't Gesichte un segget: „Fugge, fugge Heitewegge.“ Dat doit nich weih un is en unschüligen Spaß, un wei toeißt fugget is, bei mot en Heitewegge¹²⁾ giewen. Koierken namm öwwer kein Strauhwiß, hei fuggete met Twicken¹³⁾ vam Dörenbusse, dat dat Bleot üäwer de Hänne laip.

Män eines Dages laip de läge Junge ganß gehörig an, un do hiät siß ganß Brokel üäwer frögget. Uäwwer den Kiärkhoäw stawete en alt Weyw van der Drenburg un hadde ne Koize¹⁴⁾ vull eereney Pötte up 'm Buckel. Koierken fing gleyk den Brökelschen Schüttendanz an te singen:

„Dat Pöttkermeyw, dat Pöttkermeyw
Dat frett den siuern Kahl int Leyw.“

Dat Unglücke wull, dat just bei alle ehrwürdige Pastoer van Eystrup¹⁵⁾ der ächter her kamm, bei balle dernoh seyn säcksigjöhrige Jubileien feyert hiät un bey Alt un Jung, bey Jinden un Christen im haugen Anseihen stund. „Do kümmet de Pape van Eystrup her“, seh¹⁶⁾ Koierken, „niu sing' ik den twedden Däl

7) kauen und ausspucken. 8) beziren. 9) Pfau.
10) Wackstelze. 11) Halme. 12) heißer, frischey Wecken.
13) Zweige. 14) Kiepe. 15) Istrup. 16) sagte.

vom Brökelschen Schüttendanße.“ — „Dat diu de Schniute hältst!“ seh Schwarten=Ablers Pheylippen, dei em begiegente. „Aeh“, seh Koierken, „wat schert mit de Papen, müget se van Pergolte¹⁷⁾ seyn oder van Pümeßen¹⁸⁾. Un hei fing an te krajoileken, dat de geistlike Heer et hören sull:

„Hiäst diu den Papen van Gystrup nich seihn?
Den Friätiut, den Siupiut, den Tändlerlantant.
De Blüge dei brännt,
En Fliden dervür,
Dänn brännt se nich dür.“

Dewwer do was Koäthoäf ol ächter'm met dem langen Sawel, fräg meyn Koierken beym Kanthaken un hogget' en üm't Lusterhius¹⁹⁾, dat hei rüm küfelte, — un dat hadd' hei eget; un hei brocht' en na'm Burmäster, un Koierken kamm tweimol veiruntwintig Stunne in'n Kasten unner't Roth's bey Water un Braud. Hei kamm wier riut, öwwer de Lägheit, dei he im Keller loten sull, brocht hei wier met. Wänn hei jezund nau liewet, fall hei wal in Bänninghiusen im Luchthiuse sitten; män do fall hei auk wal schwörlik up annere Wege kumen; dänn em allen Isel is schlächt danßen lehren.

Järstendeiwe¹⁾.

En Pasteoer hadde up dem Kiärkenbalken en grauten Haup Järsten liggen. De Köster, dei geren Järsten att, halde vaken ne düde²⁾ Porzijeon dervan, un seo vaken, dat et de Pasteoer miärfete.

17) Borgholz. 18) Bömsen. 19) Ohren. 1) Erbsen-
diebe. 2) tüchtige.

„Köster“, frogete hei, „wo bleywet meyne Järsten? Do is gewisse ol en Schiepel van.“

„Jä Heer, weit hei dat nich?“ saggte de Köster, „dei iätet de Heiligen.“

„Wede Heiligen, Köster?“ frogete verwünnert dei infältige Pasteroer.

„Dei an den Beylern in der Kiärke stoht“, saggte dei schliue Köster, dei met ollen Kühens hiffet was un ganz gud wußte, wat hei dem Heeren beihen ³⁾ kunn.

„De Heiligen? Köster, dat is wal nich möglich!“

„Jo Heer, ik häww' et ol vaken seihen, wänn ik des Dwends brummet ⁴⁾ häwwe. Wänn ik se der mol wier bey packe, will ik den Heeren raupen.“

Eines Dwends ging de Köster in de Kiärke, stallte en grauten eysernen Pott up't Kauer, maif Fuier derunner an, gaut ⁵⁾ Water in un däh Järsten in den Pott; dänn halte hei drei oder veier Hilgenbieler van den Beylern, stallte se üm den Pott un garw einem en grauten Schlein ⁶⁾ in de Hand, dat et lait, ose wänn hei roisherde. Do hei brummet hadde, laip he na der Wieme un raip: „Heer Pasteroer, maif hei grade, se sind der just anne.“

De Pasteroer ging met dem Köster in de Kiärke, un do hei dat Trijötter ⁷⁾ up dem Kauere soh, raip hei: „Köster, dat geiht nich met rächten Dingen teo; do is de Bäse ⁸⁾ mank; weh mött dei Kiärke iutwigen.“

Un se halden den Wiggefietel, un de Pasteroer wiggede in der Kiärke rup un dal un ringsümme;

3) bieten. 4) die Glocke zum englischen Gruße angeschlagen. 5) goß. 6) hölzerner Löffel. 7) Theater. 8) der Böse, Teufel.

män dei Dieler bliewen rügelik bey dem Järstenpotte stohen. De Pasteroer raip, do se unner der Deärgelē dīcht bey der Thorendühr wören: „Guit⁹⁾ Kōster, dat Wiggen helpet nich!“ Un de Kōster gaut den ganzen Kietel vull Water schwapp! in de Kiärke un raip: „Heer, fall ik dat Dümphören¹⁰⁾ langen?“

Mits hadde de Schwän heime driewen, ne graute Sue was dūr den Thoren in de Kiärke boāsten un dem Pasteroer mank de Beine laupen, dat hei der just up te sitten kamm, un foārts maik dat Beist met sehnem Keyter Kehrt.

„Atjūs Kōster, mit hiāt he!“ raip de Pasteroer in der Meinunge, de Duiwel ginge met em wiäg.

Düffe Schnurre vertelt se sik im Vaterböärnsken Lanne; män se lutt unglauulik un fall auf wal neiren¹¹⁾ passeiert seyn.

Im sehnem Gasthōwe.

En Biuer brochte en Foier Kōren na Münster to Markebe, ging in en Werthshius un drank en Glas Beier. „Wänn en Unglücke seyn fall, fällt de Katte vam Stauble un terbreket de Uhren“, seggt me wal. De Biuer lait dat Beierglas fallen, un wänn hei't auf nich just dölwete¹⁾, hadde dat Glas doch en grauten Boāst kriegen, un de Biuer mošte dat Glas met twöalf Pännigen betahlen. „Niu is dat Glas meyne“, sprach hei un stac et in de Tasse.

Hei verkofte seyn Kōren sehr gud un maik en grauten Profeyt. Do dachte hei: „Niu geihst diu auf van Dage in dat sehnste Gasthius, wat in ganß

⁹⁾ Gieß. ¹⁰⁾ Löschhorn. ¹¹⁾ nirgends. 1) zerbrach.

Münster te finnen is, — oleywig ²⁾ bist diu wuren, — un doist dei gehörig wat te Gude. Späck un Reilige ³⁾ eßt diu huite nich; Broen mott up den Dist un Weyn, keine Suerampeltenbrögge ⁴⁾, nä, vam bästen mott der seyn; ik kann en jo betahlen. Dewwer eist mott ik dat Beierglaf, wat ik dölvvet häwwe, wier afverdeinen.“

Hei ging bey Scherbole ⁵⁾ in de feyne Heerenstuäwe rin, fäk sik rundümm un frogete toeist: „Wo hä' jey de Toite?“

„Wat fall't seyn?“ saggte de Kellner.

„Wo jey de Beiertoite hätt? Ik wull en Glaf Beier drinken.“

„Beier werd hey nich tappet, gude Fründ. Wey hätt nix ose Weyn te vertappen. Hey is de Weynforte.“

„Auf gud. Dänn will ik eist ne Flaske Rauthweyn drinken, ne Flaske Steh-Zulchen.“

„Schoin“, saggte de Kellner un raip: „Eine Flasche Säng-Schüliäng!“

„Ne wat Säng-Schüliäng! Steh-Zulchen will ik häwmen. Bringet wat ik füdere.“

De Flaske St. Julien wure brocht, un de Biner saggte: „Jo, dat is dei rächte; ik kann doch nau wal liäsen, biäter ose dei Rudder vam Kellnerjungen.“

Düsse kamm un frogete den Biuern, of hei auk „Tabeldo“ spensjen wull.

„Ne watt Tabeldo“, saggte de Biner, „Tabel hey, Tabel do! Ik will Tabel hey spensjen, wo ik mik dal satt häwwe.“ Un hei lait sik seynen Steh-Zulchen prächtig schmecken un hadde de Flaske balle uthöhlt.

2) hungerig.
5) Gerbolet.

3) Gemüse.

4) Sauerampferbrühe.

An em annern Diffe saiten zwei Heerens beym
Fäten un nahmen tom Rindsfleiske en weinig Siemp⁶⁾.

„Duiker nau mol“, fährte de Biuer för sik hön,
„dat mott wat Nores sehn, dat dei do mänt seo'n
Rizken⁷⁾ van nihmet. Dunnerbäskmen, wänn me dat
ett, dat doit einem gewisse so gud, ose wänn me'n
warmen Büffel⁸⁾ up et Leyw leggt.“

De Kellner kamm un frogete, wat hei geren
iäten wull.

„Bringet mey mol van diäm do, wat in dem
kleinen Pöttken is, wat dei eine Heer do just in der
Hand hiät; öwwer bringet mey nich seo'n Dütel vam
Pöttken⁹⁾, ik will gleyk ne Schütel vull häwwen.“

„Ne ganze Schütel vull?“ frogete de verwünnerte
Kellner.

„Wänn ik se fübere, kann ik se auk betahlen. Niu
fix, fix!“ Un hei klimperte met seynen harten Dalern,
gröp de Weynkorte un raip: „Un ne Flaske Haut-
Sauternes derbey! Fix, fix?“

„Eine Flasche Ho-Soterrn!“ raip de Kellner.

„Met juem Ho-Soterrn! Haut-Sauternes häww'
ik fübert un diän prätendeier' ik.“

De Kellner brochte ne Flaske Haut-Sauternes,
ne Schütel vull Siemp un en Lipel derbey.

„Suihst diu wal, dat ik wier Rächt behalle,“
sprach de Biuer, „do steiht et jo an der Flaske: Haut-
Sauternes.“ Un hei gaut sik in un drank. Dänn
kräg hei de Schütel vull Siemp herbey, päck teo un
schlauk en Lipel vull dal. Wän wat sng hei an te
priusten un te spüteren¹⁰⁾! Hei bät sik up de Lähne
un saggte: „Ik mott et betahlen, niu fall't auk rin!“

⁶⁾ Senf. ⁷⁾ Kleinigkeit. ⁸⁾ Bröddchen. ⁹⁾ winziges
Töpfchen. ¹⁰⁾ spucken.

Un hei fratt nau twei Riepels vull un drank seynen Haut-Sauternes derteo; män föbder kunn hei nich kumen.

Hei küllsterte ¹¹⁾ un qualsterte ¹²⁾ de ganze feyne Stuäwe vull. De Kellner satte em en Spiggekasten an de rächte Halwe, de Biuer fing an, an de linke Halwe te qualsteren, un de Kellner satt' em auf an de linke Halwe en Spiggekasten.

„Gott fall ik nich spiggen, un ha fall ik nich spiggen? Suih, niu spigg' ik der midden in!“ saggte de Biuer un spiggete in den Kasten.

Olles fing an te lachen. „De Duiwel goh' in de feynen Werthshuifer“, brummete de Biuer, „un dat briune Reinige friäte der Duiwel! Wat sin ik schüllig?“

Hei betahste, maik dat he furtkamm un saggte: „Adjüs! Lotet juß afmolen!“

De Kellner raip em noh: „Lot' et jiu verduiwelt gud gohen!“

De Biuer spannte an un trock met seynem leegen Wagen seynem Doärpe teo. Dleywig was hei nau; dänn van den drei Riepeln vull Siemp, dei he wier iutspüteret hadde, kunn hei doch nich satt seyn. Hei håll im eisten Doärpe, wat an der Schoffe lag, vür dem Krauge an, satte de Hacke unner, garw den Piären Fauer un ging rin.

„Bringet mey mol ne Schütel vull Reinige un en refenaweln Panken ¹³⁾ Fleiß, un dänn backet mey en düden Bantweiten-Pankauen. Un wat ik seggen wull: Wat kostet en Glasß Beier?“

„En Sülwergrosfen“, saggte de Kräuger.

„Wänn ik dat Glasß öwret metbringe un iut

11) hustete. 12) spuckte. 13) Stück.

meynem eigenen Glase drinke?“ Un hei fräg dat boästene Glas iut der Tasse.

„Dänn kostet et mänt elwen Pännige“, saggte de Kräger.

De Biuer lait sik seyne Mochteyt schmecken, renfeneierte hön un wier üäwer Scherbole seyn briun Reinige, brochte dat Fleiß un Gemois un den Baukweiten-Pankauken to Lehwe, lait sik seyn Glas twöälfmol füllen un gaut dat Beier ächter de Binne. Hei betahlte de Mochteyt un dänn bei twöälff Glas Beier jibes met elwen Pännigen. Do hei dat twöälffte Glas iutdrunken hadde, schmät hei dat Glas iut em Fenster un raip: „Dei Sülwergrosken wöre wier verbeint!“ Un hei fröggete sik üäwer dat brilljante Geschäft, wat hei dobey maket hadde, spannte an un taug seynem Doärpe teo.

Unnerwiägens knurrte hei af un teo: „Steh-Zulchen, Haut-Sauternes, seyne Gasthoaw, seyf Daler drütteihn Grosken, briune Reinige, Duiwel friäten!“ Un do hei na Hius kamm, saggte hei to seynen Frugge: „Trefselehne, wänn ik wier na Münster foihren mott, nihm' ik mey en düden Comesbuil met; et geiht der nich vür!“

General Sport.

Bür tweihunnert Johren hadde de Megger up dem Sporthoawe bey Diälbrügge en rächt undüben Jungen, dei Johannes heite. Et was nix met em antefangen, un oller Lägheiten was hei vull. Do hei ol üäwer twintig Johre alt was, verleiwete hei sik in en wader un draß ¹⁾ Biuernmelen, wat Greitken

¹⁾ kräftig.

heite, män dat Meken wull van dem Strangschläger nix wieten, un iut purer Bertwehwelunge lait he sik van den Kaiserliken anwärmen, namm Handgäld van den Wiärwesluien, un gienen ging hei hön bey Nacht un Nivvel, ohne dat seyne Kellern wat wußten.

De diärtigjöhrlige Kreyg was im Gange, Sport teikente sik dör persoinlike Dapperkeit iut un hadde sik in weinigen Johren tom Hauptmann rup arwegget. Un wat Goäd derüm daih²⁾, hei kamm ose stotliker Dffzier up stolten Koffe met seyner Kumpaney im Diälbrüggesten an un int Quartier. Eines Dages kamm he an ner Biefe her, wo Greitken satt un Tuig wuff.

„Greitken, wei et doën hädde!“

„Johänneken, wei et wieten hädde!“

Dat wören dei einzigen Worde, dei dei beiden wesselten. Hauptmann Sport hadde ol frigget un was glückliker Familien-Baer.

Seyne grauten Kreygesdaten sind iut der Weltgeschichte genogsam bekannt, absunners iut der Text der Türkenkreyge. Johannes Sport was ol längst Ginerol wuren un stund botemolen bey Kaiser Fiärnand dem Drüdden im haugen Anseihen.

Mol hadde hei ne Schlacht gewonnen, hei sprengete up seyнем Giule na Wien, kamm in dat Schloß geboästen un raip:

„Majestait, wey hätt gewonnen!“

„Ach, das hat Gott gethan,“ saggte de Kaiser.

„Floitepeypen!“ bollerte Sport, „iuse browen, dappern Jungens, dei sik met den Türkenhunnen ge-

2) Was Gott darum that, oder: was der Zufall wollte.

hörig rümmer talmert³⁾ hätt, un düsse hätt et doën“, un hei schlang an seyne Sawelklinge.

Hei riäkelte⁴⁾ sik am Fenster un stotte ne graute Fensterscheywe in. De Kaiser kät fünte⁵⁾ van der Seyt.

„Majestait maket en Gesichtse ose drei Dage Nehne-wiäder“, saggte Spork. „Wat gelt dei Riute, Majestait? Ik kann se nau betahlen!“ Un hei schmät en Kreondaler up en Doff.

Bür der Schlacht behede Spork: „Diu graute Gineroliffimus boäwen im Himmel, wußt diu van Dage us, deynen leitwen Christenfinnern nich helpen, dänn stoh minnestens den Türkenhunnen nich bey; un dänn (hei spiggete in de Hänne) fast diu deynen Spaß seihen!“

Up Kommando.

In Polley's Gasthoäwe to Meyme¹⁾ saiten twei Heerens bey der Flaske Weyn un heojahnten²⁾ vür langer Weyle; de eine was de upgehoäwene Bendik-teyner-Poter Hermannus iut Margenmünster, de an-nere de Uphäwungs-Kummissarjes van Brand, dei Bekantfskop maket un Fründfskop schloäten hadden.

Upmol söhen se en jungen reisenden Kaupmann up dat Hüus teokumen, un Poter Hermannus saggte: „Dian willt wey mol oiwen.“

„Wiu ma' wey dat?“ frogete Brand.

„Ik sin de upgehoäwene Prälote van Margen-münster un sin unwehs, un diu bist meyn Bedeynte. Niu weißt diu Bescheid.“

³⁾ geschlagen. ⁴⁾ lehnte sich. ⁵⁾ unwillig. ¹⁾ Nieheim.
²⁾ gähnten.

De Kaupmann kamm rinn, laggte seyne Packerbeeren af un füberte sik auf en Schoppen för säß Margengrosken.

Hermannus kät vür sik up en Duff un soh iut of' en Pöttken vull Duivels. De Kaupmann lait sik met Brand in en Gespräch in un frogete sachte:

„Wat is dat för en Heer, dei do sitt? Dei lätt je, ose wänn hei iäwen einen friäten hädde un an den twedden an wull.“

Brand tusterte: „Dat is en unglückligen Menschen, et is de upgehoävene Prälote van Margenmünster, un hei bildt sik in, hei wör nau Prälote un hädde iäwer olle Luie, dei hei suiht, to befiählen. It sin seyn Bedeynte un mot uppaffen, dat hei kein Unglücke anrichtet. Wänn hei jiu wat seggen sull, so deoet et mänt, süß künn hei wahne kollerig weren, olles kurt un klein schlohen un up juß met em Wässer losgoh.“

De Kaupmann saggte: „Dat kann me jo lichte deoen un dem unweyßen Menschen dat Bläseier maken.“

Hermannus horte olles an un staltte sik, ose wänn hei vür sik hön drämete³⁾. Upmol fing hei an: „Ingeschenket!“ un gaut seyn Glasß vull, Brand gaut seynt auf vull.

„Ingeschenket!“ raip hei naumal un kät den Kaupmann an, ose wänn hei en friäten wull. De Kaupmann schenkete sik in.

„Zutgedrunken!“ kommendirte Hermannus un drank iut, Bränd un de Kaupmann folgeten.

„Ingeschenket! Zutgedrunken!“ repetierte sik dat Kommando, bis de Flasfen iuthöählt wören.

³⁾ träumte.

„Ueäwer'n Dist!“ raip Hermannus, un Brand spaizierte up Kommando üäwer den Dist, de Kaupmann der ächter her.

„Unner'n Dist!“ kommandirte giener, un wutsch! was Brand unner'm Diste her. „Unnern Dist!“ schriggete Hermannus den Kaupmann an, un hei moßte woähl oder üwel der unner her.

„Jut em Fenster!“ Un Brand sprang wuptig! tom Fenster riut up de Strote, de Kaupmann wull nich. „Jut em Fenster!“ kommandirte giener nau mol met härrer⁴⁾ Stimme, un de Kaupmann sprang ächter Brand her. Kädderig of' en Schriuthahne kamm hei wier int Hius, Brand met, un dei lachede hinnen im Halse.

„Heer Polley, wat sin ik schüllig?“ raip de Kaupmann, „ik will mit nich van unweyßen Luien kuje-neiren loten, leiwer will ik in der schlächtesten Hiärbiärge Späck un Rneysterfinken⁵⁾ friäten.“ Un hei betahlte seyne säß Grosken, namm seyne Padebeeren un ging furt.

„Seyd tofrehen, Heer Polley“, saggten de beiden annern, „dei Kerel mäcket juß nich reyke, dat was doch mänt en Schmachtlappe⁶⁾; wey willt desto mähr drinken up diän Spaf.“

Spanste Alazien.

1. De Poter Bikarjes ging üm midden Sumer to Faute van Lippstadt na Kebberg. Do hei in de Buern-Baukel¹⁾ quamm un up Brunß Faidde²⁾ was,

⁴⁾ lauter. ⁵⁾ Stripmuß. ⁶⁾ Hungerleider. 1) Bauer-schaft Bofel. 2) Brunßings Felde (Nietberger Dialect).

am Sudesche un dichte bey der Schaulle, rät hei twei Rührenbleomen³⁾ iut, maik en Klumpen Gere derüm, wickelte se in Papeyer un ging beym Bikarjes rin. Dei was en grauten Bleomenfründ, hei hadde Koisekens, Nägelskens⁴⁾, Roosenmariggen⁵⁾ un ollerhand feyne Bleomen in den Pötten, män Knubbels mochte hei nich lehen, weylant se seo graute un seo viele Stacheln hätt; süß weret se Raktus noimt. Do de Poter Bikarjes up de Stuwawe quamm, fing de Baukelske Bikarjes gleyk an:

„Poter Bikarjes, wat häwmet Se do för Bleomen?“

„Stille, paden Se se jau nich an; dat sind spanske Akazien.“

„D giewen Se se meh.“

„Nä, Heer Bikarjes, dat draww ik nich deoen, dei sind iut Lippstadt, dei friggt de Poter Gardijon.“

„Poter Bikarjes, loten Se meh eine.“

„No dänn will ik et riskiren un eine hey loten. Niu mött Se dei spanske Akazie gleyk in en Bleomenpott planten un regelmäsig begeiten un in den Schatten stellen, desto eiber blögget se.“

Dat wure maket, un de Poter Bikarjes ging feynen Patt na'm Rebberge un do hei in Baukels Schwarten⁶⁾ was bey dem Schemme⁷⁾, wo dei Knüppelröhe met den tienentällersgrauten gloinigen Augen spoiken geiht, schmät hei dei annere Rührenbleome in de Fächten.

De Baukelske Bikarjes un feyne Süster Margreithe hadden de Rührenbleome veier Wieken up dat Sorgfältigste pfeget, un do up Annen-Dag dat Kapallen-

³⁾ Hunde = Gamillen.

⁴⁾ Nelken.

⁵⁾ Rosmarin.

⁶⁾ Bokelmeyers dunkeles Fichtenwäldchen in der Nähe der Kapelle. ⁷⁾ Steg.

fäst was, stund se in der schoinsten Bluithe. De drei Kapällen-Meggers, Baukelmegger, Boikamp un Brunsing, wören beym Bifarjes in der Schanle, un Megger Boikamp frogete:

„Heer Bifarjes, wat hämwet Se do för ne Bleome?“

„Packen Se jau nich an, Megger; dat is ne spanfke Akazie.“

„I wat, es is je ne Rührenbleome.“

„Nä Megger, et is ne spanfke Akazie; ik hämwet se vam Poter Syntaxius kriegen.“

De, Megger gink der af⁸⁾ un halde van Brunsing Failde ne Rührenbleome, dei auk blöggete un saggte:

„Reyket hey, Heer, dütt is ne Rührenbleome un dat is ne Rührenbleome.“

„Margreithe“, raip de Bifarjes, „kumm foärts hey un reynt dei spanfke Akazie iut, et is ne Rührenbleome.“

2. In Nebberg lehrte en jungen Burßen dat Studeiren, dei Fürgen heite, — ik weit nich, of hei iut Westenholtte oder wo hei her was, män et was en Unnermuizel⁹⁾, un de annern Studänten noimten en mährstig Maplapsa un Pittepolisse. Dei mochte auk geren Bleomen leyen. Am dreiuntwintigsten April ging niu en Junge, dei Drend¹⁰⁾ heite, to em, gratleiert' em tom Namensdage un brocht' em en Bleomenpott, wo hei ne Kartuffel inplantet hadde, dei balle upgohen moßte, un saggte, et wör' ne spanfke Akazie. Fürgen wur' so kriegel, ofe wänn hei en Pahlenwiemel¹¹⁾ up em Buckel kriupen hädde, un so fründlik of' en Bund Wättruhst un bedankete sik diusenmol.

8) vom Zimmer. 9) unbrauchbarer Mensch. 10) Arnold.
11) kleiner Mistkäfer.

Bei Kartuffel ging up un maik düde Stengels un Bläher.

„Diu“, saggte Fürgen, „dei spanske Akazie lett ballé ose ne Kartuffel.“

„Balle, män nau nich“, saggte Drend.

Bei Kartuffel maik Knospen un lait iut ¹²⁾, un bei Bleomen sohen just iut ose Kartuffelbleomen.

„Diu“, saggte Fürgen, „dei spanske Akazie blögget just ose ne Kartuffel.“

„Jo“, saggte Drend, „dat dgit se auf, dat is iäwen dat Märkwürdige derbey. Ueäwer de Früchte werst diu dik öwower eist wünnern.“

Un dat duerte nau einige Wiefen, do hängen de wäckersten groinen Kartuffeln-Appele an der spansken Akazie.

Fürgen rät in seyner Dweysigkeit de Plante iut, un suih, do hadde hei en ganzen Bleomenpott vull Kartuffeln.

„Keyf, dat is schoin“, führte Drend, „do kannst diu dey en Puffer van baden, dänn hiät dey dei spanske Akazie doch wat inbrocht, un wänn diu en nich iut der Panne schröggest ¹³⁾, werd hei dey auf gud schmecken.“

De Butertermehn.

Zwei Poters iut dem Kapfeynerkloster to Brofel gingen up den Butertermehn, de eine na Borntrenke, de annere na Pergolte. Se hadden unner sik afmaket, dat deijinige, dei de weinigte Buter na'm Kloster bröchte, ne Flaske Weyn tom Bäften giwen full.

De Poter, dei na Borntrenke ging, häll de Pau-

¹²⁾ ließ aus, blühet. ¹³⁾ anbrennen läßest.

misse un Priädige, un do de Priädige iute was, saggte hei van der Kanfel: „Vorntrenker, höret mit an! Ik häwwe jiu wat Wichtiges te seggen. Et giwot drei Keyte: Frankrenk — gäldrenk, Destrenk — volkrenk, Vorntrenk — buterrenk; ik hoäpe alsoe en guden Butertermeyn te hallen.“

Hei träg ne unvernünftige Masse Buter, un do hei wier na'm Kloster kamm, hadde hei — annert-halw Bund mähr ose de Bergöltfke Poter, en Beweys, dat sik hei auk gehörige Mägge giwen hadde.

Zwei dauwe Luit.

In Wiäwer ¹⁾ bey Paterboärne was verlieden en Paster, dei geren en unschüllig Schelmenstück maik. Hei besochte mol-ens den Paster in Türpke ²⁾, wo se Sunndag derup en graut Fäst feyerten. De Türpkeste Paster saggte:

„Ein Sunndag häw' wey iusen Kiärkenpatreon; do hiät mey de Poter Gardijon vam Observanten-Kloster in Paterboärne schriewen, dat hei mey den Poter Michel ter Zuthülpe schicken will. Kennst diu den Mann?“

„Diän wilt se dey schicken? Nä, so'n Unsinn! Et is en ganß guden Mann, män hei kann nich hören. Im Bichtstauhle kannst diu der nix met maken.“

„No dat is ne schoine Geschichte! Dänn kann ik alles olläne deoen. Kann hei dänn gar nich hören?“

„Wat ik dey segge, hei is reine dauw. Diu moßt schriggen of en Tiähnebriäker, wänn hei dik verstoßen fall. Ik wull geren kumen un dey helpen; män et

1) Wewer. 2) Ludorf.

is Sunndag, un ik kann van Wiäwer nich aftumen. Sunndag Komidag kum' ik öwver un keyke mol in deyn Gewölwe."

Hei ging heime. Soterdag Middag päß hei in Wiäwer up, do de Poter Michel dür kamm un na Türpfe wull. Hei raip en an:

"Heer Poter, kumen Se en bitten rin un drinken Se en Gliafeken Weyn ter Stiärkung. Sei hätt bis Türpfe nau ne gude Stunne te marschiren."

De Poter nam dat met Dank an. De Wiäwerste Pasteroer saggte:

"Sei duert mey van Hiärten, Poter Michel, dat Se na Türpfe mött. Do findt Se en wahne Stücke Arwet."

"Wiu seo, Heer Kurfroter?"

"Sind Se nau nümmeß do wiäfen?"

"Nau kein einzig mol."

"Dänn künnt Se't auf nich wieten. Mit wünnert mänt, dat de Poter Gardijon nix dervan saggt hiät. De Pasteroer in Türpfe kann nich hören, hei is reine dauw; un en schworen Bichtstauhl giwrot et do, up tweihunnert Mann künnt Se riäkn. Et doit mey mänt läd, dat ik nich helpen kann, män ik kann hej nich aftumen."

"No dann fall ik dat Kruize wal up meyue Schuller nihmen mötten."

"Wänn Se in Türpfe na der Wieme kumet, Poter Michel, dänn kloppen Se mänt nich met der Hand an de Stüäwendühr, dänn biusen Se mänt met dem Faute. Un wänn de Pasteroer verstoßen fall, wat Se segget, dänn mött Se iut vullem Halschriggen."

"Dat sind schoine Aspäkten!" dachte de Poter Michel un ging up Türpfe teo. Do hei in de Pastrot

kamm, biufede hei met em Faute an de Stuäwendühr, dat dat Hius biwebe.

„Do is de dauwe Poter; me kann wal hören, dat he dauw is“, saggte de Türpfeste Pasteroer un raip iut vulllem Halse: „Herein!“

„Wat schrigget dei Menske; me kann wal hören, dat he dauw is“, saggte de Poter Michel un schriggete:

„Gun' Dag, Heer Pasteroer!“

Pasteroer (schrigget): „Gun' Dag, Heer Poter!“

Poter (sinnigen): „D diu dumme Isel, ik kann wal hören.“

Pasteroer (sinnigen): „Un ik auf.“

De Fruggenstehe.

Wänn me in Brokel vam Wiemenhoäwe dör den Ennebuddik un twiäs üäwer de Künigstrote geht, seo kümmet me tüsker Keolands un Muntins Hiuße in ne Strote, (wänn me der Strote för seggen kann; eigentlik sind et liuter Misten un Ahlpoile,) dei na'r Hänfen-Gaze teo geht, un Fruggenstehe heiten werd. Wo se diän Namen van hiät, will ik vertellen.

Eines Moärgens, do de Sehenheier ¹⁾ ol blofen hadde, kaimen twei Brökelfke Joiten ²⁾ iut den Huisern un jide hadde ne Sehe am Stricke, dei se met dem Heiern drehwen wullen. Do se up der beteikenten Strote ungefähr ächter Eiserleins Goren tehaup kaimen, hadde dei Seihenheier ol vürbey driewen. De Weywer singen an te kafelen un dachten in öhrem Diskurs nich an den Sehenheier, kafelten jümmer teo, un dat eine Weyw wufte jümmer nau mähr ose dat annere. Wat se kafelt hätt? Jä, gude Fründ, do

1) Ziegenhirt. 2) alte Weiber.

frogest du mit te viel! Dat spielt se in Freonsen³⁾ up der Deärgele! Do hätt se keine Deärgele, meinst diu? Dat weit ik wal, un dorüm briuf ik auf dat Sprüchweroert un will behläupig bemärket häwwen, dat sif de reyken Biuern in Freonsen wat schiämen füllen, dat se nich mol ne Deärgel hätt. No, dat fall niu eindeoen seyn; wei lang hiät, dei lett lang hangen, un up't Nögeste hoöp' ik vertellen te können, dat se in Freonsen ne nigge Deärgele anschaffet hätt. „Dieses beiläufig“, saggte iuse Profässer up 'em Rymmenastjum.

Dei beiden Joiten hadden kakelt bis Middag, dachten an kein Jäten un an kein Drinken, an keinen Sehenheier un an keine Sehe. De Köster hadde ol Engeldesheeren lutt, de Luie hadden ol to Middag giäten, dei Joiten bliewen am Kafelen. In ganß Brokel was gewisse nich ein Minsche, diän se der nich dürstrietepeten. Do et drei Juher was, kamm iut einem Hiuse en Mann met twei Stählen, ging bey dei Weywer un saggte, se hädde sif moihe stohen, se sullen doch niu sitten gohen. Dei Weywer gingen sitten, un niu wure de Diskurs eist rächt lebännig. Säß Juher Dwends dräv de Sehenheier heime, un do se dei Sehens ankumen sohen, saggte dat eine Weyw: „No adjüs, Wase, de Sehenheier kümmet un drinwt iut; wey hätt hey gewisse ne Bärrelstunne up den Kerel liuert.“ De annere saggte: „Adjüs auf; moren is Sunndag, dänn willt wey länger führen.“ De Sehen laipen öwwer dem Stalle teo, un do dei Joiten na Hiuse kaimen, wuren se van der ganßen Nowerskop iutlachet.

³⁾ Fronhausen.

De Stroete, wo se den ganzen Dag stohen hadden, werd Fruggensteye noimt bis up den huitigen Dag.

De üüwermäuthige Schneyder.

En Schneydergeselle was iut seynem Doörpe iutwannert, hadde sik in der Welt rümmer driewen un ne Lehtlang in Pareys uphallen, wo hei en wackern Rock näggen lehrt, män seynen Glawen verloren hadde. Ds' en ächten Strünzeler kamm hei in seyn Doörp trügge un besatte sik do. Sei ging fällen in de Kiärke un gar nich to den Sakramänten. Dl en paar Johre was hei wier heime wiäsen, do was am veierten Fastensunn dage dat Eivenjilien van der wunderbaren Braudvermehrung. Do de Pasteroer dorüüwer priädigte, soh hei up der Kanzel, dat dei Schneyder seyne beiden Zeigefinger ose ne Scheere üüwernanner laggte un däh, ose wänn hei schniehe. De Heer lait den Schneyder raupen un frogete:

„Wat sull dat heiten, Meister, dat jey unner der Priädige jümmer met den Fingern seo döhen?“ Un hei maik de Scheerenbewegung.

„Heer Pasteroer, dat fall niu en vernünftige Minsche gläwen: fensdiufend Mann süllt van fens kleinen Brauen un twei Fisten satt wuren un twöälk Köärwe vull Brocken üüwrig bliwen seyn? Do hört en Foier Glawen teo. Dat was doch te arg upschniehen!“

„Dat is ganz natürlük teogohen, Meister. Hä' jey dänn nich hort, dat viel Graß an dem Plage was, wo dei fensdiufend Mann spenset wuren? Süke Dffen, ose jey, dei hätt Graß friäten.“

De Schneyder träg im Augenblicke en Kopp of en Dffe. De Pasteroer saggte födder:

„Wiu is dat, Meister, vüriges Johr Austeren sey jey wier nich tom hilgen Dwendmohle gohen?“

„Heer, dat nihmen Se mey nich üwel, met dem Dwendmohle dat wöre nau ne gude Safe, un if möchte auf ganß geren gohen. Dewwer dat if eist ter Bichte gohen, dohöön kneien un seggen fall: *It arme Süner bekenne un so södder*, — dat kann if nich, do rützet sik¹⁾ meyne ganße Natiuer tiger up.“

„Wänn der annerster nix is, Meister! Diäm is ballé asholpen. Anplatz „*It arme Süner*“ briuket jey mänt te seggen: „*It upgeblosene Schneyder!*“

Beseihen un nich freygen.

To Amelungen im Korveyesken sind twei Pastoiers, en katholsken un en lutheresken. Vür ollinges, et füllt wal hunnert Johre verlieden seyn, kamm en jungen Burschen na dem einen Heeren un raip:

„Heer Pasteroer, hei sull doch na meynem Vatter kumen un bringen em dat Dwendmohl; hei is hellist frank.“

„Wat feihlt em dänn, meyn Suhne?“

„De Dokter seggt, hei hädde dat Nervenfeiw.“

„Jä, meyn Suhne, dänn kann if nich kumen. Keyf mol, wänn if anstecket were un stiärwe, wat fall dänn iut meynen Frugge un iut meynen Kinnern weren?“

„Heer Pasteroer, dat helpet nich; de Vatter seggt, hei möhte un möhte kumen.“

„Wo liggt dänn dei Kranke?“

„Unnen im Hüse linker Hand in der Kamer.“

„Wo dat Fenster na der Strote geiht?“

1) empört sich.

„Ganz rächt, Heer Pasteroer, do liggt hei.“

De Priädiger lait sik begausen, halde dat Dwendmohl un ging na dem Hiuse. Hei schräät öwwer nich iäwver den Süll, hei bläw vür dem Hiuse stohen, kloppete an't Fenster, un se mochten den Flügel loß maken, dat de Heer in de Kamer keyten un den Kranken im Bedde liggen seihen kunn. Hei stund vür dem Fenster, kräg dat Dwendmohl iut der Taske, wäs et dem Kranken un sprach:

„Leime Breoer in Christo, hey is niu dat Hiemelsbraud, keytet et an un hämwet en düd Verlangen dernoh, dänn is et iäwen so gud, ose wänn jey't genäuten 1).“ Un hei stact et wier in de Taske un ging heime.

Na säß Wielen was de Kranke wier up den Strümpen, hei ging na'r Wieme un saggte:

„Heer Pasteroer, hei hiät mey verlieden, do ik krank was, dat Dwendmohl brocht; wat kostet dat?“

„Dat kost't en Daler“, saggte de Pasteroer.

De Biuer päck in de Taske, taug en blanken Daler riut, häll en dem Priädiger hön un sprach:

„Heer Pasteroer, hey is dei Daler, bekeyt hei en mol neype un häwwe en düd Verlangen dernoh, dänn is et iäwen so gud, ose wänn hei'n kriegen hädde.“

Un hei stact den Daler wier in, ging ter Dühr riut un saggte: „Papen Gehrigkeit un Goädes Barmhärzigkeit wahr't in Ewigkeit.“

De Pasteroer maik en Gesichte, dat was so lang ose van Otbiärgen bis na Hörter.

1) genösset.

Zwölf Egger — mehne Note.

Me sull sik in den Daut verwünnern, wänn me hört, wat mannige Luie friäten künnt. Ik weit nich, wo se't lotet. Freylik in Paterboärne wuhnte wal-eiher en Kerel, bey diäm kunn me seihen, wo et bläw. Den Kerel nannten se Panßendierk, weylant hei so ne grinsame¹⁾ Panße hadde. Wänn hei giäten hadde, un seyn Biuf was nich vull, dänn klappede hei en üäwernein, ose wänn hei 'n Bauk teomak; was de Panße öwwer vull, dänn stund se steyw hön ose ne Trumme. In Paterboärne werd viellichte manniger seggen, dat wöre stunken un loägen, so'n Kerel wöre seyn Niewen in Paterboärne nich wiäsen. Meyn Niewen-auf nich, män froget alle Luie, dei den Panßendierk nau kannt hätt, un jey weret seihen, dat' ik de Wohrheit segge.

Im Masthöltsken was für twintig Johren en Kerel, diän ik nau rächt gud kannt häwwe un dei auf för en Friätgeren eister Klasse bekannt was. Dei was mol up der Hochteyt, dei im Nebbergischen Lanne grautoorig sind, wo mangelst twei-, dreihunnert Min-schen inlahen weret. Dei Friätsack päck beym Mid-dages-Fäten seynen armen Süner so vull, ose der mänt in wull, un do de annern Gäste upstünnen, rakete hei sik nau ne ganze Molle vull Fleisk un Keinige un schlaug et olle rin. Do wull hei biästen. Se schickeden na'm Doärpe un raipen den Pasteroer, hei sull den Kerel berichten. Dei kamm, un do hei soh, wat der te deoen was, saggte hei: „Et geht em ose ner Kauch, dei to viel Klegg²⁾ friäten un sik

1) gewaltig 2) Klee.

verfangen hiät; teihet em en Strick ümt Leyw un laiet en rüm, dat he in Bewegunge bliwot, dänn fall hei wal wier torächte weren. Un dat hulp.

„Twöalf Egger — meyne Mote“, saggte ne Biuernfrugge, dei jiden Moärgen, dian Goäd weren lait, tom twedden Froihstüde twöalf Egger rorte un vertehrte. Se was öwwer auf so fätt of' en Schniegel³⁾, Finger hadde se ofe Rinnerwühste, Armens un Hacken-
fleisch⁴⁾ ofe Buterkiärnen un en Kopp ofe ne Holt-
schlahe. De Mann was ol lange Teyt verneynig up feyn Weyw, weyl se de ganßen Egger fratt, dei de Hühner laggten. Eines Moärgens üm teihn Juher schlaug se wier twöalf Egger in den Napp, rorte se dürnein, ging up de Bühne un halbe en Keimen Späc, diän se derin schneyen wull. Sindiaß kamm öhre schröggerge⁵⁾ un langstreckete⁶⁾ Kerel her, schlaug nau twöalf Egger in den Napp un rorte se fix mank de annern. Dat dickpänfige Weyw kamm van der Bühne, miärfete nix, schnät dat Späc mank de Egger, träg se in de Panne un maif se terächte. Do se gar wören, ging üt derbey fitten un at. Do üt üäwer de Halsscheid im Leywe hadde, fing üt an te anken un te stühnen: „Twöalf Egger is doch süß meyne Mote; öwwer düt werd mey teo viel, if weit nich, wiu dat teogeiht.“ Do stund öwwer de Kerel ol derächter un hadde dat schwarte Lecht in der Fiuft un raip: „Et werd kein Friäter geboren, hei werd maket. Met den Eggern is et olle, diu kannst mol ne Teyt-
lang van den Ribben tehren, un de Braudkoärw werd dey höchter hangen. Em fätten Schweyne fall me de Schinken nich schmeeren!“

3) Schnecke.

4) Waden.

5) mager.

6) langge-

streckt, groß.

Beiruntwintig Schiepel Mailabels.

Wat ik vertelle, is wohr, un leiwer dat ik wat vertellen sull, wat nich wohr wöre, oder dat ik der wat bey leigen sull, wull ik gar nix vertellen. Wat ik niu vertellen will, is nich im Paterboärnsken paf-feiert, dorüm segg' ik et der gleyck bey; öwwer wänn dat Dingens auf gienen in Sachsen vür sik gohen is, so lutt et doch seo nette, dat jey Pläseier daran häw-wen füllt, vullens wänn ik et up Paterboärnst Platt vertelle.

Dat et in den Schaltjohren jümmer viel Mailabels giwwt, is ne bekannte Sake; dat et öwwer im Johre achtteihn-hunnert säß un fufzig seo viel van düßsem Bäh garw ose Grutt un Soot, werd jiu auf nau wal bekannt seyn. Wänn se des Dwends am Schwiärmen wören, dänn was dat en Gekriemel, grötter ose wann in ganz Hären-Geiseke de Gäse int-loten wören, un en Geschnurre in der Lucht, dat einem Hören un Seihen verging. Wänn me bey Dage de Bäume schüddete, dänn pudeten se dicker ose de Fleigen im Hiärwest, un in einem Batterunserlang kunn me ne Molle vull tehaupe raken. Dat Bäh was ne örutlike Landploge in Dörpern un Stähen.

Dichte beym Bloäcksbiärge, wo up Meidag de Hären danfet, wuhnte en Biuer, bei de Magdeburger Leydung laus. Eines Moärgens raip hei seyne Luie tehaupe un saggte „Kinner, niu lustert mol, wat se van Magdeburg schreywet. De Magistrot hiät be-kannt maket, dat hei dat Berlechner Schiepel Mailabels met teihn Sülwergrosken betahlt, un dat se up dem allen Markebe beym Nothse an der Stadtswoge afliewert weren füllt. Moren froih mott ik leege na

Magdeburg foihren un halen en Wispel Koren. Do kann ik nix Biäteres deoen, ose wänn ik veiruntwintig Schiepel Maikabels met nihme; dei acht Daler sind lichtfärrig te verdeinen. Niu giewet juß gleyk daran un schüddet de Väme un maket dei twöalf Säck, dei it süß leege metnihmen mößte, vull Maikabels.“

Dat wure angriepen, un de Sunne stund nau gar nich seyge ¹⁾ am Hiemel, do wören dei twöalf Säck vull lebännige Maikabels. Se wuren up den Wagen laggt, un am annern Moärge in oller Hiär-goädsfroihre trock de Biuer dermet loß. Do hei na Magdeburg kumen was, häll hei an der Stadtswoge un saggte:

„Ik häwwe hey Maikabels, dei wull ik geren loß seyn.“

„Wiu viel sind et?“ frogeten dei Heerens.

„Veiruntwintig Berleyner Schiepel, un gud niäten; in jidem Sacke sind twei Schiepel, un olle lebännig. Et sind jußt för acht Daler.“

„Wo sey jey dänn her, Mann?“

„But dem Stolbiärgesken, nich weyt van Wiärnigeraude.“

„Gude Fründ, wat fällt jiu in? Sey jey unweys un diewißt ²⁾ im Koppe? Mein' jey dänn, wey wöllen dei Hörzker Maikabels heyher kumen loten un betahlen se met iufem Gälle? Wey hätt hey in Magdeburg genog van diäm Väh.“

„Jä, et hiät öwwer doch in der Teydunge stohen, dat jey de Maikabels schiepelweyse met acht guden Grosken betahlten.“

„Mann, jey schwatert ³⁾, ose wänn jey sülwenst Maikabels im Koppe hädde. Seo'n Rakeln hänget

1) niedrig. 2) verrückt. 3) schwagt.

einem iut em Halse. Wat in der Teydunge steiht, dat gelt mänt för dat Wiggebiel⁴⁾ van Magdeburg. Nihmet jue Maikabels mänt wier met na'm Bloäcksbiärge."

"Jä", saggte de Biuer un krassete sik ächter den Auhren; „dat kann ik nich, ik mot en Wispel Koren halen. Jä, Heerens, dänn is kein anner Roth: ik lote de Maikabels fleigen.“ Un hei wull ol anfangen un binnen seyne Säcke loß.

„Nemme diufend Goädswillen nich!“ raipen de Magdeburgessen Heerens, dei sik schudderten, wänn se bedachten, dat up einmol millijeonendiuufend Maikabels up dem allen Markede loß schnurren sullen un verduistern ganz Magdeburg, „lotet se jau in den Säcken! Wey willt se nihmen un up dei acht Daler fall et us nich ankumen.“

De Biuer fräg seyne acht Daler un lachete in seyn Fuistken.

Gud beschedt.

1. In Magdeburg was verlieben en allen Kaplon, diän se wegen seyner schnurrigen Infälle in der ganzen Stadt geren leyen mochten. Wänn hei in ne Weynstaüwe kamm, dann troppete sik ollens üm en un lusterte up seyne Unnerhallunge. Wänn sik öwower mol so'n Lächer ankumen lait, en to oiwen, dei verbrannte sik jidesmol de Schniute.

Eines Dages rückete em so'n flamschnuitigen Schreywer up et Leyw un wull der seynen Mauthwillen an iutloten. Hei fing an up Popsst un Bischop te sticheln un frogete:

⁴⁾ Weichbild.

„Heer Kaplon, wat is wal för'n Unnerscheid tüsker en katholsken Bischop un en Isel.“

„Dat is ganß einfach: de Bischop dräggt dat Kruiße up der Buäst, un de Isel dräggt et up en Rügge.“

„Jo, dat is woht“, saggte de Schreywer un fät rächt dumm vür sik hön.

„Wietet Sei öwwer wal“, frogete de Kaplon, „wat för en Unnerscheid is tüsker en Isel un so'n Schreywer ofe Sei sind?“

„Siener bedachte sik ne Wenle un saggte: „It weit keinen.“

„It auk nich“, saggte de Kaplon.

2. En annermol was düsse Kaplon in ner grauten Gefellstöp, un et duerte nich lange, do hadde hei't graute Word, un ollens lusterte up en teo. Do verbrannte sik auk wier so'n Schnuttlipps, bei en tiärgen wull, den Schnawel. Hei frogete:

„Seggen Se mol, Heer Kaplon, worümme dröw-wet de katholsken Geistliken nich friggen?“

„Ach, schwengen Se stille“, saggte de Kaplon, „do führt me nich geren van.“

„No seggen Se doch, Heer Kaplon, et is je ein-deoen.“

„Schwengen Se doch stille, et lutt nich gud.“

„Siener dachte, de Kaplon wull met der Sueflocke luien ¹⁾, wure nehgieriger un teodringliker un saggte, do ollens lusterte:

„No seggen Se't doch mänt, et mag riutkumen, wiu et will, wey sind je Männer un vullwässige Luie.“

„Wänn Se meh nix vür üwel nihmen willt, dänn will ik et seggen.“

¹⁾ Zoten reißen.

„Nä, ik nihme nix üwel, Heer Kaplon.“

„Nu gud, ik nihme de ganße Gefellskop to Luigen, de Heer nimmet mey nix üwel. Dänn lustern Se mol: Wey katholsken Geistliken bröwwet nich friggen, dat wey nich seo dumme Jungens in de Welt setten füllt, ose Dohre Heer Batter doën hiät.“

Ollens raip Bravo un kloppete in de Hanne. Dei Flamschniute gräp Haut un Stoc un gienen ging hei hön ter Dühr heriut.

3. En Kapseyner un en Jeseweyter kreiteten²⁾ sik üäwer en gelehrt Theimen³⁾. Am lästen Enne wören se so deip in de Dinte gerohen, dat en de Pieper in der Nase kriwwelte.

„Schweygen Sei mänt stille,“ faggte de Jeseweyter, „Sei met öhrem vössigen Borte! Siudas hiät auk en vössigen Bort hatt.“

„Dat weit me nich“, sprac de Kapseyner, „dat Siudas en vössigen Bort hatt hiät; män dat kann iut em Eivanjilien sunnenklor bewiesen weren, dat hei iut der Gefellskop Jesu was.“

Branneweynskloeden.

En Süper van Professijeon ging up en Sunndag Moärgen üäwer Land. In de Kiärke te gohen, fäll em nich in, woäl öwwer int Werthshius. Do hei düir dat eiste Doärp kamm, bimmelten de Kloeden im säfsteihndel Takte: „Kümmel, Kümmel, Kümmel.“

„Dat is nix för mi“, dachte de Süper un ging vürwes. Im twedden Doärpe lutten de Kloeden im achtel Takte: „Konjak, Konjak, Konjak.“

„Dat is auk de rächte nau nich“, dachte de Süper

2) stritten. 3) Thema.

un ging södder. Do hei in dat drüdde Doärp kamm, luttten de Kloeken im väreel Takte un im deipen Basse: „Kum, Kum, Kum, Kum.“

„Dat is de richtige Drüppe“, saggte de Süper, ging int Werthshius ächter de Kumpulle un bläw seo lange der ächter sitten, bis hei dune¹⁾ was un up ollen Beiren riut kraup. Psuiteka, so'n Schweynigel!

Magister Baselkopp un sehne Moime.

In Dingeskiärken hadden se verlieden en Magister, dei schräw sik Mattiges Baselkopp, un et was auf de richtige Baselkopp. De Schaulblagens hadden der öhr diufend Bläseier anne. Wänn hei wat vertallte, dänn führte hei vaken of en Fastlowendsgäck, un wänn hei schauante dänn kunnen de Blagen dat Lachen nich loten. Ik will woat¹⁾ van seynen Kraftiutdrücken ansoihren.

In der Geschichtsstunne saggte hei unner annern: „Kinner, iuse Bürgefiätenen, de allen Duitschen, dat wören helleste Fegerts, so graut of iuse Landroth un so dicke of iuse Diäken.“

„Bam dullen Christijon hä' jey ol hort, Kinner, dei hiät Dingeskiärken auf mol belagert, un wänn't na seynem Koppe gohen wöre, dänn hätte hei't met Kump un Stump iutroädet. Män iuse Vorgefiätenen wehrden sik ose ne Klucke, dei öhre Kuiken vertheidiget, de Weywer sprangen dem dullen Christijon richt int Gesichte, un se hätten em de Augen iutflägget, wänn hei nich wiäglaupten wöre. Et was en lägen un azelgen Kerel, dem Duiwel seyn richtige Abjudante, un in der Helle fall hei wal dem Duiwel seyn Stucker-

¹⁾ voll. ¹⁾ etwas.

junge seyn. Do hei verrechen wull, ging em en Bändwurm af, bei was so dicke ose meyn Diumen un so lang, dat me ganß Dingeskiärken dermed ümteihen kunn.“

Do se in der Lännerkunne an Italigen wören, saggte hei: „Kinners, in Italigen un in den heiten Lännern frigget de Mekens, wänn se füssteihn Johr alt sind.“ De värteihnjöhrigen Schaulmekens fingen an te fixtern²⁾. „Blagens, fixtert mänt nich! It segg' et nich, dat jey so froih friggen süllt; jey künnt nau en paar Johre toiwen. — Un dänn will ik jiu seggen: jey mött mit nich belachen, jey mött mähr Respäkt vür mey häwwen, ik sin jue Magister. Wänn jey biuten up em Acker arwegget, un ik kume doher, dänn weit ik doch wal, wat jey segget: „Kenf, do geiht Baselköpps Mattigges hön!“

Mol-ens hadden en de Luie beym Schaulenspäter verklaget, un hei habbd' en gehörigen Rüssel kriegen. Do garw sik öwwer seyne Moime up de Stöcke, ging na'm Schaulenspäter, baselte rin un garw der Schnuten Berläw:

„Gun Dag, Heer Schaulenspäter.“

„Gun Dag, Frugge. Wat is öhr Begehr.“

„It sin de Baselköppste iut Dingeskiärken. It wull mol hören, worüm hei iusen Mattigges rüffelt hiät. Wat hiät hei do'in? Is hei'n Süper? Is hei'n Döppkenspeler? Is hei'n Lieberjax? Wei dat seggt, bei lüggt, dat et stinket ose Dos³⁾.“

„Do sin ik öhr keine Riäkenschaft üäwer schüllig, Baselköppste.“

„Nich? Dat willt wey doch mol seihen! It sin keine Senpeltreynne, keine alle Gutel. Of seyne

2) kichern. 3) Was.

Ratte en Seymeken oder ne Bolße⁴⁾ is, dat is meyn eindeoen, Heer; öwwer Mattiges is meyn Junge, un if sin seyne Moime, un wänn de Junge meyn nich pareiert, dänn friggd he se met dem Stertreimen⁵⁾. Dewwer hei verdeint se nich, Heer, un auf seyne Rüssels nich. Mattiges is en annern Magister, ose bei quaterdreynige Schlappschwanz in Schwamelhüsen. Dat is iusem Heergoäd seyn Kriuthünel. „Tektuntektig un tiebenuntiebentig tind? Leid tille, oder ihr tollt tittern vor meinem Torne!“ Dat is de rächte Kerel, en Kerel of' en Speyer Strauch, kann nich mol führen, kann de Kesse un de Zätte⁶⁾ nich mol iutspriaken! Do is iuse Mattiges en annern Kerel, hänjäh! Niu segg' hei meyn, Heer, wat hiät hei doen? Ik will't wieten! Niut dermet!“

„Baselköppfe, goh se heime; dat sind öhre Saken nich.“ Un hei forde se iut der Dühr.

„Dat is meyn so dünne, ose wänn me Strotendräd met Pentstken schlätt. Adjüs, Heer; if were meyn Rächt annerst wo soiken. Sei mott nich meinen, if wör' ne Gäsekutte.“

Sei na'm Landroth un fing do öhr Theimen wier van vüeren an.

„Is sei de Frau Baselkopp?“ .saggte de Landroth un gnuichelte ganß fründlik. „Suih, dat is je nette. Niu goh se bey mit up't Sopha sitten. Wat giwot et dänn Nigges in Dingeskiärken?“

„Danke, Heer Landroth. Iuse schwarzbunte Rauh hiät vürgistern kalwet; se is so weyt frisk un gesund, män't Feier⁷⁾ is er woat schwullen; öwwer Stränge Miälk strullt dat Dier, so dicke of' en Balkensähl.

4) Käschchen oder Kater. 5) Schwanzriemen. 6) S und Z. 7) Euter.

Et is woherlik keine alle Noisse⁸⁾, dei för'n Filler gud wäre. Dat mitte Kluthauhn hurket sir värteihn Dagen up drütteihn Eggern, un de Familie is auf nau gesund, blaut iuse alle Täckel hiät de Ageln un dei fall wal balle na'm Filler mötten. Dewwer hei is nau en Mann, Heer Landroth, do kann me nau en Word met führen, hei is ganß ornär un gemein. Dewwer unner us gesaggt, de Schaulenspäter is de gröaweste Isel, diän iuse Heergoäd im ganßen paterböärnsken Lanne hiät. Maken se doch, dat dei affatt werd. Hei doit iusem Mattigges Unrächt.“

„No, Frau Baselkopp, iätwas Schuld hiät öhre Suh'n auf; hei hiät mangest in der Schauler wat führt, wat sik nich schicket. Dat mott he loten, dänn is't gud.“

Un Baselkopp's Mattiges seyne Noime namm Abschaid vam Landroth un baselte wier na Dingesfärken. No, lot se baselen!

Strofe.

In der Königstrote to Paterboärne wuhnde en Acker'smann, dei wull Mondag froih seyn Land düngen un hadde Sunndag Romidag dat Foier Mist oll uplahen. Do et duister was, un de Mann oll im Kälter schleip, gingen mähre Studänten vam Rümmentasium up den Hoäv, langeden den Mist wier af, nahmen den Wagen iutnein, stallten ne lange Leddere an dat Hius, klädderten rupper, brochten den Wagen stückweyse up dat Dack, maiken en wier inanner un stallten en seo, dat hei nich twiäs, sunnern lang üäwer dem Dacke hön stund, dei beiden linken Näher

⁸⁾ schlechte Kuh.

an der einen un dei beiden rächten an der annern Halwe. Dorup schliepeden se den Dünger in Rödärwen ter Leddere rup un banfeden en wier up den Wagen. Dat was ne helleffe Quiälerigge un duerte drei Stunden; män wat froget seo Studäntenvähderno, wänn't gelt en Schanestreif te maken? Endlit wören se färrig, un heime gingen se.

Do de Ackeremann den Mondag Moärgen upstund un sehnen Mist wiäg bringen wull, stunden de Luie oll in hellen Haupe un der Stroete un käfen un wäfen up dat Dack. Woät ¹⁾ schriggeden, dat wöre ne Strofe Goädes; de Duimel hädde dat Foier Mist up dat Dack brocht, weylant en de Mann up en leimen Sunndag uplahen hädde. De Mann schiämede sit. Dewer nau gröttter ose seyne Schiämede ²⁾ was de Last, dei he hadde, dat he den Wagen metfamnt dem Dünger wier vam Dack fräg.

Alle Tweybäcke.

In Paterboärne rieten eines Dwends üm teihn Zuhet twei Läckers vür em Bäckerhuse an der Klingele, ose wänn se se afreyten wullen. Do de Bäcker de Dühr oäpen maik, frogeden dei Lägstriepers: „Hä' jey nau alle Tweybäcke?“ — „Jo, nau ganz viele.“ — „Worüm hä' jey se dänn nich verkofft?“ frogeden dei Tähneweyfers un laipen wiäg.

Vam Gyzfalle ¹⁾.

Gyzfäller kenn' jey olle, mehne leimen Landsluie, weylant se bey jiu de Wulle kratet un kammet;

1) Einige. 2) Scham. 1) Eichsfeld

män jey künnt se olten²⁾ nich verstoßen, dänn se führt annerst Dütsch ose wey Westfölinger, tom Beyispiel: „Was me nich keesse kann, das spüzt me ühs. Ik bin fötschenaf. So Surenkohl un so Lübechens das kehrt so schmärächtich runner.“ Wey segget doför: „Wat me nich iäten kann, dat spigget me iut. Ik sin mistnatt. Seo Sültemaus un Klümpe dat geiht seo glieren runner.“ De Luie up em Eyrfälle hätt auf annere Namens ose wey, tom Beyispiel: Hantangel, Hanlufes³⁾, Kübestzens=Andres. Män dat fall niu eindeoen sehn.

Zuse Heer Bedder vertallte: „Do ik Pasteroer im Magdeburgesten was, wo diusend-millijeonen Eyrfäller up den Suckerfabreyken arwegget, ging en jung Ehepaar iut meyrer Gemeine, wat ik kopeleiert hadde, na Amerika. Na'm halwen Johre kamm en Breiw, dat de junge Frugge stoärwen wöre, un de Verwandten bestallten ne Seilemesse. Ik saggte van der Ranzel: „Morgen ist Seelemesse für die in Amerika verstorbene Bertha Schneider, geborene Sachse; die Mitglieder der Gemeinde werden dazu eingeladen.“ Un wat der Goäd ümme deih! Do ik iut der Kiärke na'r Pastrote ging, kaimen minnestens fufzig Eyrfäller ächter mey her te biesen, Jungens un Mekens, un wören olle seo fründlik of' en Bund Wuhst. Ik frogede na öhrem Begehr. Do saggten woät: „Heer Pfor, wir wollen Sie kelmde, daß wir alle nach Amerika wolle.“ Ik frogede, wiu se doteo kaimen. Se saggten! „Herr Pfor, Se han je abfeseit, alle Eichsfelder, die nach Amerika wolle, fulle sik bei Sie

2) zuweilen. 3) Johann Daniel, Johann Lukas.

kemelde; Se wullen se behülflik sien, daß se rüber käme.“ — „Seo wat te verstothen, do hört doch Alles up; ik führe doch Duitsch“, beschlaut iuse Heer-Bedder seyn Bertell.

Klauke Jungens.

1. In der Kinnerlehre frogede de Katjismen-Poter: Wo ging de leuwe Heer hön, do hei twöälw Johr alt was?

Junge: In't drütteihnte.

Poter: Suih, diu bist en klauken Junge! Hiät deyn Vaer nau mähr seo klauke Kinner?

2. En lütken Junge saggte, do de Kinnerlehre iute was: Heer Poter, draw ik Sei auk mol wat fragen?

Poter: Jo, meyn Jungesten, frog mäntjen.

Junge: Wo kümmet de leuwe Heer her, wänn hei de Welt richtet?

Poter: Vam Hiemel, meyn Junge.

Junge: Ae, lüt lüt, van 'n Dannen ¹⁾ kümmet he. Im Glauben steiht et: Von dannen er kommen wird. (Düt is em Kapteyner iut Brokel in Hiämesen passiert.)

3. En Katjismen-Poter frogede de Kinner, wiu viel Goäder dat der wören, un de Blagen saggten olle: „Dreie.“ En Junge moßte riutgohen; do kamm seyn graute Breoer doher, un hei froged' en: „Henrenks, wiu viel Goäder sind der?“ — „Einer, dumme Junge.“ — „Diu wußt der gud an! Wey hätt dem Papan oll dreie bohen, un do was hei nau nich met tofreen.“

1) Von den Tannen.

4. Magister: Worümme behet wey üm dat däglike Braud?

Junge: Dat et nich altbacken werd.

5. En Bischop frogede, wänn hei de Schaulens besochte, mährstig üäwer den Glauwen. En allen Magister, diässen Schaulde de Bischop besöiken wull, remste seynen Blagen in, wo se an glöwvoten. Tom eisten saggte hei: „Wänn dik de Bischop froget: Wo glöwvst diu an? dänn seggst diu: An Goäd Vader.“ Tom twedden: „Wänn hei dik froget, — an Goäd Suhñ.“ Tom drüdden: „Diu glöwvst an den hilgen Geist; diu an de Kiärke, diu an de Gemeinskop der Hilgen, un seo föbder.“

De Bischop kamm un frogede den eisten Jungen richtig: Mein Sohn, woran glaubst du?

Eiste Junge: An Goäd Vader.

Bischop; Schön, mein Kind. Folgender. Woran glaubst du?

Twedde Junge: An Goäd Suhñ.

Bischop: Gut, mein Kind. Woran glaubst du noch mehr? (Junge schwigt stille.) Glaubst du nicht auch an den heiligen Geist?

Junge: Nä, da glöwvot meyn Nower an.

6. In Diälbrüggen stunnen twei Jungens bey der Kiärke un läken an dem haugen spiffen Thoren rupper. „Keyf mol“, saggte de eine, „boäwen am Thorentnaupe sitt ne Fleige.“ — „Jo“, sprach de annere, „if seihe se; keyf, se heojahnt²⁾ just, un se hiät en hoählen Tahn in der Schniute.“

7. Mähre Jungens saiten im Doärpe up der Strote un maiken Huiserfens van Lähmen. Do kamm

2) gähnt.

de Pasteroer te gohen, kãf teo un frogede: Kinner,
wat mak' jey do?

Junge: Wey bugget Huiser van Scheyte³⁾; dat
fall iuse Doärp seyn.

Pasteroer: Hä' jey dänn auf ne Schaule?

J.: Jo, Heer Pasteroer, dütt fall de Schaule seyn.

P.: Hä' jey dänn auf ne Kiärke?

J.: Jo, dütt fall de Kiärke seyn.

P.: Hä' jey dänn auf en Pasteroer?

J.: Nä. Joistken, giww mol en Klack Scheyte
her, 't 'ill⁴⁾ grade⁵⁾ en Pasteroer maken.

³⁾ Straßentoth, feuchte Erde. ⁴⁾ ich will. ⁵⁾ geschwind.

Rinner,

3); dat

?

ale seyn.

Edyente

ichwind.

Tingel-Tangel.



Anhang

von Volksliedern und Gedichten

in Baderborner Mundart.



Dat verlorene Schop 1).

Stadtheer.

Hört an, mein guter Freund,
Ich hab' euch was zu fragen;
Könnt ihr mir nicht davon
Die rechte Kunde sagen:
Wohnt nicht ein Schäfer hier,
Der sich Herr Jakob nennt?
Sagt an, wo wohnt er denn,
Wenn ihr denselben kennt?

Schäper.

Jo jo, meyn gude Heer,
Dat sü' 2) jey gleyt erfahren.
Ik wuhne ol bey ühm
Wal an de Stiege Johren,
So lang' is hei meyn Heer,
Un ik sin Schäperknächt.
Wat hät hei jiu gedohn?
Segget mey de Sake rächt.

Stadtheer.

Er hat von meiner Weid'
Ein Schäfflein jüngst entführet;
Ich hab' schon weit und breit
Demselben nachgespüret

1) Dieses so wie die drei folgenden, bisher ungedruckten Volkslieder sind von unbekanntem Verfasser. 2) sollt.

Und soviel 'rausgebracht,
 Daß er es bei sich hat;
 Er hält es lieb und werth
 In seiner Vaterstadt.

Schäper.

Wat Duimel führ' jeh do?
 Meyn Heer sull Schope miusen?
 Wird hei dat Ding gewohr,
 Dann kümmt hei met der Riusen.
 Meyn leiwe Heer, ik gläw',
 Dei Schnack, dei is nich seyn;
 Meyn Heer, dei werd gewiß
 Jue Schopedeiw nich seyn.

Stadtbeer.

Gemach, gemacht, mein Freund,
 Und laßt euch unterrichten.
 Gestohlen ist es nicht,
 Gemauset auch mit nichten;
 Bekanntschaft hat's gemacht
 Und ist gefolget frei.
 Und nun gestehet selbst,
 Ob es gestohlen sei.

Schäper.

Meyn Heer, dei hiät der Schop'
 So vull of' iuse Pape,
 Eindiusend dei sind witt,
 Un schwart' un bunte Schope.
 Et giwot der Schope vull
 Niu ball' bey jidem Mann;
 Wann ühm' auf feint wiägkümmt,
 Dann gripp't hei keine an.

Stadtbeer.

Ich höre wol, mein Freund,
 Ihr könnt mich nich verstehen.
 Es giebt der Schafe auch,
 Die auf zwei Beinen gehen.
 Wenn man so eins verliert
 Von seinem Hof und Haus,

Dann sucht man's überall,
Bis daß man's bringt heraus.

Schäper.

Ae suih, wat kühr jey do!
Sind dat nich Narrenspoffen?
Jey maket mey nig weys,
En Häring is kein Offen.
De Ape, Rüh' un Bar
Künnt up twee Bauten gohn,
Van Schopen weit ik't nich,
Dat kann ich nich verstohn.

Stadtbeer.

Habt ihr denn nie gehört,
Daß man ein zartes Kindchen
Mit anderm Namen nennt:
Ein zuckersüßes Mündchen,
Ein Täubchen ohne Gall'
Und so dergleichen mehr?
Man sucht es überall
Und schätzt es gar zu sehr.

Schäper.

Hädd'n jey mey gleyt so saggt,
Do jey eist bey mik kaimen,
Dänn hädd' ik juk beschedt;
Woteo dat lange Dräumen?
Meyn Heer, dei hiät dat Wicht,
Wo jey na schnüffeln goht,
Un jey, jey freyt et nich,
Un wänn j' up 'n Koppe stoht!

Ban Pastor seyne Raub.

Solo: Lot us singen dat nigge Leid, nigge Leid, nigge Leid,
Wat to Biäkem is passeirt, is passeirt, is passeirt,

Alle: Ban Pastor seyne Raub.
Tria lau, nu mänt teo,
Ban Pastor seyne Raub, jo Raub,

Triälau, nu mänt teo,
Van Pastor seyne Rauh.

Weynachten was se nau woähl un wal,
Stäpñensdag lagg se daut im Stall,
Dem Pastor seyne Rauh. Triälau u. s. w.

O Jungens, wat schmedet de Wurteln nett
Met dem soiten Rinnerfätt
Van Pastor seyne Rauh. Triälau u. s. w.

De Rüche, dei sprang wal üäwer den Tiun,
Hadde de häle Panße im Miul
Van Pastor seyne Rauh. Triälau u. s. w.

De Köster namm fit auf nau wat,
Maik fit vam Hören en Dintefatt
Van Pastor seyne Rauh. Triälau u. s. w.

De Rüche, dei sprang wal üäwer den Grawen,
Hadde de häle Panße im Magen
Van Pastor seyne Rauh. Triälau u. s. w.

De Hiushällersche hadde auf uppakt,
Maik fit vam Stert en Beddequast
Van Pastor seyne Rauh. Triälau u. s. w.

Den bästen Dähl, diän träg Lomewsten,
Maik fit vam Feiersäll en Schmeysken
Van Pastor seyne Rauh. Triälau u. s. w.

In Biäkem jungen Klein un Graut:
Dat wadere Dier is miusebaut,
Dem Pastor seyne Rauh. Triälau u. s. w.

De geplogete Gihemann.

O Jeost, wiu will düit weren?
Wiu sall it fangen an?
Meyn Weyw mott fit bekehren,
Süß laup 't der nau wal van.

O meyne siäl'ge Frugge,
 Wat hadde dei mit leiw!
 Uet lätt mey keine Rugge,
 Uet hält mit för en Schleiw.

Uet frett siß Wuhst un Schinken,
 För mit sall Käse seyn,
 Mey gimwt üt Water drinken,
 Uet süppet Branneweyn.
 O meyne siäl'ge Frugge u. s. w.

Wän ik mol will to Beire gohn,
 Dänn is de Duiwel laus,
 Dänn röppet üt tom Fenster riut:
 „Diu Höhenpinn¹⁾, diu Gaus!“
 O meyne siäl'ge Frugge u. s. w.

„Dei Kerel is en Sällenschwät²⁾,
 „Is siul un schniegelsfätt;
 „Sei doit je nig den hälen Dag,
 „Of' dat he süppet un frett.“
 O meyne siälge Frugge u. s. w.

„O Fründ, niu hör' up meynen Roth,
 „Lang dey dat schwarte Lecht,
 „Hogg' deynem Weyw' den Buckel vull;
 „Dei Roth, dei is nich schlächt.“

Dulle Bäsper.

Tüster Wiärl un tüster Saufte
 Do wuhnd' en Biuer, dei heite Knauft.
 Un dei Biuer dei hadde drei Söhne,
 De eine was blind, de annere was lahm, de drüdde was
 nich rächt im Koppe.
 De Jungens gingen up de Jagd un schoäten en Hasen,
 De Blinne schoät en, de Lahme fäng en, de Unweyse fratt
 ne met Hiut un Hooren up.

1) Händpflock, Träumer. 2) wörtlich: Seltenschweiß,
 fauler Mensch.

Do kaimen se an en Wäterken, do was en lütte Schiep up,
 Un in dem Schiepe, do was kein Boam ¹⁾ in.
 Un se klotmen in dat Schiep un gingen te Grunne,
 De eine verdrant, de annere versoap, de drüdde kamm gar
 nich wieder.

Un dei eine, dei gar nich wier kamm,
 Dei reddete ollen dreien dat Biewen.
 Un se kaimen in ein Höltkfen, do was en wacker Bämefen,
 Un unner dem Bämefen was ne lütte Kapälle.
 Un in der Kapälle was en haineboiften Pasteroer un en nute-
 baumen Köster,
 Dei dälten dat Biggewater met Knüppeln iut.
 Glückfälig is dei Mann,
 Dei sükem Biggewater entlaupen kann!

De Tobaksschmoiter,

iut dem dullen Johre achtteihn hunnert acht un
 ver zig.

Wat is in der Welt för'n Dreywen,
 Un wat geht et funterbunt!
 Nä, seo kann et doch nich bleywen;
 Dänn et is te arg jekund.
 Lot se führen, oll' dei Heeren,
 Wat dat Luig mänt hallen kann;
 It will mick der nich an kehren,
 Sticke foarts meyn Peypfen an.

Wat dat Parlemänt besinne
 In dem ganzen grauten Tropp,
 Is am lästen End seo minne,
 Geiht in meynen Peypenkopp.
 Kamm wat Klaufes van den Lüen,
 Wat us Biuern nütten kann?
 Rich mol wat för meynen Rügen,
 Drüm stid' ik meyn Peypfen an.

1) Boden.

Reht mol, wiu dei Knaster glimmet,
 Un de Damp stiggt in de Lucht,
 Just seo, of' de Damp verkümmet,
 Is et nix, of' mey beducht
 Met den Dummenkraten-Gäcken;
 Gohd meh, wo jeh gud för find!
 It lot' meh dat Pöppfen schmecken,
 Blof' de Grillen in den Wind.

Wir gratleiren auch!

- Hänschen. Großvater, wir gratleiren auch
 Zu deinem Namenstage,
 Un da is es ein wackern Brauch,
 Daß man ein Sprüchlein sage.
- Gretchen. Auf Hodeits¹⁾ soll das Sprüchlein sein,
 So dacht' ich diesen Morn,
 Als unser Köster flink und fein
 Gelitten²⁾ hat im Boren³⁾.
- Hänschen. Großvater, darum sei nich zweis⁴⁾
 Awehsig un verneinig⁵⁾,
 Da unser ganzes Dorf es weiß,
 Dein lieber Enkel sein ich.
- Gretchen. Auch komm' ich kleines Dämchen
 Nicht langsam af' en Schniegel,
 Ne, flink wie ein Meijämchen⁶⁾
 Un wie en Zimmchen kriegel.
- Hänschen. Es frägget unser Hähnechen
 Un in de Fittke⁷⁾ schlägt es;
 So frägget auch dein Söhnechen,
 En großen Krengel trägt es.
- Gretchen: Un wie ein Leggehoineken
 Dir legt die blanken Egger,

1) Hauchdultsk. 2) lutt, geläutet. 3) Thoren, Thurm.
 4) twiäsk. 5) owehsig, verneinig. 6) Meijämeken. 7) Flügel.

- So bringt dein lütges Töchterchen
Ne Flasche Wein un Becher.
- Hänschen. Großvater, eß den Krenzel uf
Und geb uns mit ne Schnitte,
Aleinig⁸⁾ is, verlaß dich druf,
Dein Söhnchen; bitte, bitte;
- Gretchen. Den Wein drint du alleine ment,
Der Wein ist uns zu sauer,
Der Wein auch in der Stroffe⁹⁾ brennt,
Und Millich gibt uns Mauer¹⁰⁾.
- Hänschen. Wir plocken uns das Brod darin,
Und schlabbern unfer Sausen¹¹⁾,
Und wollen dann mit frohem Sinn
Dir auf die Kneie krausen¹²⁾.
- Gretchen. Dann geb' ich ein Pfeifhändchen¹³⁾ dir,
Und du gehst bei die Trede
Und gibst en blanken Groschen mir
Für eine Heitewecke.
- Beide: Vivat, wir grateleiren auch,
Und ohne daß wir biewen,
Von Herzen schrein wir: Vivat hauch!
Großvater der soll liewen!

Glückwunsch

einer westfälischen Schwadron, do de leuwe un gude
Rittmeister tertigge fehrte.

Heran, Kameroden, an düßem Dage
Do wilt wey juuchen un Vivat raupen;
Wei nich helpet, is nich van iusem Schlage,
Dei kann mänt gohn, dei kann sik verlaupen.

⁸⁾ oleywig. ⁹⁾ Stroöte, Kehle. ¹⁰⁾ Mauer, Mutter.
¹¹⁾ Siupen, Suppe. ¹²⁾ kriupen, kriechen. ¹³⁾ Pehphänneken,
Rufhändchen.

Wettföliste Jungens, dei meint et van Hiärten,
 Drüm küürt se auf ehrlik un uprichtig Platt;
 De Kumpelmänten maket us Schmiärten,
 In Münster un Saufte, do wietet se dat.

Wey wümsket, Heer Rittmester, olles up Teren,
 Wat Sei sik sölwer wümsket un wellt:
 Goäd fall Lehnen vaten Froide bescheren
 Un Glücke, wat of' en Balkensähl hält!

Gesprät

vür der Ostpoorte bey Geisefe.

Parodie up G. Heines Gesprät up der Pater-
 böärnsken Haide.

Hörst diu gienen dei Musenke,
 Dässe brummen, Geigen kreysken?
 Bey dem lustigen Gestreyke
 Danket Druijken un Lomewyken.

Gude Fründ, wal tinne Wiefen!
 Dat is keine Bigeleyne;
 Kleine Fiedeln sind am Quiten,
 Un dat Kruntsen deot de Schweyne.

Hörst diu dei Gesänge schallen?
 Lutt et nich of' in der Kiärken?
 Engellens mött Kiärke hallen,
 Dat sind keine Schweyn' un Hiärten.

Gude Fründ, se hätt nich jungen,
 Lot diß doch nich seo verlocken!
 Sienen sind de Gäsejungen
 Met den Göffeln hönne trocken.

Hör dei Klocken up dem nohen
 Stiftsthorn lühen klar un helle;
 Suih dei Kiärkenluie gohen
 Na'r Maria-Hülps-Kapälle.

Gude Fründ, dat sind dei Schellen
 Van den Offen un den Röggen,
 Dei na öhren duistern Ställen
 Langsam teihet; lot dey seggen!

Suih mol, gienen an der Bieken,
 Wo üt seyne Lämmer dränket,
 Steiht en wunnerwacker Miefen ¹⁾,
 Wat met seyner Schürte wenket.

Gude Fründ, diu bist im Draume;
 Gienen up dem schmalen Patte
 Bey dem haugen Linnenbaume
 Geiht de alle Buselkatte.

Fründ, diu denkest, dat wat mangest
 Ist nich rächt im Koppe wöre;
 Mat dey dorüm keine Angest,
 Ist weit, wat if seih' un höre.

Afscheid.

Adjus, jey leiwen Frünne! Ist mott gohen.
 Ist were geren wier to Densten stohen,
 Wann't jiu gefällt. Dat will if öwver meinen,
 Met ganzen Säcken vull kann if nau deinen.

¹⁾ Mädchen (Gefeker Dialekt).

Inhalt.

| | Seite |
|--|-------|
| Ollerhand Schnäcke | 11 |
| De Heerens van Borntreyke | 25 |
| Schneiderstoffel | 30 |
| Rattenasper | 35 |
| Int Schapp! | 38 |
| De Iselsprozäß | 40 |
| De Rumpfeyers | 41 |
| De heilige Kathrina | 42 |
| Pollhans | 44 |
| En sunnerbar Testamänte | 45 |
| De Bastrot-Fensters | 46 |
| De Fürste Wilmen Antun | 47 |
| Hauge Beamten | 48 |
| Poter Cölesteynus | 49 |
| De Suppleht | 50 |
| De graute Krengel | 53 |
| De Schnurkopp | 54 |
| Stinterge Jiude! | 55 |
| En Husaren-Stücksfen | 55 |
| Kaplon Hilarius | 57 |
| De Puißen un de Frankausen | 62 |
| Dat nigge Testamänte | 65 |
| De Schäper van Dalsen | 68 |
| Kleinenbiärger Anschlähe | 71 |
| Jätwas van den Westenhöltern | 75 |
| Jätwas van Biärne | 79 |
| Kauniger Geschichten | 80 |
| Bürnähm un gemein rasiert | 85 |
| Hilgendracht | 86 |
| De papeyrne Rock | 87 |

| | Seite |
|---|-------|
| Burmpulwer | 90 |
| De läge Junge | 91 |
| Järstendeiwe | 94 |
| Im feynen Gasthoäwe | 96 |
| Ginerol Sport | 100 |
| Up Kommando | 102 |
| Spanste Akazien | 104 |
| De Butertermeyn | 107 |
| Zwei dauwe Luie | 108 |
| De Fruggensteye | 110 |
| De üäwermäuthige Schneyder | 112 |
| Beseihen un nich freygen | 113 |
| Zwöälff Egger — meyne Note | 115 |
| Beiruntwintig Schiepel Maitabels | 117 |
| Gud beschedt | 119 |
| Branneweynskloeden | 121 |
| Magister Baselkopp un feyne Moime | 122 |
| Strofe | 125 |
| Alle Tweybüde | 126 |
| Bam Eyzfalle | 126 |
| Klaute Jungens | 128 |

Zingel-Zangel.

| | |
|---|-----|
| Dat verlorene Schop | 133 |
| Ban Pastor feyne Raub | 135 |
| De geplogete Eihemann | 136 |
| Dulle Wäspen | 137 |
| De Tobackschmoiker | 138 |
| Wir gratleiren auch! | 139 |
| Glückwunst | 140 |
| Gespräk vür der Ostpoorte bei Geisete | 141 |
| Afscheid | 142 |



